Heute 18 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 13. November 1938 — Nr. 259

Vater der Türken

Zum Tode des türkischen Staatspräsidenten

Mit dem Hinscheiden Mustafa Kemal Atatürks ist eine der interessantesten Figuren der Gegenwartsgeschichte von der politischen Bühne abgetreten. Die heutige Türkei ist allein sein Werk; und wenn sein Volk ihm den Namen Atatürk, Vater der Türkenheit, gegeben hat, so muß doch festgestellt werden, daß nicht immer alle Glieder dieses Volkes Verständnis für den revolutionären Geist dieses Mannes und für seine umstürzlerischen Reformen aufgebracht haben, wenn sie auch seine Größe zu ahnen vermochten und es schließlich aufgaben, ihm Widerstand zu leisten. So eindeutig und verschlossen das Charakterbild Atatürks war, so ereignis- und farbenreich waren die Schicksale, die sein Leben begleiteten. Vom armen Zöllnersohn stieg er auf zu der unumstrittenen Stellung eines Staatsoberhauptes und überwand mit unübertrefflicher Energie alle innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten, die sich seinem Plane entgegensetzten, aus dem nach dem Weltkriege zermürbten und verfallenen Sultanstaat wieder ein aufstrebendes, innerlich gefestigtes und nach außen hin geachtetes Staatswesen zu machen.

Atatürks größte staatsmännische Leistung ist der erfolgreiche Kampf gegen den Vertrag von Sèvres, dessen Rechtsgültigkeit er niemals anerkannt hat. Hierin ist er beispielgebend den anderen Mittelmächten und Verbündeten aus dem Weltkriege vorangegangen, denen es erst sehr viel später gelang, die schweren Ketten der Pariser Vorortverträge zu brechen. In diesem Kampfe um die Freiheit verließ er sich nur auf die inneren Kräfte seines Volkes, dessen Grundlage ein urwüchsiges Bauerntum war. Und in harten Kämpfen wußte er sich die Anerkennung der Außenwelt und die Sympathie aller Freunde der Gerechtigkeit und der Völkerfreiheit zu erwerben. Schon während des großen Krieges hatten die Verbündeten Gelegenheit, die Fähigkeiten dieses türkischen Generalstabsoffiziers kennenzulernen, mit dessen Starrsinn nicht leicht fertig zu werden war. Auch nach dem Waffenstillstand ergab er sich nicht. Während in Istanbul ein schwacher Sultan sich bereit zeigte, allen Forderungen der ehemaligen Feinde nachzugeben und ihnen die Türkei auszuliefern, schuf Kemal Atatürk als militärischer Befehlshaber in Anatolien das Fundament einer neuen Türkei. Er sammelte um sich alle Kräfte, die bereit waren, seine Idee einer grundlegenden Umwälzung zu unterstützen. Nach längerem Schwanken, ob er an die Gehorsamspflicht gegenüber einem schwachen Staatsoberhaupt gebunden sei oder ob das Wohl der Türkei von ihm eine revolutionäre Tat verlange, entschied er sich für das Wohl seines Volkes gegen den Sultan und begründete die türkische Volkspartei. Er nahm seinen Sitz in Ankara und wurde der Gegenspieler des Sultanats und Kalifats in Istanbul. Gleichzeitig führte er den Kampf gegen die Entente. Das Heeresmaterial, das er nach den Waffenstillstandsbedingungen sammeln und den Feinden ausliefern sollte, hielt er zurück und stattete damit die Reste seiner Truppen aus, aus denen er wieder eine schlagkräftige Armee schuf. Schon im Sommer 1919 wagte er es, in Erzerum eine türkische Nationalversammlung abzuhalten. Er brach alle Verbindungen mit Konstantinopel ab und nahm nun den Kampf gegen Engländer und Griechen um die Unabhängigkeit des Vaterlandes auf. Als Generalissimus der neugeschaffenen nationalen Armee hatte er diktatorische Gewalt, unterwarf die Armenier und vertrieb die Franzosen aus Sizilien. Die Türken standen wieder am Mittelmeer und im Juli 1923 wurde im Frieden von Lausanne der Sieg des türkischen Freiheitskampfes unterschrieben. Drei Monate später konnte Atatürk die Republik proklamieren, deren Präsident er wurde.

Nachdem so der Frieden nach außen hin gesichert war, ging Kemal an die Umgestaltung des Staates, den er nach europäischem Muster zu reformieren trachtete. In schnellstem Tempo sollten Ordnung und Recht im Lande wiederhergestellt, Straßen und Bahnen gebaut, Industrien und Volksbildungsstätten neugegründet werden. Er befreite die Frau aus dem Harem und führte die Einehe ein, was im Lande als der größte Eingriff in das Privatleben betrachtet wurde. Seine größte kulturelle Tat ist die Einführung der lateinischen Schriftzeichen, die alle Türken, soweit sie noch nicht vierzig Jahre alt waren, erlernen mußten. Schließlich zwang er alle Familien, Familiennamen anzunehmen, wobei er selbst durch die Annahme des Namens Atatürk beispielgebend voranging.

Zielbewußt und energisch führte er daneben die Außenpolitik seines Landes. Er schuf sich eine Rückendeckung gegen die ihm nicht wohlwollenden europäischen Großmächte durch einen Freundschaftspakt mit Sowjetrußland und verstand es, freundschaftliche Beziehungen mit den anderen vorderasiatischen Staaten anzuknüpfen, so daß sich dort ein türkisch-islamischer Freundschaftsblock gebildet hat. Aber auch die Beziehungen zu den Balkanstaaten wurden neu geordnet und enger geknüpft, was in der Gründung des Balkanbundes und dessen Abkommen mit Bulgarien seinen äußeren Ausdruck fand. Je mehr er sich indessen wieder dem europäischen Westen näherte, um so mehr begann eine allmähliche Abkehr von den Sowjets.

So hat Kemal Atatürk seinem Volke, dem seine ganze Liebe und seine ganze Lebensarbeit gehörte, einen wohlgeordneten Staat hinterlassen und seinem Nachfolger Ismet Inönü eine gute Grundlage für die weitere Ausgestaltung seines Werkes geschaffen.

Dr. K.

Verschiebung der Wahlreform?

Neues Arbeitsprogramm des Lagers der Nationalen Einigung

Warschau, 12. November. Zu den bevorstehenden parlamentarischen Beratungen über die neue Wahlordnung berichtet der „Czas“, daß zwei Tendenzen vorhanden seien. **Die erste ginge dahin, ein neues Projekt über die Wahlordnung sofort nach dem Zusammentritt von Sejm und Senat zu beraten gemäß der Meinung des Staatsoberhauptes, daß die neue Wahlordnung die Hauptaufgabe der neuen Kammern sein soll. Die andere, die hauptsächlich von den OZN-Kreisen vertreten wird, geht jedoch dahin, die Beratungen über eine neue Wahlordnung bis zum Juni 1939 zu verschieben.** Dann soll eine außerordentliche Parlamentssitzung, die nur dieser Sache gewidmet ist stattfinden.

Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die letztere Tendenz siegt. Offenbar ist es überhaupt noch nicht klar, ob die Regierung oder das OZN bereits konkrete Vorschläge für die Aenderung der Wahlordnung ausgearbeitet haben. Die Ausarbeitung eines solchen Vorschlages wird natürlich längere Zeit in Anspruch nehmen. In politischen Kreisen wird erwartet, daß die Rede des Ministerpräsidenten bei der Parlamentseröffnung die Anregung eines Zeitpunktes für die Einbringung des Vorschlages enthalten wird.

Im Stabe des OZN werden Vorbereitungen für ein Arbeitsprogramm auf breitester Basis getroffen. Zu diesem Zweck soll eine Institution geschaffen werden, die Hauptmittelpunkt für die Programmarbeiten sein wird. **Auffallend ist, daß der regierungsfreundliche „Kurier Poznański“ in seiner Jubiläumsnummer bei der Behandlung der Wirtschaftspolitik Kwiatkowski nicht erwähnt,** dagegen ein Interview mit Handelsminister Roman bringt, in dem dieser sich sehr stark für die Investitionen und die Vergrößerung der Konsumkraft auf dem innerpolnischen Markt einsetzt.

Wegen der verschiedenen Aeußerungen von polnisch-evangelischer Seite, daß die evangelischen Polen im Westen des Olsa-Landes eine Zierde des Polentums gewesen seien und der Germanisierung und Tschechisierung widerstanden hätten, während sich die katholischen Polen entnationalisierten, wird die Katholische Presseagentur mit einer Gegenerklärung auf den Plan gerufen. Die Agentur erklärt diese Behauptungen für historisch falsch und tendenziös. Das patriotische Gefühl der katholischen Bevölkerung werde dadurch verletzt. Historisch sei festzustellen, daß der Abfluß der Studenten aus dem Olsa-Land von der Universität Krakau auf deutsche Universitäten nicht wenig zur Germanisierung der protestantischen Szlachta beigetragen hat.

Wer wird Generalreferent des Budgets?

Generalreferent des Haushaltes soll im Sejm, wie „Słowo“ erfährt, der frühere Vizeminister im Finanzministerium, Lechnicki, werden. Lechnicki trat seinerzeit infolge von Meinungsverschiedenheiten mit Minister Kwiatkowski von seinem Posten zurück.

Infolge der Frage warum die Zahl der ungültigen Stimmen bei den Sejmwahlen nicht bekanntgegeben wird, berichtet jetzt die Presse des OZN, daß im ganzen Lande nur 4,2 Prozent ungültige Stimmen abgegeben wurden. Die OZN-Presse behauptet, daß es sich dabei um eine normale Erscheinung handle und die Stimmen keinesfalls der Opposition zuzurechnen seien. Im einzelnen zeigt sich, daß der Prozentsatz an ungültigen Stimmen sehr verschieden ist. In Warschau betrug er 7,9 Prozent, in Lodz 12,4, in Posen 8,3 in Pommerellen 7,7 und in Schlesien sogar 12,6 Prozent.

Der Unabhängigkeitstag

Große Parade in Warschau — Bewaffnete Vertreter des Olsa-Gebietes im Zuge

Warschau, 12. November. Warschau beging die Feier der 20jährigen Unabhängigkeit durch eine Parade, die vom Freiheitsplatz, auf dem Marschall Rydz-Śmigły stand, die Aleje Ujazdowskie entlang in die Innenstadt führte. An dieser Parade nahmen neben der Warschauer Garnison mehrere halbamtliche Organisationen teil. Zum ersten Male marschierten die braun gekleideten Abteilungen der nationalen Verteidigung, die akademische Legion und eine kleine Abteilung der OZN-Jugend mit. Besonderen Beifall fand die Gruppe der Bevölkerung aus dem Olsa-Land, die in Volkstracht, mit dem Gewehr unter dem Arm, marschierte. Unter den motorisierten Abteilungen war diesmal besonders stark die Tank-Abteilung vertreten. Abends fand eine Gala-Vorstellung in der Oper statt. Zur Einleitung hielt Stadtpräsident Starzyński eine Ansprache, in der er Marschall Rydz-Śmigły begrüßte und auf die Erfolge der polnischen Außenpolitik in der letzten Zeit hinwies, und die Etappen Litauen, Olsa-Gebiet und die Festlegung der Grenzen mit der Tschecho-Slowakei erwähnte.

Die Festartikel

zum 20. Jubiläum weist die polnische Presse auf die großen Erfolge hin, die Polen in den vergangenen zwei Jahrzehnten erzielt hat. Vor allein unterstreicht sie das Wachsen der Macht Polens, das sich besonders auf die Stärke des Heeres begründe. Andererseits verhehlte die Presse nicht, daß noch große Aufgaben zu lösen sind, die besonders zur Hebung der kulturellen und wirtschaftlichen Kraft beitragen werden. In dem historischen Betrachten fällt der Unterschied zwischen den Organen der Regierung und der Opposition auf. Der nationaldemokratische „Dziennik Narodowy“ z. B. erscheint mit einem großen Bild Roman Dmowskis auf der ersten Seite und hebt natürlich den Anteil von Persönlichkeiten wie Dmowski und Haller an der Gründung des Staates hervor. Der „Robotnik“ veröffentlicht Betrachtungen aus der Zeit, da die PPS. um die Unabhängigkeit kämpfte. Die Regierungspresse dagegen stellt besonders die Person Marschall Piłsudskis in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. In den Bildern werden in erster Linie Marschall Piłsudski und Marschall Rydz-Śmigły gezeigt.

Im Olsa-Gebiet

wurde der Unabhängigkeitstag infolge der Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten besonders feierlich begangen. Die Höhepunkte der Veranstaltungen in Teschen-West waren ein Gottesdienst und eine Parade auf dem Uebungsplatz. Den Gottesdienst zelebrierte Bischof Adamski, unterstützt von Feldbischof Gawlina. Nach dem Gottesdienst begaben sich der Herr Staatspräsident und der Ministerpräsident mit den Mitgliedern der Regierung auf die Tribüne. Bürgermeister Halfar begrüßte das Staatsoberhaupt. Für die Bevölkerung des Olsa-Landes sprach der örtliche Vorsitzende des OZN. Staatspräsident Mościcki hielt eine Ansprache, in der er erklärte, er sei an diesem Tage in das Olsa-Gebiet gekommen, um zu zeigen, wie teuer ihm die Bevölkerung wäre. Er lobte, daß sie Jahrzehnte lang die polnische Sprache und den polnischen Geist aufrechterhalten habe. Dann folgte der Augenblick der Dekorationen. Als erster erhielt einen Orden der Führer des Militärs, das die Besetzung des Olsa-Landes durchführte, General Bortnowski. Der Herr Staatspräsident machte dann in Begleitung seiner Gattin und des Ministerpräsidenten eine Rundfahrt durch die wichtigsten Gegenden des Olsa-Gebietes. Er besuchte Freistadt und Karwin, sowie Trzyniec. Dort sprach er zu den Arbeitern und erklärte, daß die verantwortlichen Faktoren alles tun werden, um nicht nur das hohe Niveau aufrechtzuerhalten, sondern es auch noch zu erweitern. Die letzte Etappe der Reise war Jablonkau.

Fabritius und Bonfert reichen sich die Hand

Bukarest, 12. November. Die Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Der König hat alle Kräfte des Landes zum Aufbau aufgerufen, und er wird nach Beseitigung des hemmenden Parteienhaders Rumänien in eine glückliche Zukunft führen. Wir Deutschen dürfen bei diesem gewaltigen Erneuerungswerk nicht abseits stehen. Es ist daher unsere heilige Pflicht, zum Besten unseres Staates und unserer Volksgenossen tatkräftig bei der Neugeburt Rumäniens mitzuhelfen. Das können wir nur, wenn auch wir geschlossen und einträchtig hinter dem

König und der Regierung stehen und in unseren Reihen radikal und endgültig mit dem Bruderzwist aufräumen.

In klarer Erkenntnis dieser Sachlage und ihrer großen Verantwortung haben sich Fritz Fabritius und Alfred Bonfert die Hand zu fortan gemeinsamer Arbeit gereicht.

Alle Mißverständnisse der Vergangenheit sind vergessen und vergeben. Alle persönlichen Hemmungen haben hinter dem Wohl der Gesamtheit zurückzustehen. Wirken und Schaffen gehört der Zukunft unseres Volkes, und alle die, die sich mit ihrer Kraft und ihrem Denken zu diesem Ideal bekennen, werden uns bei unseren Aufgaben helfen.

Fritz Fabritius und Alfred Bonfert erwarten von allen ihren Anhängern, daß sie die Größe der Stunde verstehen und ihrerseits jeder an seiner Stelle dem nächsten Landsmann die Hand zur Mitarbeit an dem großen Aufbauwerk reicht.

Die Volksgemeinschaft der Deutschen ist hinfort die Stelle, die unter Führung von dem Landesobmann Fritz Fabritius mit Hilfe des Landesstellenleiters Bonfert alle verantwortungsbewußten und aufbauwilligen Volksdeutschen vereinigt.

Bemerkungen zur Tagespolitik

Abwehrversuche in der Kolonialfrage

In Paris sucht man nach Auswegen...

Seit der Münchner Anspielung des Führers auf die Rückerstattung der deutschen Kolonien, die eine Rechtsfrage und keine Kriegsangelegenheit sei, ist auch in England und Frankreich dieses Thema wieder in den Vordergrund gerückt. In London hat eine Besprechung zwischen Außenminister Halifax und dem südafrikanischen Minister Pirow stattgefunden, der bekanntlich vorher Portugal besucht hat und jetzt auch nach Deutschland kommt. Dabei ist nach der Ansicht englischer Zeitungen bestätigt worden, daß die Regierung Chamberlain die Regelung des deutschen Kolonialanspruchs als Teil der allgemeinen europäischen Befriedung in Angriff nehmen möchte. Man nimmt englischerseits an, daß bei der Reise von Premierminister Chamberlain und Lord Halifax nach Paris in der letzten Novemberwoche u. a. das Kolonialthema zum ersten Male mit der französischen Regierung erörtert werden dürfte.

Offenbar zur Vorbereitung einer Abwehr beschäftigt sich die französische Presse in einer Weise mit den deutschen Kolonialforderungen, die deutscherseits als sachlich völlig abwegig und im übrigen als höchst unzeitgemäß empfunden wird. Der „Jour" schreibt, Deutschland tue so, als vergesse es, daß Togo und Kamerun von August 1914 bis Februar 1916 von den französischen und englischen Truppen militärisch erobert wurde. Es handle sich also um ein französisches Gebiet, das durch Eroberung erlangt sei und nicht ohne eine unmittelbare Parlamentsabstimmung an irgendeine Macht abgetreten werden könne. Auf den Völkerbund und seine Prozedur komme es nicht an. Der Heldenkampf des kleinen Häufleins deutscher Schutztruppen, einschließlich der Askaris, in der Verteidigung des afrikanischen Kolonialbesitzes des Reiches gegen eine hoffnungslose Übermacht ist ein besonderes Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte des Weltkrieges. Aber nicht nur deshalb wirkt die Anspielung auf die „Eroberung" äußerst merkwürdig, sondern vor allem, weil offenbar plötzlich versucht werden soll, das Mandat von Genf in eine Beute von Versailles umzuwandeln. Solange der Völkerbund in Westeuropa noch einige Geltung besaß, hieß es immer, der deutsche Anspruch auf Rückerstattung könne nur vom Völkerbund gehört und entschieden werden. Die Mandatsmächte seien gar nicht in der Lage, in dieser Frage etwas ohne den Völkerbund zu tun oder vorzuschlagen. Heute, da der Völkerbund nur noch eine blasse Erinnerung ist, versucht man in gewissen französischen Kreisen plötzlich, Parlament und Nation für einen afrikanischen Besitz zu mobilisieren, der in Wirklichkeit rechtmäßiges Eigentum Deutschlands ist.

Unnötig zu sagen, daß im selben Zusammenhang das „Oeuvre" bereits Alarm schlägt gegen die „Bedrohung von Französisch-Kongo und Nordafrika durch Errichtung deutscher Militärstützpunkte in dem zurückzuerstattenden Togo und Kamerun." Das Blatt lanciert dafür die herrliche Idee einer Abtretung von Madagaskar.

In Berlin verzeichnet man, wie unserem Korrespondenten aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, derartige Verirrungen der französischen Presse als ein bedauerliches Zeichen dafür, daß der Geist von Versailles doch noch keineswegs im Geist des Münchner Abkommens überwunden ist. Der deutsche Standpunkt bleibt nach wie vor derselbe: Rückerstattung der afrikanischen Kolonien auf Grund des klaren Rechts- und Besitztitels des Reiches, der in Versailles durch die Mandatslösung widerrechtlich suspendiert, aber nicht aufgehoben worden ist.

Untersuchung der Benesch-Politik

Der Umbau der Tschecho-Slowakei, der die gesamte wirtschaftliche und politische Struktur des Staates erfaßt, hat auch zu einer eingehenden Erörterung und Untersuchung der Vorgänge und Ursachen dieser Entwicklung geführt. Daß hierbei die Schuldfrage aufgeworfen wird, erscheint verständlich. Der ständige parlamentarische Ausschuß erhielt einen Fragebogen übermittelt, den Senator Matuschek auf Ersuchen der parlamentarischen Gruppe der nationalen Einigungspartei aufgestellt hatte. Praktisch handelt es sich bei diesem Fragebogen um eine Untersuchung der Benesch-Politik.

In den gestellten Fragen wird Benesch als dem tatsächlichen Leiter der vergangenen tschechischen Außenpolitik u. a. vorgeworfen daß er so ziemlich alle Gelegenheiten versäumt habe, zu einer rechtzeitigen Einigung über das mitteleuropäische Problem zu kommen. Im einzelnen wird u. a. gefragt, ob es wahr sei, daß er als Außenminister es abgelehnt habe, einer Einladung nach Rom zu folgen, daß er den Vorschlag eines deutschen Nichtangriffspaktes abgewiesen habe, daß er 1935 einen polnischen Freundschaftspakt abgelehnt habe und dann später dem polnischen Staatspräsidenten die Revision der Grenze bei Teschen versprochen habe. Ferner werden Benesch scharfe und beleidigende Äußerungen über Mussolini und Hitler vorgeworfen. Über alle diese hier angedeuteten Möglichkeiten habe Benesch weder Parlament noch Regierung informiert. Zum Schluß habe er dann die Aussichten der Tschecho-Slowakei noch dadurch verschlechtert, daß er einen französischen Ratschlag zum Rücktritt nicht beachtet habe, und daß er weder Regierung noch Parlament über das Ausbleiben der sowjetrussischen Hilfe unterrichtet habe.

Mit der Klärung dieser Fragen dürfte das Eintreffen des Pariser tschecho-slowakischen Gesandten Osusky in Prag in Verbindung stehen. Außenminister Chvalkovsky hat ebenfalls auf seine von Rom aus nach Prag gerichteten vergeblichen Warnungen aufmerksam gemacht. Starke Beachtung findet in diesem Zusammenhang die Mitteilung des französischen Außenministers Bonnet, daß er bereits im Mai des Jahres und dann immer wieder zu einer freundschaftlichen Bereinigung des sudetendeutschen Problems geraten habe, in der Überzeugung, daß im Falle eines Krieges nichts die Tschecho-Slowakei hätte retten können.

Autonomie für das Deutschtum

Freundschaft zwischen Deutschen und Slowaken

Preßburg, 12. November. Der Ministerpräsident Dr. Tiso äußerte sich in einem Gespräch mit dem Hauptschriftleiter des „Volksdeutschen Dienstes" mit voller Offenheit und Herzlichkeit über das künftige Verhältnis zwischen der Slowakei und dem Reich und über die Entwicklung der deutschen Volksgruppe in der Slowakei.

Dr. Tiso ging davon aus, daß es niemals Schwierigkeiten zwischen Slowaken und Deutschen gegeben habe und daß auch nach Ueberwindung der Hemmungen durch den tschechischen Beamtenapparat das deutsche Schulwesen und die deutsche Mitwirkung an der Gemeindeverwaltung sich erfreulich gestaltet habe.

„Wir stehen auf dem Standpunkt", fuhr Dr. Tiso fort, „daß ein normales und freundschaftliches Zusammenleben der Deutschen und der Slowaken im Staat bereits in positiver Entwicklung ist. **Die deutsche Volksgruppe wird verwaltungsmäßig, wirtschaftlich und kulturell eine Autonomie erhalten, die sich örtlich nach den gegebenen Verhältnissen richtet."**

Dr. Tiso sprach den besonderen Wunsch aus, daß sich das freundschaftliche Verhältnis der Slowakei zum Reich vor allem auch in einer engen Verbundenheit mit dem Wirtschaftsleben Deutschlands äußern werde. Anschließend brachte er die Sprache auf das Verhältnis der Slowaken zu den Tschechen.

„Es ist selbstverständlich, daß die Slowaken in ihrem Staat die volle Macht, auch die militärische Kommandogewalt, beanspruchen und diesen Anspruch auch durchsetzen. Sie legen Wert darauf, als völlig selbständig und nicht etwa als ein Anhängsel eines anderen Volkes betrachtet zu werden."

Ein arabischer Freiheitsappell

Die Abwehrmaßnahmen der Araber und die Kampfhandlungen haben zugenommen

Beirut, 12. November. Wie aus Palästina verlautet, hat die Führung der arabischen Freischarbewegung einen von Abdul Tazik unterzeichneten Appell an die in Palästina lebenden Ausländer gerichtet, **in dem diese aufgefordert werden, sich nicht die von der Mandatsregierung zwecks scharfer Militärkontrolle geforderten Identitätsausweise zu beschaffen. Die Ausländer müßten andernfalls als Gegner der Araber angesehen werden und hätten mit entsprechenden Maßnahmen zu rechnen.** Der Aufruf, der in englischer und arabischer Sprache herauskam, ging, wie erklärt wird, den Konsuln und Distriktskommissaren sowie auch den englischen Militär- und Polizeibehörden zu.

Die großen militärischen Operationen gegen die Freischärler mit riesigem Aufwand von Truppen und Material, die nun bereits über drei Wochen anhalten, sind nach hiesiger Beurteilung mehr oder weniger als ein Schlag ins Wasser zu betrachten. Außer zahlreichen Verhaftungen von Arabern in Dörfern und Städten und den umfangreichen Strafmaßnahmen sind keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen.

Die Abwehrmaßnahmen der Freischärler gegen Militär und Polizei und die damit verbundenen Kampfhandlungen haben sogar noch zugenommen. Bei den Durchsuchungsaktionen in den Städten ist absichtlich von den Arabern kein Widerstand geleistet worden.

„Arabische Drohung mit Generalaufstand"

London, 12. November. Unter großen, teilweise ganzseitigen Ueberschriften veröffentlicht die Londoner Abendpresse den Appell der Führung der arabischen Freischarbewegung, der besagt, daß die Araber niemals eine Entscheidung annehmen könnten, durch die sie auch nur eines Zolls ihres Heimatbodens beraubt würden. Bezeichnend dafür, daß man das arabische Manifest in London doch sehr ernst nimmt, ist beispielsweise die Tatsache, daß die „Evening News" die ganzseitige Ueberschrift trägt „Arabische Drohung mit einem allgemeinen Aufstand".

MacDonald für friedliche Lösung

London, 12. November. Kolonialminister MacDonald sprach am Donnerstag abend im Rundfunk über Palästina. Er betonte, daß die Wiederherstellung der Ordnung in Palästina nur eine Frage der Zeit sei. **Das Palästina-Problem könne aber nicht durch militärisches Vorgehen, sondern nur auf politischem Wege gelöst werden.** Deshalb habe die britische Regierung jetzt angeregt, daß man das Problem auf dem Wege von Beratungen und Verhandlungen zu lösen versuche. Man solle die Schwierigkeiten jedoch nicht unterschätzen, die bei derartigen Verhandlungen auftauchten. Aber selbst wenn sie fehlschlügen, werde die Regierung auch dann noch bemüht bleiben, eine Lösung zu finden.

*

In Nablus sind am Donnerstag zwei Häuser in die Luft gesprengt worden, nachdem am Vortage bereits zehn Gebäude mit Dynamit auseinandergesprengt worden waren. Zur Gegenwehr wurden von Arabern Bomben auf das Hauptlager des britischen Militärs in Nablus geworfen.

Bei dem Dorfe Irtah im Bezirk Tulkarem kam es am Mittwoch zu einem erbitterten Gefecht zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischem Militär, bei dem auch Flugzeuge eingesetzt wurden. Auf britischer Seite wurden ein Korporal getötet und zwei Mann verwundet. Die Araber hatten 19 Tote zu verzeichnen. Mehrere Häuser wurden von den Engländern in die Luft gesprengt.

Abschiedsfrühstück für den deutschen Militärattaché

Warschau, 12. November. Der polnische Generalstabschef Stachiewicz gab für den aus Warschau scheidenden bisherigen deutschen Militärattaché, Generalmajor von Studnitz, und für seinen Nachfolger, Oberst Himer, ein Frühstück, an dem auch der Chef der polnischen Luftwaffe, General Rayski, der Flottenkommandant Konteradmiral Zwirski und der stellvertretende Chef des polnischen Generalstabs, General Malinowski, sowie von deutscher Seite der Luftattaché bei der deutschen Botschaft, Oberst Gerstenberg, und der stellvertretende Militärattaché, Hauptmann von Brockdorff, beiwohnten.

Minister Pirow nach Berlin

Berlin, 12. November. Auf Einladung der Reichsregierung trifft der südafrikanische Verteidigungs- und Industrieminister Pirow Mitte nächster Woche zu einem Aufenthalt von einigen Tagen in Berlin ein.

Von der Bekenntniskirche

DaD. **Berlin**, den 12. November. Vom Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten ist für die geistlichen Mitglieder der von der Bekenntniskirche gebildeten „Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche", die von den Organen des Staates und den offiziellen Kirchenbehörden als illegal angesehen wird, unter Sperrung des Gehaltes ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung verfügt worden. Die gleiche Maßnahme ist auch auf die sogenannten Bruderräte einiger Provinzgruppen der „Bekenntniskirche" ausgedehnt worden. Das Vorgehen wird damit begründet, daß während der außenpolitisch-kritischen Septembertage von der bekenntniskirchlichen Leitung Bittgottesdienste angeordnet worden seien, die nach Form und Inhalt von den Behörden als der Versuch staatsfeindlicher Manifestationen betrachtet worden sind.

Auch in kirchlichen Kreisen ist diese Veranstaltung lebhaft mißbilligt worden. Es liegt eine Kundgebung der evangelischen Kirchenregierungen vor, an der nicht nur die „Deutschen Christen", sondern auch die der „Bekenntniskirche" in der religiösen Auffassung nahestehenden Landesbischöfe Marahrens, Meiser, Wurm und Kühlewein beteiligt sind. Die Landeskirchenführer versichern, daß sie „das Rundschreiben aus religiösen und vaterländischen Gründen mißbilligen, die darin zum Ausdruck gekommene Haltung auf das schärfste verurteilen und daß sie sich von den für diese Kundgebung verantwortlichen Persönlichkeiten trennen."

Die vollkommene Isolierung der bekenntniskirchlichen Kirchenleitung, so schreibt DaD. hierzu, wird dadurch bestätigt, ihr Verhalten hat offensichtlich den lebhaften Widerspruch der großen Mehrheit des evangelischen Kirchenvolkes in Deutschland ausgelöst.

Inkrafttreten des Vertrags London—Rom

London, 12. November. Wie Reuter erfährt wird der englisch-italienische Vertrag am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche formell in Kraft gesetzt werden.

Waffenbesitz für Juden verboten

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen: Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslagern übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Schnelltriebwagen überrennt Bauernkarren

Rom. In der Nähe von Bari ist ein Bauernkarren, dessen Fahrer die Warnungssignale nicht beachtete, von einem Schnelltriebwagen erfaßt worden, wobei seine sechs Insassen getötet wurden. Das Pferd des Bauernkarrens, das bereits die Gleise überschritten hatte, blieb unverletzt.

Der Goldschatz im Kohlenkeller

Heidelberg. Die Heidelberger Kriminalpolizei hat bei einem Schwesternpaar eine Durchsuchung nach versteckten Devisen vorgenommen und hierbei im Keller, unter den Kohlen verborgen, 100 000 Reichsmark in Gold und für 100 000 Reichsmark Schmucksachen vorgefunden. Gold und Schmuck wurden sichergestellt, die beiden Schwestern sind in Haft genommen worden.

Der Fall Grünspan / Von Reichsminister Dr. Goebbels

„Die deutsche Regierung wird legal, aber hart antworten"

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Sonnabend einen Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels, in dem Dr. Goebbels zunächst auf den Tatbestand eingeht und dann schreibt:

Bei seiner Vernehmung erklärte er (der Mörder Grünspan), er habe den Legationssekretär vom Rath persönlich überhaupt nicht gekannt. Es sei ihm auch gleichgültig gewesen, auf wen er geschossen habe. Er habe nur Rache nehmen wollen für seine jüdischen Brüder in Deutschland. Die Nachforschungen in Paris ergeben, daß Grünspan vor drei Monaten aus Frankreich ausgewiesen worden war. Ueber seinen Aufenthalt bis zum Tage der Mordtat hüllt er sich bis zum heutigen Tage in Schweigen. Er war im Besitz eines gefälschten Passes.

Es erhebt sich hier die Frage: Wo war Grünspann in den letzten drei Monaten? Wer hat für seinen Unterhalt gesorgt? Wer hat ihm den falschen Paß vermittelt? Wer hat ihn im Pistolenschießen unterrichtet? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er von einer jüdischen Organisation versteckt und auf diese zynische Mordtat systematisch vorbereitet worden ist.

Der Legationssekretär vom Rath stirbt nach qualvollen Leiden einige Tage später. Die Parallele zum Fall Gustloff liegt auf der Hand. Wie damals wurde von den jüdischen Hintermännern ein Jugendlicher als Attentäter ausgesucht, um die Verantwortlichkeit zu verschleiern. Die Vernehmung der beiden Judenjungen zeigt eine genaue Uebereinstimmung der Verteidigungsgründe und der Taktik der Attentäter. Auch aus dem Prozeßverlauf gegen Frankfurter ging hervor, daß man nicht den einzelnen Mann, sondern das nationalsozialistische Deutschland treffen wollte. Das zeigt auch in beiden Fällen der wohlvorbereitete Entlastungseinsatz der gesamten jüdischen Weltpresse.

Wo sind nun diese Hintermänner zu suchen? Seit Wochen und Monaten wird in den großen jüdischen Weltblättern gegen Deutschland als Nation zum Kriege und gegen einzelne prominente Vertreter des nationalsozialistischen Deutschland zum Morde gehetzt. Besonders hervorgetan haben sich dabei die Juden Georg Bernhard und Emil Ludwig Cohn.

In diesen Kreisen sind auch zweifellos die geistigen Inspiratoren des Attentats zu suchen. Es sind dieselben Kreise, die jetzt für den Mörder in der ganzen Welt eine nie dagewesene Stimmungspropaganda entfalten.

Die Gründe für den Mord liegen auf der Hand. Das Weltjudentum hat nach der fieberhaften Kriegshetze in den Sommermonaten dieses Jahres eine furchtbare Schlappe erlitten. Das Abkommen von München brachte seinen Vernichtungsplan gegen Deutschland zum Scheitern. Es hatte die Hofnung gehegt, durch einen durch infame Hetze hervorgerufenen Weltkrieg Deutschland in die Knie zwingen und das verhaßte Naziregime zum Sturz bringen zu können. Nachdem in München dieser Plan zum Scheitern gebracht worden ist, wollten sie nun durch eine drastische und frivole Aktion die Friedensbemühungen zwischen den Großmächten Europas aufhalten und eine neue Hetze gegen Deutschland in Szene setzen. Der Mord an dem Legationssekretär vom Rath sollte ein Fanal sein für die gesamte Judenheit im Kampf gegen Deutschland. Der Mörder selbst hat gestanden, daß er damit ein Warnungssignal habe geben wollen. Allerdings ist dieser Schuß nach hinten losgegangen. Gewarnt worden ist weniger die Welt als das deutsche Volk.

Es liegt auf der Hand, daß eine Nation von 80 Millionen auf die Dauer derartige Provokationen nicht stillschweigend und wehrlos hinnehmen wird. Nach der Ermordung Gustloffs hat das deutsche Volk geschwiegen. Nach dem Tode des Legationssekretärs vom Rath ist es ganz spontan zu Vergeltungsaktionen gegen die Juden in Deutschland geschritten. Der eruptive Ausbruch der Empörung der Bevölkerung in der Nacht vom 9. zum 10. November ist daraus zu erklären und zeigt nur, daß die Geduld des deutschen Volkes nunmehr restlos erschöpft ist.

Wie aber reagiert nun die deutschfeindliche, zum großen Teil jüdische Auslandspresse auf die spontanen Folgen der Schüsse in Paris, die sich in Deutschland ergeben? **Man versucht in diesem Teil der Auslandspresse den Eindruck zu erwecken, als herrsche in Deutschland so eine Art von Bürgerkrieg.**

Greuelmärchen ohne Zahl werden erfunden, kolportiert und an den Mann gebracht. Man erklärt, die spontanen Reaktionen des deutschen Volkes seien durch „organisierte Mannschaften" durchgeführt worden. Wie wenig Ahnung doch diese Zeilenschinder von Deutschland haben! Wie erst hätten diese Reaktionen ausgesehen, wären sie organisiert gewesen!

Eines der hervorstechendsten Merkmale der in den vergangenen Tagen stattgefundenen Aktionen gegen das Judentum ist die Tatsache, daß es zwar zu Demolierungen, aber nirgendwo zu Plünderungen gekommen ist. Das benutzt natürlich diese deutschfeindliche Auslandspresse, um zu behaupten, daß es sich um rein kerung als „Nazimob" und „Gansterbanden" bedie jüdische Presse in Nordamerika tut sich in einer nie dagewesenen Hetze unrühmlich hervor, erinnert an das barbarische Mittelalter und erklärt, daß Berlin das Schauspiel des Bürgerkrieges biete. Es versteht sich am Rande, daß die gegen die Juden einschreitende Bevölkerung als „Nazimob" und „Gansterianden" bezeichnet wird. Leider aber passiert diesen Zeitungen das Mißgeschick, daß sie sich, wie immer in solchen Fällen, nicht vorher hinreichend verständigt haben und damit in offenbare Widersprüche verstricken. **Eine schreibt, es habe sich um hundert bis zweihundert Kundgeber gehandelt, die andere schreibt 20 000 bis 30 000 Menschen hätten gegen die Juden demonstriert. Die eine schreibt, eine riesige Menschenmenge durcheile die Straßen, die andere wieder schreibt, es handle sich um kleine, unbedeutende Gruppen junger Leute. Die eine behauptet, die Menschenmassen wohnten den Aktionen teilnahmslos bei, die andere wieder behauptet, ungeheure Menschenmassen stießen Freudenschreie aus. Die eine erklärt, die Menge sehe passiv zu, die andere wieder, der Menge lese man die Freude und die innere Genugtuung von den Gesichtern ab. Die eine sagt, der Wahnsinn habe die Bevölkerung ergriffen, die andere dagegen, die Menge bleibe dabei vollkommen reserviert.**

Kurz und gut, ein Sammelsurium von Lügen, Verdächtigungen, Entstellungen und Verdrehungen.

Was haben wir darauf zu antworten? Im Grunde genommen, gar nichts. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Reaktion des deutschen Volkes auf den feigen Meuchelmord in Paris eben durch die ruchlose Gemeinheit dieser Tat erklärt werden muß. **Sie wurde weder organisiert noch vorbereitet, sie brach spontan aus der Nation heraus.** Die Nation folgte dabei dem gesunden Instinkt, der ihr sagte, daß nun zum zweitenmal ein Vertreter Deutschlands im Auslande von einem Judenjungen niedergeknallt wurde und daß, wenn man auch diese Untat schweigend und ohne Reaktion hinnehmen würde, deutsche diplomatische Vertreter in Zukunft als vogelfrei zu gelten hätten.

Die deutsche Staatsführung hat nichts unversucht gelassen, die Reaktion im deutschen Volke auf das feige Attentat in kürzester Frist abzustellen. Das deutsche Volk hat dem Gebot der Regierung willig und diszipliniert Folge geleistet. In Stundenfrist sind Demonstrationen und Aktionen zum Schweigen gebracht worden.

Das aber soll die deutschfeindliche jüdische Auslandspresse wissen: durch Aufbauschung der Vorgänge, durch Verdrehung und Lügen nutzt sie weder sich selbst noch den in Deutschland lebenden Juden. Eher könnte das Gegenteil der Fall sein. Das deutsche Volk ist ein antisemitisches Volk. Es hat weder Lust noch Vergnügen, sich weiterhin durch die parasitäre jüdische Rasse in seinen Rechten beschränken oder als Nation provozieren zu lassen.

Es liegt am Verhalten der Juden in Deutschland und vor allem auch am Verhalten der Juden in der Welt, welche Stellung die deutschen Juden im öffentlichen, im privaten und im geschäftlichen Leben einnehmen.

Jedenfalls ist die deutsche Regierung entschlossen, im Lande selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und Ruhe und Ordnung wird in dieser Frage am besten dadurch gewährleistet, daß man sie einer den Wünschen und Bedürfnissen des deutschen Volkes entsprechenden Lösung entgegenführt. Die Schüsse, die der Jude Grünspan in Paris abgab, waren ein Warnsignal. Sie haben eine andere Wirkung ausgeübt, als sie offenbar geplant und beabsichtigt war. Das deutsche Volk ist doppelt hellhörig geworden. Es weiß nun bis zum letzten Mann, worum es in der Judenfrage geht.

Das deutschfeindliche Ausland aber täte gut daran, dieses Problem und seine Lösung den treten und sich ihrer anzunehmen, stehen sie ihm in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Es bedarf keiner Betonung, daß die Reaktionen im Publikum nach der Erklärung vom vergangenen Donnerstag im ganzen Lande endgültig beendigt sind. **Gesetze und Verordnungen, die diese Frage regeln, stehen zu erwarten. Das deutsche Volk kann beruhigt sein: der Jude Grünspan war Vertreter des Judentums. Der Deutsche vom Rath war Vertreter des deutschen Volkes. Das Judentum hat also in Paris auf das deutsche Volk geschossen. Die deutsche Regierung wird darauf legal, aber hart antworten.**

Dr. Goebbels vor der Auslandspresse

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Berliner Auslandskorrespondenten, um ihnen über den Charakter und den Verlauf der judenfeindlichen Kundgebungen der deutschen Bevölkerung Aufklärung zu geben. **Er versicherte, daß die judenfeindliche Bewegung der letzten Tage** in keiner Weise vorbereitet und organisiert gewesen sei und daher einen vollkommen spontanen Charakter gehabt habe. **Man könne die maßlose Erbitterung des deutschen Volkes über das** Pariser Attentat nur verstehen, wenn man sich erinnere, mit welcher Zurückhaltung seinerzeit **die Ermordung Gustloffs in der Schweiz von der** deutschen Bevölkerung aufgenommen worden sei. Die einzige Reaktion sei damals der Protest der Reichsregierung gewesen. Die Wiederholung dieses Verbrechens in Paris droht, nach Ansicht des Reichministers Dr. Goebbels, Schule zu machen. **Er fragt deshalb die ausländischen Pressevertreter, wohin eine solche Entwicklung führen könne, wenn einfach die diplomatischen Vertreter eines Landes mit anderem Regierungssystem von politischen Attentätern niedergestreckt würden. Die elementarsten Grundsätze der internationalen Zusammenarbeit müßten zerstört werden. Dr. Goebbels kündigt an, daß die Reichsregierung infolgedessen durch gesetzgeberische Maßnahmen gegen die in Deutschland lebende jüdische Bevölkerung dem empörten deut-** Deutschen selbst zu überlassen. Soweit es das Bedürfnis hat, für die deutschen Juden einzuschen **Volksempfinden werde Rechnung tragen müssen.**

Im übrigen bekannte sich Dr. Goebbels vor den Berliner Auslandsjournalisten zu der Meinung, daß die Judenfrage ein aktuelles europäisches Problem geworden sei, das irgendwie einmal grundsätzlich gelöst werden müsse.



„Deutsche Reichshilfe" in der Tschecho-Slowakei

Prag, 12. November. Der parlamentarische Klub der deutschen nationalsozialistschen Abgeordneten und Senatoren gibt u. a. bekannt:

Von maßgeblicher reichsdeutscher Seite wurde dem Abgeordneten Kundt, dem nunmehrigen Führer des Deutschtums in der Tschecho-Slowakei, ein größerer Geldbetrag zur Verfügung gestellt, um in kürzester Frist die durch die jüngste Entwicklung in Not geratene deutsche Bevölkerung des jetzigen tschecho-slowakischen Staatsgebietes während der nächsten Monate unterstützen zu können.

Die Aktion wird unter dem Titel „Deutsche Reichshilfe" in den nächsten Tagen in Tätigkeit gesetzt werden.

Abgeordneter Kundt hat erklärt, daß er zunächst keine politische Partei gründen werde. An deren Stelle wird ein „Deutsches Arbeitsamt für Liquidation und Reorganisation" mit dem Hauptsitz in Prag errichtet werden. Diese Institution habe die Aufgabe, mit den lokalen Behörden und mit den tschechischen Zentralbehörden die notwendigen Regelungen zu treffen und überhaupt alle Lebensinteressen und noch bevorstehenden Aufgaben für das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei zu lösen.



In Kürze

Abstimmungsniederlage der Regierung in Bulgarien. Im Rahmen der Parlamentsaussprache über den zusätzlichen Staatshaushalt erlitt die Regierung bei der Abstimmung eine unerwartete Niederlage, da von 136 anwesenden Abgeordneten 69 gegen die Regierungsvorlage stimmten.

Die Volksfront in Frankreich endgültig zerschlagen. Nachdem der Austritt der Radikalsozialisten aus der Volksfront endgültig zur Tatsache geworden war, erklärten nun auch die Vertreter der Sozial-Republikanischen Vereinigung ihren Austritt, so daß von einem sogenannten „Sammelausschuß der Volksfront" nicht mehr die Rede sein kann.

Neubesetzung diplomatischer Vertretungen Italiens. Das italienische Außenministerium gibt bekannt, daß Botschafter Preziosi seinen Posten in Brüssel verläßt, den für ihr Botschafter Lojacono, bisher in Rio de Janeiro, übernehmen wird. Außerdem übernimmt Fürst Ascanio Colonna an Stelle des Botschafters di Suvich, der nach Italien zurückgekehrt ist, die Botschaft in Washington

Polen im USA.-Parlament. Die Zusammensetzung des Kongresses der Vereinigten Staaten ist folgende: Im Repräsentantenhaus: 261 Demokraten, 170 Republikaner. Im Senat: 61 Demokraten, 28 Republikaner. Im Kongreß sind auch 6 Polen vertreten. Außerdem wurden nach 5 Vertreter polnischer Nationalität hinzuberufen, die sämtlich Demokraten sind.

Chvalkovsky Präsident der Tschecho-Slowakei?

Prag, 12. November. Der Prager Ministerrat bestimmte in seiner Sitzung am Freitag nachmittag als Einheitskandidaten für die Wahl des neuen Staatspräsidenten den Außenminister Chvalkovsky. Die Präsidentenwahl wird wahrscheinlich zu Beginn nächster Woche stattfinden. Ferner wurde im Ministerrat die Auflösung sämtlicher Parteien beschlossen.



Der stellvertretende Ministerpräsident Eugen Kwiatkowski, dessen politische Reden größtes Aufsehen erregten und der durch seine versöhnliche Haltung gegenüber der Opposition dem OZN. manche Sorge bereitet

Großes Journalisten-treffen in Danzig

Dieser Tage fand auf Einladung der Danziger Regierung ein Treffen namhafter Vertreter ausländischer Zeitungen in Berlin, führender reichsdeutscher Journalisten und auslandsdeutscher Journalisten in Danzig statt. Die Gäste trafen am Freitag voriger Woche in der Freien Stadt ein und fuhren sofort nach dem Zoppoter Kasinohotel weiter, wo sie für drei Tage Wohnung nahmen. Nach der Begrüßung durch Hauptschriftleiter Zarske vom „Danziger Vorposten", besichtigten die auswärtigen Journalisten unter Führung von Prof. Keyser und Dr. H. B. Meyer die Stadt Danzig. Beim anschließenden Mittagessen, das der Verband der Danziger Presse gab, war für die Gäste Gelegenheit, mit zahlreichen Persönlichkeiten aus Partei und Staat bekannt zu werden.

Den Höhepunkt des ersten Tages in Danzig bildete am Nachmittag ein Teempfang im Uphagenhaus, zu dem Gauleiter Forster geladen hatte. An diesem Empfang nahmen u. a. der Präsident des Senats, Arthur Greiser, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Prof. Burckhardt, der Präsident des Hafenausschusses, Dr. Nederbragt, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat teil. Der Gauleiter betonte in einer Begrüßungsrede in herzlicher Weise seine Freude über den Besuch so vieler maßgebender reichsdeutscher und ausländischer Journalisten. Der dänische Journalist, Herr Kronika, erwiderte im Namen der Gäste und brachte in seiner Rede zum Ausdruck, daß Danzig bereits am ersten Tage außerordentlich starke Eindrücke vermittelt hätte.

Am Sonnabend waren die Journalisten Jagdgäste des Präsidenten des Senats auf dem Staatsgut Lamenstein. Um 20 Uhr gab dann der Senatspräsident im Roten Saal des Rathauses ein Bankett, wobei der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Prof. Burckhardt, der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Chodacki und andere Ehrengäste zugegen waren. Der Präsident des Senats, Arthur Greiser, hielt dabei eine Begrüßungsrede, in der er den Gästen in heiterer und ernster Weise die geschichtliche Atmosphäre des Saales erläuterte. Im Namen der ausländischen und reichsdeutschen Pressegäste dankte der holländische Journalist Blockziil in sehr launigen Worten für die gastliche Aufnahme in Danzig.

Der Sonntag brachte als letzter Tag dieses Zusammentreffens reichsdeutscher und ausländischer Journalisten eine Fahrt in die Danziger Landgebiete und einen Besuch Gdingens.

Italienische Sondersendungen für Deutschland. Mit kurzen Ansprachen des Ministers für Volksbildung, Alfieri, des deutschen Botschafters von Mackensen und des Reichsintendanten des deutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, haben am Donnerstag tägliche Sondersendungen des italienischen Rundfunks für Deutschland begonnen.

Ismet Inönü—Nachfolger Atatürks

Ein Leben im Dienste des türkischen Volkes

Istanbul, 12. November. Das türkische Parlament hat am Freitag Ismet Inönü einstimmig zum Staatspräsidenten gewählt.

Das türkische Parlament hat in Ismet Inönü, der im Alter von 54 Jahren steht, einen Mann zum Staatspräsidenten gewählt, der wie sein Vorgänger und Weggenosse Atatürk sein ganzes Leben in den Dienst seines Volkes gestellt hat.



Er beteiligte sich an der jungtürkischen Revolution von 1908 und nahm an allen späteren Kriegen der Türkei in führender Stellung teil. Nach dem Weltkriege schloß er sich der von Atatürk geleiteten anatolischen Volkserhebung an und wurde von der Nationalversammlung in Ankara zum Generalstabschef gewählt. Als solcher hat er hervorragenden Anteil an den schweren, aber siegreichen Kämpfen gegen die Griechen. Sein heutiger Familienname Inönü wurde ihm verliehen zur Erinnerung an seinen Sieg über die Griechen auf den Höhen von Inönü.

Die Persönlichkeit des neuen türkischen Staatspräsidenten, Ismet Inönü, findet in der deutschen Presse bereits eine eingehende Würdigung. Man stellt fest, daß Kemal Atatürk in ihm einen würdigen Nachfolger und den Mann gefunden habe, der dank seiner ganzen politischen Vergangenheit das türkische Volk **auf dem von Atatürk vorgezeichneten Weg weiterführen könne.** Es wird weiter daran erinnert, daß Ismet Inönü jahrelang als Ministerpräsident neben Atatürk gestanden habe und dank seiner Energie und Entschlossenheit für die wiedererstarkende Türkei außerordentliche außenpolitische Erfolge habe erringen können. Deutschland, so wird in den Pressekommentaren übereinstimmend erklärt, begrüßte Ismet Inönü mit den besten Wünschen. Als Freund Deutschlands sei er berufen, die vor kurzem enger gestalteten deutsch-türkischen Beziehungen mit der gleichen Sympathie zu fördern, die man in Deutschland dem tapferen türkischen Volke entgegenbringe.

*

Der Tod Atatürks hat in der Türkei tiefe Trauer und überall in den anderen Ländern Anteilnahme hervorgerufen. Der Führer und Reichskanzler sowie der Reichsaußenminister haben in Beileidstelegrammen ihre wärmste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Auch von polnischer Seite sind herzliche Beileidstelegramme nach Ankara abgegangen.

Kabinettsumbildung

Nachdem das türkische Kabinett traditionsgemäß nach dem Tode Atatürks sein Amt niedergelegt hatte, bildete der türkische Ministerpräsident die neue türkische Regierung. Dabei kam es zu einigen Aenderungen. Der Außenminister, der seit zwölf Jahren sein Amt bekleidet, wurde durch den Justizminister ersetzt. Auch der Innenminister, der seit zehn Jahren im Amt war, scheidet aus. An seine Stelle trat ein enger Freund des türkischen Staatspräsidenten. Justizminister wurde der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten.

Italienische Judengesetze

Vom Ministerrat angenommen

Rom, 12. November. **Der Ministerrat nahm auf Vorschlag des Duce in seiner Eigenschaft als Innenminister das entscheidende Gesetz zur Verteidigung der italienischen Rasse an. Das Gesetz, das die Beschlüsse des Großen Rats des Faschismus gesetzlich verankert, bestimmt im wesentlichen:**

Die Ehe zwischen einem italienischen Staatsangehörigen arischer Rasse mit einer Person anderer Rasse ist verboten. Unbeschadet dieses Verbots bedarf die Eheschließung italienischer Staatsangehöriger mit Ausländern der vorherigen Zustimmung des Innenministers. Beamte der Zivil- und Militärverwaltung, der Organisationen der Faschistischen Partei können keine Ehe mit Ausländern eingehen. Kirchliche Ehen, die zwischen einem italienischen Staatsangehörigen arischer Rasse mit einer Person anderer Rasse geschlossen werden, können keine gesetzliche Gültigkeit erlangen.

Jüdischer Rasse ist bzw. wird als Angehöriger der jüdischen Rasse betrachtet, wer von zwei Elternteilen jüdischer Rasse abstammt, auch wenn diese einer anderen als der jüdischen Religion angehören; wer von Eltern stammt, von denen ein Teil jüdischer Rasse und der andere Teil Ausländer ist.

Die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse muß in allen standesamtlichen Urkunden und auf allen behördlichen Ausweisen verzeichnet sein.

Italienische Staatsangehörige jüdischer Rasse können nicht Militärdienst im Frieden oder Krieg leisten; das Amt eines Vormunds von Nichtjuden ausüben; Inhaber oder Leiter von für die Landesverteidigung wichtigen Betrieben sein oder von anderen Betrieben, die mehr als hundert Angestellte beschäftigen. Auch können sie in solchen Betrieben keine leitenden Stellungen bekleiden; Boden im Werte von über 5000 Lire besitzen; Häuser, deren Steuerwert auf über 20 000 Lire veranschlagt ist, besitzen.

Ausländischen Juden ist es verboten, im Königreich Italien, in Libyen oder in den Aegäischen Besitzungen festen Wohnsitz zu nehmen.

Der Führer dankte der Presse Großdeutschlands

400 deutsche Journalisten und Verleger im Führerbau empfangen

München, 12. November. Der Führer gab am Donnerstag im Führerbau zu München einen Abendempfang für die deutsche Presse, zu dem über 400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger geladen waren. An der Spitze der Erschienenen sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

In fast einstündiger Rede sprach dann der Führer zu den Männern der großdeutschen Presse. **Er gab einen Ueberblick über den Sinn des politischen Geschehens des Jahres und umriß die Erkenntnisse, die sich aus dem Ablauf der Ereignisse ergaben. Der Führer dankte zum Schluß der Presse für ihren Einsatz im Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes.**

Gedenkfeier in Langemarck

Langemarck, 12. November. Die Gedenkfeier an den Gräbern der toten Helden von Langemarck gestaltete sich in diesem Jahre zu einer ergreifenden Gemeinschaftskundgebung, an der englische, französische und belgische Studenten teilnahmen. Die Feier war von der Reichsstudentenführung und des Reichskriegerbundes organisiert worden. Von deutscher Seite beteiligten sich 20 Vertreter der Studentenschaft unter Reichsstudentenführer SS-Oberführer Dr. Scheel, 15 HJ-Bannführer unter Oberbannführer Dr. Moka sowie SS-Obersturmbannführer Dr. Wölbing als Vertreter des NS-Reichskriegerbundes.

Zu Beginn der Feier hielt Reichsstudentenführer Dr. Scheel eine Ansprache, die im Mittelpunkt der Langemarckfeiern in allen Hoch- und Fachschulen Deutschlands stand.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Posen — Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; Provinz: Hartmut Toporski; Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Eugen Petrull; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Wie Atatürks Freiheitskampf begann

Von Konradjoachim Schaub

„General Kemal Pascha, kommen Sie sofort nach Istanbul zurück ..." Diesen telegraphischen Befehl sendet der türkische Kriegsminister Schakir Pascha in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1919 an General Mustafa Kemal nach Erserum in Anatolien. Der Draht aber schweigt und gibt keine Antwort. Vergeblich warten die fünf Herren im Kriegsministerium von Istanbul ...

Was ist geschehen?

Mit aller Geschicklichkeit hatte man am 16. Mai 1919 den ungeschlagenen türkischen Feldherrn Kemal Pascha aus der Hauptstadt entfernt, um den unbequemen Mahner und gefährlichen Gegner loszuwerden. Man hatte ihn nach Anatolien geschickt, um die von den Alliierten verlangte Demobilisation in Kleinasien zu überwachen. Man hatte ihm zwar besondere militärische Vollmachten ausstellen müssen, aber der schwächliche Sultan und seine willenlosen Werkzeuge hatten dabei die stille Hoffnung gehabt, daß General Kemal Pascha vielleicht den „Heldentod" in Kleinasien bei seiner Aufgabe finden würde. Aber all diese frommen Wünsche eines unfähigen Systems gingen nicht in Erfüllung. Im Gegenteil, innerhalb sechs Wochen hatte General Kemal Pascha eine nationale Bewegung in Anatolien entfesselt, die das morsche Istanbuler System jetzt zu vernichten drohte.

Am heutigen Morgen ist dem Großwesir Damad Ferid der letzte Aufruf Kemals überbracht worden. Er läßt an Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig ...

„... Die Zentralregierung in Istanbul ist ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen, daher ist die Schaffung einer unabhängigen Nationalversammlung, die selbständig und frei entscheiden kann, unbedingt erforderlich ..." Mit diesem Flugblatt ruft Kemal Pascha alle nationalgesinnten Türken zum ersten nationaltürkischen Kongreß in Siwas zusammen. Er will ein unabhängiges und freies türkisches Reich schaffen, daß sich gegen die ehrlose Haltung, die das gegenwärtige osmanische System in Istanbul den Alliierten gegenüber einnimmt, empört.

Kemal Paschas Aufruf hat einen „Sturm der Entrüstung" in diesen Istanbuler Regierungskreisen hervorgerufen. Aber leider kann man den Gegner nicht zur Rechenschaft ziehen, da er sich weitab im Innern Kleinasiens befindet. Es lautet daher der nächste Befehl des Großwesir: Der General Kemal Pascha muß mit allen Mitteln zurückgeholt werden ...! So geht der drahtliche Befehl an den jungen Revolutionär in Erserum ab ...

Mustafa Kemal hat das Telegramm wohl erhalten. Doch er kennt die Herren in Istanbul zu genau, um hinter diesem harmlos aussehenden Telegramm nicht sofort die List zu vermuten. Doch wozu gibt es Freunde in Istanbul, auf die man sich verlassen kann? Chiffriert fragt er daher zunächst bei diesen — mit nur einem Wort — an: „Warum?" Die Antwort ist ebenso kurz: „Vorsicht! Gefahr!"

Noch immer sitzen die Herren im Kriegsministerium und warten auf eine Antwort. Endlich meldet sich Erserum:

„... ich kann im Augenblick meinen Posten hier nicht verlassen." ist die ausweichende Antwort des Generals. Jetzt ist die Geduld des Kriegsministers zu Ende.

„Ich befehle Ihnen, sofort zu kommen!" sendet der Draht nach Erserum.

Doch Kemals Antwort, die eine knappe Stunde später eintrifft, enthält nur ein Wort: „Unmöglich!"

Jetzt greift der Großwesir persönlich ein. Vielleicht gelingt es, den gefährlichen Gegner noch nach Istanbul zu locken; man bietet Kemal telegraphisch nun einen ehrenvollen Posten in der Hauptstadt an. Doch der türkische General läßt sich nicht kaufen.

„Meine wichtigste Aufgabe liegt nicht in Istanbul, sondern in Anatolien."

Damit hat Mustafa Kemal Pascha, der türkische General, bewiesen, daß er nicht gewillt ist, den Befehlen Istanbuls zu gehorchen und zurückzukommen.

In dieser für die osmanische Systemregierung ernsten Situation weckt man mitten in der Nacht den Sultan Mohammed VI. selbst um ihn zu einem raschen Eingreifen zu bewegen. Doch auch die Rufe des Sultans überhört Kemal. In ohnmächtiger Wut brüllt Mohammed: „Telegraphieren Sie ihm, daß ich ihn an den ersten besten Baum aufknüpfen lassen werde ..." Doch er zieht diesen Befehl sofort selbst wieder zurück, da er weiß, daß er durch diese Worte Kemal Pascha keinesfalls nach Istanbul zurückholt. Und der General bleibt bei seiner stolzen Weigerung.

„Ich habe geschworen, bis zur Erringung der Unabhängigkeit und Freiheit unseres Reiches Anatolien nicht zu verlassen!"

Während sich in Instanbul der Sultan mit seinen Ministern berät, durch welche List man noch Kemal Paschas habhaft werden kann und man hier sogar vor keinem Mittel der Gewalt zurückschrecken will, stellt in Erserum, dem nationaltürkischen Hauptquartier, Mustafa Kemal Pasche seinen Offizieren und Soldaten die Vertrauensfrage. Ihre Antwort ist ein eindeutiges Bekenntnis zum Kampf Kemal Paschas und damit für die türkische Freiheitsbewegung.

Als der Morgen des 9. Juli graut, kreuzen sich zwischen Erserum und Istanbul zwei Telegramme.

Das eine, das aus Erserum kommt, lautet: „Ich scheide hiermit aus der türkischen Armee aus, General Mustafa Kemal."

Das andere ist in Istanbul vom Sultan aufgegeben: „Sie werden hiermit aus der Armee ausgestoßen, Mohammed VI."

Was tut es nun noch, daß am selben Morgen der Sultan verkünden läßt, „Mustafa Kemal Pascha ist zum Tode verurteilt worden!" Der Sultan kann damit das Rad der Geschichte nicht länger aufhalten.

Kemal Pascha hat sich in dieser Nacht vom 8. zum 9. Juli 1919 endgültig von dem morschen Istanbuler System getrennt und seinen Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des türkischen Staates aufgenommen. Er hat hierbei die Armee und die türkische Jugend in erster Linie für sich. Seit dieser denkwürdigen Nacht schafft er in zähem und unermüdlichem Ringen das Großtürkische Reich, dessen erster Präsident bis zu seinem Tode er dann wird.

Strahlenbombardement gegen Bakterien

Ein schnell betriebsfertiges Gerät

Kurze ultraviolette Strahlen können Bakterien in Bruchteilen einer Sekunde töten. Im Sonnenlicht kommen so kurze Strahlen nicht vor, oder sie werden zumindest in den oberen Schichten der Atmosphäre absorbiert, ausgefiltert. Würde die Atmosphäre nicht wie ein sehr feines Sieb wirken, das allerdings paradoxerweise in diesem Falle die feinen Strahlen zurückbehält und die gröberen durchläßt, dann würde es zwar auf dieser Erde keine Bakterien geben, die Krankheiten verursachen und verbreiten, aber vermutlich darüber hinaus überhaupt kein Leben in unserem Sinne.

Man hat diese „Anfälligkeit" der Bakterien gegenüber den kurzwelligen ultravioletten Strahlen in einem Gerät nutzbar gemacht, das zur Wasser-Sterilisation, also zur Entkeimung von Wasser für Trinkzwecke oder für Zwecke der Lebensmittelindustrie — Molkerei, Brauerei, Mineralwasser - Herstellung usw. — dient. Die ultravioletten Strahlen liefert ein Quarzbrenner. Allerdings nicht nur die kurzwelligen, für die Kleinlebewesen tödlichen, sondern ein Gemisch von ultravioletten und sogar sichtbaren Strahlen, **deren Anteil an bakterienfeindlicher Strahlung aber genügt, um das durch das Gerät laufende Wasser so gut wie vollkommen keimfrei zu machen.** Uebrigens braucht die durchlaufende Flüssigkeit nicht Wasser zu sein. Jede beliebige Flüssigkeit, z. B. Lebertran oder Sojaöl, kann in diesem Gerät, dem **„Ulster - Sterilisier - Apparat durch kurzzeitiges Ultraviolett - Bombardement keimfrei gemacht werden.** Das Gerät hat also in zahlreichen Industrien große Arbeitsgebiete, darüber hinaus aber erst recht in Dörfern und Siedlungen, in Krankenhäusern und Arbeitslagern, in kleinen Gemeinden, in denen der elektrische Strom nicht zu teuer ist — denn das Gerät wird natürlich eletrisch betrieben —, auf Schiffen usw.

Einfache Arbeitsweise

Die Arbeitsweise des Ulster-Gerätes ist sehr einfach: Durch ein Zuleitungsrohr strömt die zu reinigende Flüssigkeit in einen Glas-Zylinder von 10 Zentimeter Durchmesser, in den ein Quarz-Zylinder von halb so großem Durchmesser wasserdicht eingebaut ist, so daß um diesen Quarz-Zylinder herum ein Ringraum von 2½ Zentimeter Stärke gebildet wird. Im Innern dieses Zylinders befindet sich ein Quarzbrenner, ähnlich dem der Hanauer Quarzlampe, in dem durch einen elektrischen Lichtbogen Quecksilberdampf zur Aussendung von ultravioletten Strahlen angeregt wird. Sobald der Strom aus dem Lichtnetz eingeschaltet worden ist, zündet der Brenner und erreicht nach wenigen Minuten seine volle Wirksamkeit. **Der Stromverbrauch ist sehr gering, nicht einmal ganz ein Kilowatt.** Im Ringraum des kleinen Gerätes wird die Flüssigkeit beim Eintritt stark durcheinander gewirbelt, so daß man mit einem gleichmäßigen Ultraviolett - Bombardement aller Flüssigkeits-Teilchen rechnen kann. Quarz, geschmolzener Bergkristall, das Material des Innen-Zylinders, läßt, im Gegensatz zu Glas, alle Ultraviolett-Strahlen durch. **Die Durchlauf-Geschwindigkeit des Wassers kann geregelt werden, etwa von 200 bis 4000 Liter in der Stunde.** Bei einer Durchlauf-Geschwindigkeit von 2000 Litern je Stunde ist jedes Wasserteilchen etwa 1⅓ Sekunden der Bestrahlung ausgesetzt, was vollkommen ausreicht, um praktisch alle im Wasser enthaltenen Bakterien abzutöten.

Natürlich haben amtliche und nichtamtliche Stellen zahlreiche Versuche mit dem Apparat gemacht, bevor er in den Handel gebracht worden ist. Abgesehen von der bakterientötenden Wirksamkeit des Apparates, haben diese Versuche gezeigt, was schließlich zu erwarten war, daß durch die Behandlung der Flüssigkeiten mit Ultraviolettstrahlen keine Geruchs-, Geschmacks- oder Farb-Veränderungen eintreten, und daß die Temperatur nur um Bruchteile eines Grades erhöht wird. Bei anderen Sterilisations-Verfahren, z. B. bei der weitverbreiteten Chlorung, kann man von diesen Vorteilen nicht sprechen. Die Versuche wurden mit sehr widerstandsfähigen Keimen gemacht, wie z. B. mit dem Bacterium coli, das „kräftiger" ist als Typhus- und Cholera-Bazillen, oder mit den Sporen eines aus der Erde frisch gezüchteten Bazillus, die strömendem, heißem Wasserdampf 15 Minuten widerstanden. Durch die Bestrahlung beim Durchlauf durch den Apparat konnte völlige Keimfreiheit erreicht werden, wenn das Wasser klar war. War es durch Zusatz von Lehm oder Fleischextrakt getrübt, war die Wirksamkeit zwar herabgesetzt, aber **der Bakteriengehalt des vorher außerordentlich stark verseuchten Wassers ging doch noch so weit herunter, daß man das Wasser als praktisch entkeimt ansehen konnte.**

Sehr interessant waren Versuche, die von einer Forschungs-Anstalt für Milchwirtschaft gemacht worden sind. Hier wurde nicht nur die Verminderung der Keimzahl insgesamt geprüft, sondern insbesondere die der für die Haltbarkeit der Butter so gefährlichen Eiweiß-Zersetzer, wobei sich zeigte, daß gerade diese Eiweiß-Zersetzer besonders wenig widerstandsfähig gegen Ultraviolett-Bestrahlung sind. Die Versuche wurden mit verschieden großen Wasser-Durchlauf-Geschwindigkeiten gemacht, und zwar 200 und 3200 Litern je Stunde. Natürlich war die bakterientötende Wirkung um so größer, je langsamer das Wasser durchlief — übrigens auch je mehr Keime das Wasser enthielt —, aber auch beim schnellsten Durchlauf wurde eine für praktische Zwecke ausreichende Bakterien-Armut erzielt. Der Durchschnitt aller Versuche ergab eine Herabsetzung der Bakterien-Zahl auf 17 bis 240 je 10 Kubikzentimeter, was sehr günstig war, da das Rohwasser alle Grade der Infektion aufwies, **bis zu 96 000 Keimen je 10 Kubikzentimeter.** Die besonders schädlichen Butterzersetzer, die allerdings nur einen Teil der Keime im Rohwasser ausmachten, waren nach dem Durchlauf durch den Ulster-Apparat bis auf 10 in 10 Kubikzentimeter abgetötet, was praktisch der Keimfreiheit gleichkommt.

Das Gerät kann überall verwendet werden, wo Wasser- und Strom-Anschluß vorhanden ist. Es wird in seinem Schutzkasten an der Wand befestigt, mit dem Lichtnetz und der Wasserleitung verbunden und natürlich durch eine Schlauch-Verbindung auch mit dem Behälter für die entkeimte Flüssigkeit, und ist sofort betriebsfertig.

Dipl.-Ing. **A. Lion**, New York.



Der Führer bei Rudolf Heß

München. In Anwesenheit des Führers fand am Donnerstag im engsten Familienkreis das Fest der Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers statt, der den Namen Wolf Rüdiger erhielt. Zugleich mit Wolf Rüdiger Heß wurden einem kleinen Vetter, der am 30. Januar geboren ist, und dem Sohn eines früheren österreichischen Flüchtlings, der im Hause Heß als Fahrer tätig ist, ihre Namen gegeben.

Rechtsfahrordnung in der Tschecho-Slowakei

Prag. Der Ständige Ausschuß der Nationalversammlung hat am Donnerstag den Regierungsentwurf über die Rechtsfahrordnung genehmigt.

Sport vom Tage

Kraftprobe in Breslau

Zum zehnten Box-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen

In der Jahrhunderthalle zu Breslau steigt am Sonntag die große Kraftprobe im europäischen Amateurboxsport, der Länderkampf zwischen Deutschland und Polen. Neunmal haben sich die beiderseitigen Auswahlmannschaften bereits gegenübergestanden, siebenmal war Deutschland siegreich, während die Polen bisher nur zwei Erfolge aufzuweisen haben. Eine beträchtliche Verbesserung der polnischen Amateurboxer hat sich in Mailand bemerkbar gemacht, wo die Polen in der Länderwertung den ersten Platz vor Italien und Deutschland besetzten.

Zum bevorstehenden 10. Länderkampf haben beide Länder sorgfältige Vorbereitungen getroffen. Es geht nicht um den Sieg allein, sondern **um den Ruhm, die stärkste Boxnation Europas zu sein.** Deutschland hat eine Mannschaft aufgestellt, die in vielen Schlachten erprobt ist. In der polnischen Acht sind bis in die letzten Tage noch Umstellungen vorgenommen worden. Die beiden Mannschaften treten in folgender Besetzung an:

Obermauer (Köln) — Rotholc (Warschau)
Wilke (Hannover) — Sobkowiak (Warschau)
Büttner (Breslau) — Czortek (Warschau)
Nürnberg (Berlin) — Kowalewski (Lodz)
Murach (Schalke) — Kolczyński (Warschau)
Baumgarten (Hamburg) — Pisarski (Lodz)
Vogt (Hamburg) — Klimecki (Posen)
Runge (Wuppertal) — Pilat (Kattowitz)

In den drei obersten Gewichtsklassen kann man wohl Siege der deutschen Vertreter Baumgarten, Vogt und Runge erwarten. Von ihren Gegnern sind Pisarski und Pilat Boxer mit reicher internationaler Erfahrung, während der als Ersatz für den noch nicht in Höchstform befindlichen Szymura im Halbschwergewicht eingesetzte Posener Klimecki erst einmal gegen Norwegen ohne Erfolg gekämpft hat. Im Weltergewicht haben Europameister Murach und Kolczyński eine alte Rechnung zu begleichen. Der Pole, dem wir die größeren Chancen geben, hat Murach bei der letzten Begegnung besiegt und dann auf der Amerikareise große Erfolge errungen. Die Punkte im Leichtgewicht dürfte Nürnberg sicher haben. Günstig für Polen erscheint die Lage in den untersten Gewichtsklassen. Büttner wird es kaum gelingen, gegen den zu den besten Federgewichtlern Europas zählenden Czortek zu gewinnen, ebenso kann auch Obermauer an der Kampferfahrung von Rotholc scheitern. Wilke hat einen Sieg über den Olympiasieger Sergo aufzuweisen, was auch bei Sobkowiak der Fall ist.

Der Ausgang des Boxtreffens in Breslau ist als ziemlich offen zu betrachten, doch rechnet man mit einem Sieg der Deutschen.

Reserven gegen Lettland

In Thorn stehen sich Lettlands Boxer und starke Box-Reserven Polens gegenüber. Die polnische Mannschaft sieht folgendermaßen aus: Lendzion, Janowczyk, Skalecki, Kozlowski, Lewski, Szulczyński, Lesniak und Bialkowski. Man rechnet mit einem klaren Siege der Polen.

Weltklasse am Start

Die Radfahrer-Preise der Reichshauptstadt

Der erste Teil der Winterrennzeit auf der Radrennbahn in der Berliner Deutschlandhalle neigt sich seinem Ende zu. Für den heutigen Sonnabend sind die Großen Preise der Reichshauptstadt ausgeschrieben, die von Fahrern der Weltklasse bestritten werden. In den Rennen über die kurze Strecke kommen mit Weltmeister Arie van Vliet-Holland, Joseph Scherens-Belgien, Albert Richter-Deutschland und Louis Gerardin-Frankreich die vier besten Berufsflieger der Welt an den Ablauf, zu denen sich noch die tüchtigen Toni Merkens und Lothar Ehmer gesellen. Der „Große Preis" der Dauerfahrer hat mit den Weltmeistern Erich Metze und Walter Lohmann, sowie Georg Stach und Erich Hoffmann eine Besetzung gefunden, **die härteste Kämpfe erwarten läßt.**

Finnische Staatsanleihe für Olympia

Nach einem Vortrag des Staatspräsidenten ermächtigte der finnische Reichstag den Staatsrat, zur Bestreitung der Kosten für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki eine obligatorische Staatsanleihe in Höhe von 200 Millionen Finnmark aufzunehmen.

Neuer Weltrekord im Radfahren

Auf der Mailänder Vigorelli-Radrennbahn, die von dem deutschen Architekten Schürmann erbaut ist, **stehen die Radfahrer förmlich an, um Rekordversuche zu unternehmen.** Eine großartige Leistung vollbrachte der italienische Berufsstraßenfahrer Saponetti, der bei dichtem Nebel und reichlich kühler Witterung den 50 - Kilometer - Weltrekord ohne Schrittmacherführung an sich brachte. Saponetti legte die Strecke in 1 : 08 : 02 = 44,096 Km./Std. zurück und verbesserte damit die vor zwei Jahren von dem Franzosen Richard mit 1:08:34 aufgestellte Weltbestleistung um 32 Sekunden.

Budge dem Amateursport verloren

Die Frage, ob Donald Budge, der Weltranglistenerste der Tennisspieler, zum Berufsspielertum übertreten wird, ist nunmehr entschieden. Der Wimbledonsieger hat am Donners-ihn zusammen mit Ellsworth Vines durch die ihn zusammen mit Ellworuth Vines durch die Großstädte der Vereinigten Staaten von Nordamerika führen wird, unterzeichnet. Der Kalifornier erhält für die fünfmonatige Tournee 75 000 Dollar, wovon ihm bereits ein Drittel angezahlt worden ist. Sein erster Start als Professional erfolgt am 3. Januar des kommenden Jahres im New - Yorker Madison Square Garden.

Der deutsche Büchertisch

Nikolaus Schwarzkopf: Karol und Karoline

Aus der reizenden Tiergeschichte „Der Storch“ von Nikolaus Schwarzkopf, die soeben in der „Kleinen Bücherei“ des Albert Langen / Georg Müller Verlages erschienen ist, bringen wir den folgenden Auszug.

Am folgenden Morgen, als die Kinder auf dem Schatten des Kirchturms zur Schule liefen, stand Herr Karol auf dem Tonmännlein und sprang plötzlich mit jähem Ruck, als ob das Männlein ihn gebissen hätte, in die Höhe. Er schlug heftig aus, sein Schnabel deutete steil empor, die Luft um ihn wirbelte, die Rauchsäulen der Häfner schraubten sich hoch: irgendwo in der durchsonnten Morgenluft klapperte es. Herr Karol selber begann, als er sich kaum über die Pappeln erhoben hatte, zu klappern. Die Kinder blieben auf der Treppe stehen, der Lehrer kam heraus zu ihnen, und nun sahen alle, wie Herr Karol seine Karoline senkrecht überm Kirchturm begrüßte. Sie purzelten aneinander umher, als ob sie sich an den Schnäbeln gefaßt hielten, und die vier Flügel schlugen in- und übereinander und waren nicht zu unterscheiden. Dann fielen Storch und Störchin, wie abgeschossen, nieder und plumpsten aufs Nest. Sie stellten sich, sie drehten sich am Rand des Nestes hin, sie hielten die Schnäbel gekreuzt, sie legten die Schnäbel zurück, sträubten die Halsfedern und klapperten ohne Unterlaß.

Die Sonne griff ihnen in die Schnäbel hinein, die Schnabelspitzen näherten sich, als wollten sie das bißchen Wärme, das ein jeder eingeheimst, sich gegenseitig einflößen, und der Freude war kein Ende. Auch der alte Apotheker kam mit dem Klumpfuß aus der Tür, das Schauspiel anzusehen, und der Herr Lehrer rief, als es ihm genug war: „Aber jetzt herein ins Einmaleins!“

Frau Karoline hatte anscheinend doch nicht viel Zeit für Liebelei und Minne. Sie bohrte den Schnabel tief ins Gehölz, als wollte sie die Spatzen vertreiben, aber sie bastelte. Balken zog sie hervor und heftete sie neu ein, Zweige hob sie, die um Dachfirst hinabhingen, sie trampelte, klopfte, zerrte, flocht. Wenn Herr Karol der ihr zusah, ohne selber anzupacken, ihr im Wege stand, schob sie ihn beiseite. Ja, sie scheute sich nicht, ihn zu spießen, ihn zu beißen, und Liebkosungen, die er verlängern wollte, riß sie kurz ab.

Im Hof des „Gehste weg dahinten“ stand ein Wagen, hoch mit Heu beladen. Karoline schielte nach dem Heu, und Herr Karol senkte sich, büschelte sich den Schnabel voll und brachte das Gebüschel herauf. Karoline stopfte es ein und sah den Gatten an, daß er noch mehr des weichen Baustoffs hole. Herr Karol wußte wohl, was sie wollte, aber er stellte sich aufs Männlein. Nun sieh du zu! mochte er denken. Das junge Frauchen hatte anscheinend nicht den Mut, hinabzufliegen, und Herr Karol ergötzte sich an ihrer Verzagtheit. Da sie aufgeregt hin und her trippelte und immer wieder den selben Zweig hob und legte, schwirrte er mit breit entfalteten Flügeln herbei. Er steckte den Schnabel in ihre Brustfedern und sträubte die eigenen, daß auch sie ihn kraule. Frau Karoline schmiegte sich an ihren Mann und senkte den Schnabel ins Gehölz. Dann setzte sie sich neben ihn, und der hüpfte auf ihren Rücken. Er schleuderte die Flügel auseinander und ließ die schwarzen Spitzen spreizen und surren. Sein Schnabel tastete auf ihrem Schnabel hin, und Frau Karoline hob den Schnabel und schnäbelte an dem seinen herum. Dann stellte sie sich, und sie stemmte sich mit Lust gegen die süße Last. Sie versteckte den Schnabel in sein Gefieder, doch als seine Flügelspitzen heftiger rauschten, entschlüpfte sie ihm und legte sich hinaus in die frische Luft.

Auch er hob sich hinaus, und sie flogen hintereinander über das Feld, nach den Akazien zu, die an der Landstraße hingepflanzt waren. Frau Karoline ging in den kaum angedeuteten Schatten dieser alten Bäume nieder und raffte Reisig auf. Das trug sie heim aufs Nest. Karoline fügte es zwischen die Stützbalken, und Herr Karol klapperte dazu.

Er flog davon, ihr einen Frosch zu holen. Sie sah ihm ängstlich nach. Sie wußte nicht recht: sollte sie ihm folgen oder nicht, und sie blieb auf dem Nest und bastelte weiter. Er brachte den Frosch am Bein; er wollte sehen, ob Frau Karoline das lebendige Tier verschluckte, oder ob sie es zuvor töte. Sie verschluckte es, da es noch lebte, und Herr Karol sah mit Behagen, wie der Frosch ihr durch den Hals hinabrutschte und im Hals noch zappelte und strampelte.

Nachdem Karoline alles verspeist hatte, begann sie, artig an seinen Beinen umherzuknappern, als habe sie noch Hunger. Er klapperte ganz verhalten und sah über die Dächer hin nach der Sonne. Er ließ den Schnabel an ihrem Hals umhertasten, er strich mit dem Fuß über ihren Rücken hin, bald mit dem einen, bald mit dem andern, er nahm ihre langen Schwungfedern in die Schere und ließ sie an seiner Zunge hinstreifen als wolle er sie putzen. Dann aber stellte er sich auf ihren Rücken. Karoline legte den Schnabel wohlig an seinen Hals hinauf, indes er ihr die Brustfedern kraulte. Aus seinem Schnabel gurgelten süße Laute: chu, chu, chu, papapapap, und Karoline ahmte diese Laute nach. Sie wuschelte dabei ihre Schnabelspitze in seinen Flügelansatz, dorthin, wo das Herz pocht, und als sie den rechten Pulsschlag gefunden hatte, erhob sie sich. Herr Karol war nicht schwer, und Karoline hatte eine unheimliche Kraft in sich. Seine Schnabelspitze suchte nach der ihren umher; sie trafen sich im Freien. Aber dann verstummte plötzlich das liebliche Geräusch der weit hinausgeworfenen Flügelspitzen Karols, und die Flügel senkten sich um Karoline wie ein stürmisch zerzauselter Mantel.

Deutscher Heimatbote in Polen

Jahrbuch für 1932

Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung E. V. Schriftleitung: Dr. Kurt Lück. Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25. Preis 1,50 Zloty.

Es ist unser Wunsch, daß im neuen Jahr, das vor uns liegt, unser Deutschtum sich besinnen sollte auf die Kraft, die in ihm ruht, wenn es gemeinsam an die großen Aufgaben, die der Rechtskampf in unserer Heimat enthält, herangeht. Das neue Jahr muß uns die geschlossene Einheit und die Kameradschaft aller Deutschen bringen! Daran zu arbeiten ist die Aufgabe jedes völkisch bewußten, aufrechten Deutschen für das Jahr 1939.

Das sind die Worte, mit denen Dr. Hans Kohnert, der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, seinen Aufsatz „Das Recht auf unsere Heimat“ im Deutschen Heimatboten 1939 abschließt. Sie sind Wegweiser für die Aufgaben der deutschen Volksgruppe in der nächsten Zeit, sie sind aber auch symbolhaft für den Geist, in dem der neue Jahrweiser geschrieben und zusammengestellt wurde. „Gehen wir mit dem unerschütterlichen Willen ins neue Jahr hinein, die Einheitsfront aller Deutschen in Polen zu schaffen!“ — so leitet auch Dr. Kurt Lück in seinem Geleitwort den unter seiner Schriftleitung stehenden Kalender ein, dem damit eine für uns Deutsche lebenswichtige Sendung übertragen wurde.

Im 18. Jahrgang erschienen, ist der Kalender auch diesmal wieder mit Liebe und viel Verständnis für unsere Belange zusammengestellt. Groß ist der Kreis derer, die durch wertvolle Beiträge wieder zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. Das reich ausgestattete Kalendarium weist hübsche Bilder aus dem Karwinschen Bruch und aus Wolhynien sowie Volksweisheiten aus dem Dorf Karwenbruch auf. „Das Jahr des Glücks und Erfolges im Mutterlande“ betitelt sich ein Aufsatz von Haro, in dem in ausführlicher Weise die E[illegible]ffung Großdeutschlands durch Eingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes geschildert wird. Ein prächtiges Bild „Zwei Freunde, die Neugestalter Europas“ und Aufnahmen von der Fahrt Adolf Hitlers durch das Sudetenland, vom Sportfest in Breslau und vom Einzug der deutschen Soldaten in Asch bebildern diesen Artikel. Dr. Hans Kohnert weist das Anrecht der Deutschen in Polen auf ihre Heimat nach. „Hüter eines großen Erbes“ betitelt sich ein Aufsatz, in dem die gradlinige, noch vom verehrten Führer der Polen, Marschall Pilsudski, vorgezeichnete Politik des Außenministers Beck gewürdigt wird, während Dr. Kurt Lück über die Polen in Deutschland und ihre starken Beziehungen zum Mutterland berichtet. Hauptschriftleiter Günther Rinke, der die Bedeutung der deutschen Presse als unentbehrliche Waffe im Volkstumskampf behandelt, fordert die einheitliche Ausrichtung unserer gesamten deutschen Presse auf das eine Ziel hin: Die Förderung und Verteidigung der Belange unseres gesamten Deutschtums. Der Leiter der Deutschen Berufshilfe, Ingenieur Hans Schmidt, erörtert das schwere Problem des Kampfes unserer Volksgruppe um ihren Lebensraum und kommt zu dem Schluß, daß nur unsere Leistung unser Recht auf Arbeit und unser Recht auf den von unseren Urvätern gerodeten Boden wirksam beweisen kann. Eine Abhandlung, die nach den von Pastor D. Alfred Kleindienst geschriebenen Aufsätzen zusammengestellt wurde, befaßt sich mit den Deutschen in Wolhynien, Albert Breyer schildert die Geschichte der deutschen Dörfer der mittelpolnischen Weichselniederung, Waldemar Adelt liefert einen schönen Beitrag über Stuttgart — die Stadt der Auslandsdeutschen, zu dem der Bürgermeister dieser Stadt, Dr. Strölin, einen Gruß an die deutschen Volksgenossen in Polen schrieb, und schließlich plaudert Dr. Kurt Lück über das 340 Jahre alte deutsche Dorf Karwenbruch im Kaschubenlande.

Reich ausgestattet ist auch diesmal wieder der unterhaltende Teil, der u. a. einige Erzählungen, Konrad Henleins Jugend, Gedichte von Sigismund Banek, Hans Watzlik und Hans Baumann aufweist. Abgeschlossen wird der Kalender mit einem Ausschnitt aus dem Buche „Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur“ von Dr. Kurt Lück über die Entstehungsgeschichte der polnischen Legende vom bösen „Kreuzritter“. Der immerwährende Trächtigkeitskalender, der Posttarif und ein Verzeichnis der Jahrmärkte vervollständigen das Büchlein.

Der Jahrweiser des Deutschtums nimmt nun seinen Weg zum Leser. Möge er bei diesem mit derselben Liebe aufgenommen werden, mit der er vorbereitet und zusammengestellt wurde. Und möge er seiner Aufgabe, Wegbereiter der deutschen Einheit zu sein, gerecht werden!

E. P.

Griechische Heldensagen

Neu erzählt von Herbert Kranz. Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart. Preis in Leinen gebunden Zl. 10,15.

Wir alle kennen wohl noch aus unserer Jugend- und Schulzeit die Sagen von dem Heldenkampf um Troja und den Irrfahrten des Odysseus. Trotz des spannenden Inhalts und der heldischen Gestalten dieser klassischen Sagenwelt haftete allen Büchern darüber meist ein steifer wissenschaftlicher Ton an. Die Sagen waren nämlich meist wortgetreue Uebersetzungen aus dem Griechischen, die der Schönheit des Stoffes sprachlich nicht ganz gerecht wurden. Nun hat es Herbert Kranz — nach erfolgreicher Uebertragung mehrerer deutscher Sagenbücher in eine neuzeitliche Fassung — unternommen, auch die bekanntesten griechischen Heldensagen in ein neues sprachliches Gewand zu kleiden. In klaren Worten und knappen Sätzen lesen wir deshalb in diesem Buch begeistert von den Taten und Abenteuern griechischer Helden, die uns Deutschen ja so wesensverwandt sind. Auch die Aufteilung des Buches in kurze Kapitel trägt viel zur besseren Uebersicht des reichhaltigen Stoffes der griechischen Sagenwelt bei. Mehrere technisch erstklassige Reproduktionen griechischer Vasenbilder passen so recht in dieses für jung und alt gleich interessante und allgemeinbildende Buch hinein, das uns die Helden des klassischen Altertums wieder lebendig vor unseren Augen erstehen läßt. Der Versuch einer neuzeitlichen Uebertragung wertvollen, griechischen Kulturgutes ist in vorliegendem Werk jedenfalls restlos gelungen.

To.

Wanderung ins Glück

Von Heinrich Zillich.

Von überwindender Liebe, vom Opfer und vom ewig weiterblühenden Leben erzählt Heinrich Zillich in seinem jüngsten Werk „Der Weizenstrauß“, dem wir mit Zustimmung des Albert Langen / Georg Müller Verlages in München den nachstehenden Auszug entnehmen.

Girsch hatte die Arme auf die Knie gestützt und die Hände gefaltet. Er antwortete nicht und wartete, daß Lene erzähle, denn er hätte es nicht vermocht. Nachdenklich verglich er das Antlitz Frau Beates mit dem seiner Mutter, das er in sich trug.

Das tüchtige Mädchen begann zu sprechen, und Beate bewunderte es, wie es die Worte auch jetzt sorgsam wählte, als sei die Fahrt eine Wanderung wie viele andere gewesen; doch nach einer Weile glaubte sie ein leises Schwanken in der sicheren Stimme zu vernehmen, freute sich darüber und sah nun befreit hin und her zwischen den beiden jungen Menschen. Es mochte, dachte sie, schon stimmen, was sie geahnt hatte, der Girsch war ein Mann, wie er zu Lene paßte, tüchtig und zufassend, deshalb schwieg er jetzt auch, wo es um Dinge ging, die ein Mädchen der Mutter besser zu sagen wußte.

Durch Dörfer aller siebenbürgischen Völker waren die beiden gewandert in Begleitung der Kronstädter Lehrerin. Das Land zog sich mit Hügeln längs dem Altfluß, der seine gelben Wasser träge hinschwemmt zwischen den Ufern, daran die Laubzweige flirrten und das grüne Gebüsch. Auf den Feldern der westlichen Täler wurde das Korn eine Woche früher geschnitten als hier, wo es erst jetzt unter die Sense kam. Fast endlos dehnten sich die Weidetriften, zu denen die breiten Viehstraßen führten, deren Oberfläche Büffel wellig getreten hatten.

„Mutter, es ist nun mein Land, und ich liebe es, ich weiß auch, das es viel darin zu arbeiten gibt“, sagte Lene, dann erzählte sie weiter mit heimlicherem Ton.

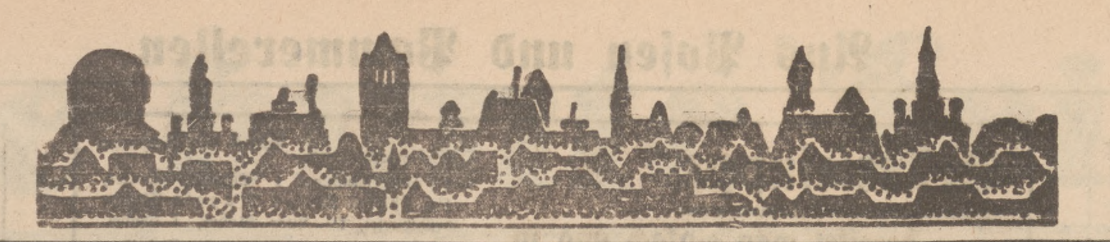
Die Kronstädter Lehrerin machte schlapp und fuhr nach Hause, da gingen die beiden allein weiter und nahmen sich zum Ziele, zwei Tage lang Schulen und Kindergärten zu besuchen, damit Lene ihr Fach nicht ganz vergesse, doch kam es dazu nicht. Sie setzten sich vielmehr auf einen Leiterwagen und ließen den Knecht die Pferde treiben. In der Nähe lag das Dorf, wo Girsch aufgewachsen war — es hatte sich nämlich so ergeben, sagte das Mädchen und blickte zum erstenmal zu dem Mann hinüber, der bewegungslos blieb und nur die Hand umschloß, die sie ihm reichte und wieder zurückzog.

Das Anwesen war groß und erstreckte sich inmitten der Gemeinde. Neben einem breiten Tor hing ein kleineres für die Menschen unter dem Mauerbogen; dort traten die beiden ein und sahen als Abschluß des Wirtschaftshofs die mächtige bretterne Scheune mit dem roten, erst kürzlich gedeckten Ziegeldach. Still lagen die grauen Gebäude, der Stall war leer, denn alles Vieh weidete oder zog an der Mähmaschine und den Kornwagen. Auch von den Knechten entdeckten sie keinen und keine der Mägde, nur das Geflügel rannte hin und her, saß auf den Krippen und pickte am Misthaufen. In der Küche kochte in großen Kesseln der Maisbrei für das Gesinde, während sich draußen der Tag schon neigte und auf der Dorfstraße die heimziehenden Erntegefährte holperten. Paul Girsch sagte, die Mutter muß zu Hause sein, wenn in der Küche das Herdfeuer brenne, doch weder in den Zimmern, die kühl und dunkel standen, als atmeten sie, solange sie die Menschen auf dem Felde weilten, mit halben Lungen, fanden sie die Frau, noch in den Gerätekammern und der Scheune, hinter der sich ein Garten anschloß mit Gemüsebeeten und Obstbäumen. Auch hierhin gingen sie und erblickten endlich im letzten Winkel ihre füllige Gestalt mit der Gießkanne in der Hand und auf dem Haupt ein Kopftuch, darüber sie noch einen breiten bandgeschmückten Strohhut trug. Sie hatte scharfe Augen und erkannte den zu ihr eilenden Sohn von weitem, setzte aufgeregt die Kanne zu Boden, rief „Paul“ und schritt ihm entgegen zwischen den Johannisbeersträuchern, die rechts und links von ihrem Kleid aufrauschten, und reichte ihm die Hand, doch zögernd, weil sie das fremde Mädchen sah.

Es war nun bald berichtet, was ihr gesagt werden sollte, der Frau liefen die Augen über, und sie erkundigte sich nach diesem und jenem, um ihre Bewegung zu verbergen, und vor allem danach, ob Lene und Paul auf dem langen Weg nicht ganz verhungert seien. Später kam auch der Vater vom Felde, kamen die Knechte und Mägde, das Haus begann zu dröhnen und zu poltern von vielerlei Geräusch, bis die Wagen abgeladen wurden, die Pferde getränkt, Kühe und Büffel gemolken und das Essen aufgetischt, bis das Gesinde in den Betten lag und die Taglöhner im Heu. Dann saßen noch Bauer und Bäuerin, die herbeigerufenen Brüder und die Schwester alle mit ihren Ehegefährten beisammen, nicht lang, denn der Tag brach früh an und auf den Feldern stand die Garbe. Es fielen Fragen und Antwort etwas beklommen und langsam.

Ob die Wahl des Sohnes des Vaters Beifall gefunden oder der Mutter Zustimmung, konnte Lene nicht erkennen, hilflos fühlte sie sich am Tisch und sprach wenig, bis sie zum Schlafen ins Haus der Schwester mitgenommen wurde, aber die Bäuerin gab ihr von den Blumen des Gartens einen Strauß, und dies mochte ein Zeichen sein.

Gern hätte sie am nächsten Morgen die Gabel auch gepackt und auf dem Felde Garben gebunden, doch Paul hielt sie davon ab. Zwei Tage saß sie danach noch am Tisch und durfte nun glauben, daß sie den Schwiegereltern genehm war, auch den Brüdern und der Schwester, die ihren Kuß bei der Abfahrt erwiderte. Die Bäuerin zog sie in ihre Arme und verriet ihr mit besorgten Worten daß es mitunter mit dem Paul, der sonst willig und gut, kein leichtes Kirschenessen sei, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt habe; aber wer ihn zu fassen verstehe, werde sein Auskommen mit ihm finden; da drängte der Vater zum Aufbruch, denn der Zug warte nicht, und brachte sie selbst zum Bahnhof, und als sie abfuhren und ihm winkten, nahm er den Hut vom Kopf und stand unbeweglich, solange sie ihn sehen konnten.

Aus Stadt  und Land

Das feste Herz

Hebr. 13, 1—9.

Unser heutige Schriftabschnitt ist eine Art Fortsetzung der am vorigen Sonntag betrachteten Haustafel. Auch er redet vom häuslichen Leben in Gastfreundschaft und rechter Eheführung, in Wohltun an andern und Zufriedenheit mit dem Eigenen, in fröhlichem Gottvertrauen und gehorsamer Nachfolge nach Weisungen und Vorbildern unserer Lehrer und Führer. Aber das alles scheint nichts als hausbackene Alltagsweisheit oder als Lebensklugheit, sondern wird begründet mit dem Hinweis auf den ewigen Christus, der allein das Herz fest machen kann zu einem gottseligen Wandel. Der Schreiber des Briefes weiß, wie seine Leser allerlei Einflüssen ausgesetzt sind, und wie sie verwirrt werden durch Menschensatzungen, die diese oder jene Speise verboten und in solchen äußerlichen Dingen die Gerechtigkeit suchten. Dagegen muß ein Christenherz gewappnet sein und imstande, seinen geraden Weg unbeirrt zu gehen. Darum ist's ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde und nicht sich umtreiben lasse von dem Wind wechselnder Menschenmeinungen. Aber diese Herzensfestigkeit ist nur da, wo die Gnade des Herrn Jesus Christus, der gestern und heute und derselbe in Ewigkeit ist, das Herz stark macht. Dieser Christus ist ja auch nicht heute ein anderer und morgen ein anderer, er ist immer derselbe. Wer ihn hat, hat darum einen festen Maßstab für all sein Tun und Lassen, morgen wie gestern, in guten Tagen und in bösen Stunden, im Alter wie in der Jugend, im Leben wie im Sterben. Statt des Wankelmutes und der Unsicherheit, statt des rastlosen Herumtastens und Experimentierens ist da Klarheit und Gewißheit, Sicherheit und Selbstbewußtheit, Ruhe und heilige Gelassenheit, Kraft und Geradheit, wo die Gnade Christi ein Herz fest gemacht hat. Wir verstehen die Bitte der frommen Sängerin, der Fürstin Eleonore Reuß: Hilf du uns durch die Zeiten und mache fest das Herz.

D. Blau-Posen.

Stadt Posen

Sonnabend, den 12. November

Wasserstand der Warthe am 12. Nov. + 0,94 gegen + 0,91 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 13. November: Morgens verbreitet Dunst oder Nebel, am Tage meist aufheiternd; trocken; Temperaturen nachts stellenweise bis in Gefrierpunktnähe absinkend, am Tage auf etwa 10 Grad ansteigend; schwache Winde aus Süd bis Südost.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Der Barbier von Sevilla" (Gastspiel Mercedes Capsir)
Sonntag 15 Uhr „Verbum nobile" und „Harnasie"; 20 Uhr: „Glückliche Reise"
Montag: „La Traviata" (Gastspiel Mercedes Capsir)

Kinos:

Apollo: „Die Goldhaarige" (Engl.)
Gwiazda: „Heidekraut" (Poln.)
Metropolis: „Die Goldhaarige" (Engl.)
Nowe: „Die zehn „Pawiak"-Gefangenen" (Poln.)
Sfinks: „Drei Vagabunden" (Poln.)
Słońce: „Florian" (Poln.)
Wilsona: „Die tolle Claudette" (Deutsch)

Heute abend beginnt das Kirchenmusikfest

Heute abend 8 Uhr findet das Kirchenmusik-Fest seinen Auftakt durch ein Orgelkonzert in der Kreuzkirche, ausgeführt von Herrn Jaedeke. Unsere evangelischen Volksgenossen werden zu der heutigen Feierstunde sowie zu allen weiteren Veranstaltungen am Sonntag und Montag früh herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Ausführliche Programme sind an den Kircheneingängen für 50 Groschen zu haben.

Deutsche Vereinigung

Die für den 14. November angesetzte Mitgliederversammlung **für Frauen** wird verlegt; sie findet am Dienstag, 15. November, abends 8 Uhr im Deutschen Haus statt.

Wende der Jahreszeit

Plauderei zum Wochenende

Der „sprichwörtlich schöne" Posener Herbst hat sich in den weniger schönen November verwandelt. Es drieselt den ganzen Tag, neblig und feuchtkalt ist die Luft, auf den Straßen liegt das gelbe Laub, das jeden Morgen mit neuer Mühe beiseite geräumt werden muß; die bunte Blätterpracht am Kernwerk und auf dem Garnisonfriedhof wird grau und unansehnlich. Schon sind die Bäume kahl und der Warthestrom hat auch sein Gesicht geändert, denn aus dem blitzenden Silberband wurde eine wühlende, graue Flut.

Wer am Sonntag vormittag nach dem Eichwald wandert, sofern es regenfrei bleibt, der hat noch die letzten herbstlichen Freuden vor sich. Die Kiefern und Fichten, die Eichen und Buchen stehen reizvoll gegen den Morgenhimmel. Der einsame Wanderer erinnert sich jetzt der lebhaften Stunden des Sommers, da hier die Kinder spielten; er denkt an die Tage, da die Arbeitslosen am Stromrand saßen und das Wasser vorübereilen sahen, ohne daß ihnen die Welle ein neues Glück, eine neue Hoffnung verheißen hätte. Während wir unsere Blicke auf die Eichwaldbrücke lenken, fällt uns etwas ein, was viele wohl nicht wissen.

Diese Eichwaldbrücke ist nämlich für jeden Menschen, der sich für Technik interessiert, eine Sehenswürdigkeit: die Brückenbogen gehen nämlich abwechselnd nach unten und nach oben. In den siebziger Jahren wurde diese Brücke für die Kreuzburger Bahn geschaffen, und es hieß, daß es auf der ganzen Erde nur fünf solcher Brückenkonstruktionen gegeben habe, vier in Amerika und diese einzige in **Europa**, hier über die Warthe, bei Posen. Die nach oben gerichteten Brückenbogen stützen sich auf die Endstücke der Unterbogen, haben also eigenen Pfeiler. Im Brückenturm ist der Stempel „Tellus" auf einigen Ziegeln zu sehen. Er erinnert an die Tellus-Gesellschaft, die, von Chlapowski, Graf Bninski und Graf Plater gegründet, dazu beitragen sollte, die polnische Landwirtschaft zu industrialisieren. Im Jahre 1872 ging die Firma in Konkurs. Es war ein Riesen-Konkurs, der damals gewaltiges Aufsehen erregt hat. Die Abwickelung des Konkurses hatte Ludwig Manheimer in der Hand, der dabei viel Geld verdiente. Die Posener sagten damals, daß er sich bei dem Konkurs „die Sporen verdient" habe.

*

Herbstgedanken, wo der Nebel über dem Häusermeer lagert und die Gassen trübe und niederdrückend macht. Wir sehnen uns nach dem Sonnenschein, denn nie sieht eine Stadt trostloser aus, als zu solcher Zeit. Nun sind auch die Sejmwahlen vorbei, die an sich ziemlich ruhig verlaufen sind. Freilich sieht Posens Nachwahlzeit nicht besonders schmuckvoll aus. Plakatklebekolonnen haben die verschiedensten Zäune beklebt, an und in den Häusern Aufrufe und Plakate angebracht. Zum Teil so hoch, daß sie niemand lesen konnte, zum Teil so niedrig, daß sie kurz danach wieder abgerissen wurden. Die Fassade des „Kurjer Poznański" ist mit einigen Kübeln Teer „verschönert" worden, und die neuen Marmoreinfassungen tragen die Teeraufschriften „OZN". Wer dort vorbeikommt, so sagen die Nationaldemokraten, der könne den „Ozon" genießen. Auch am Alten Markt ist die schöne Fassade vom Działyński-Palais von „Plakatkünstlern verziert" worden, so daß jetzt, nachdem die „Schlacht" vorüber ist, die Fassadenputzer und die Maurermeister zu tun haben. So wird also immer wieder für „neue Arbeit" gesorgt. Freilich, der Magistrat ist sehr besorgt, und es gibt allerhand Kummer, da nun alles wieder in Ordnung gebracht werden muß. Früher pflegte die Nationaldemokratie die Schaufenster der deutschen Geschäfte mit roter Farbe zu bemalen; man hat das damals eine „musterhafte nationale Haltung" genannt. Jetzt gebrauchen die von der schwarzen Farbe des „OZN" Betroffenen sehr heftige Ausdrücke, die im „Kurier" leicht nachzulesen sind.

In dem ganzen Trubel haben wir die diesjährige Mondfinsternis versäumt, das heißt wir haben sie eigentlich nur versäumt, weil der Himmel bewölkt war. So kamen wir um eines der eindrucksvollsten Schauspiele am Himmelszelt. War der vergangene Sonnabend stürmisch und klar, so war der Montag hoffnungslos trübe, wie eben der ganze Monatsbeginn trübe ist. Nach Allerseelen ist es, dem Tage, da die Friedhöfe überfüllt waren. Wie viele neue Gräberreihen sind entstanden, wie viele Freunde sind von uns gegangen, wie viel Hoffnung sank ins Grab. Aber am Grabe flattert weiter die Fahne der Zuversicht.

Bis Weihnachten sind es nur noch sechs Wochen. Bald brennt der Adventskranz zum ersten Male. Schon beginnen die Kinder zu flüstern, und der Hausvater macht ein bekümmertes Gesicht. Er möchte so gerne eine Freude machen, aber der Geldbeutel ist schmal, die Kosten für den Winter sind groß. Wer in diesen Tagen durch die Straßen geht, bleibt überlegend vor den Geschäften stehen. Ach, da sind ja auch die Martinsgänse zu sehen, die gestopften, gemästeten Gänse. Fasanen, Hasen, Rebhühner hängen in den Geschäften und sind sehr preiswert. In den Obstgeschäften sehen wir leuchtende Aepfel, Birnen und Trauben. Die Schokoladengeschäfte dekorieren die Fenster neu, und in den Konditoreien liegen die Martinshörner aus. Nein, wir wollen nicht nörgeln und ungeduldig werden bei dem trüben Tag. Auch der trübe Tag hat seine Reize, wir müssen nur ein frohes Herz bewahren und, wie das Schulmeisterlein Maria Wutz, uns auch dann freuen, wenn der Anlaß erst herbeigeholt werden muß.

Wir sitzen nun gern beim guten Buch in der Sopha-Ecke, am warmen Ofen, und fühlen schon heimlich die Zeit herannahen, die so süß nach Pfefferkuchen duftet. Ein warmer Punsch ist jetzt eine gesunde Sache, wie E. T. A. Hoffmann zu sagen pflegte, der ja die Punsch-Zeit in Posen vor über hundert Jahren gründlich ausgekostet hat. Wer jetzt seine Freunde hat, kann unabgelenkt plaudern und von alten Zeiten erzählen. Er kann sich der Gegenwart freuen, an Glück und und Zukunft glauben, und er kann dem alten Wahlspruch tieferen Sinn geben: „Es kommt niemals so gut, als der Mensch erhofft, aber es kommt auch niemals so schlimm, als der Mensch glaubt."

rst.

Die Feiern am Staatsfeiertag

Zu Beginn des 20. Jahrestages der Unabhängigkeit Polens wurden gestern in allen Kirchen festliche Gottesdienste abgehalten. Für das Militär fand vor dem Generalkommando ein Feldgottesdienst statt. Gegen 12 Uhr mittags begann dann vor dem Herz-Jesu-Denkmal die Defilade der Posener Garnison und der militärischen und sonstigen Verbände und Organisationen unserer Stadt. An dieser Defilade nahmen u. a. auch die Studentenliga und zum ersten Male Abteilungen des polnischen Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten teil. Abends um 18 Uhr fand dann eine besondere Feierstunde in der Universitätsaula statt.

Straßenbahnwagen sprang aus den Schienen

Gestern abend ereignete sich gegen 21 Uhr auf dem plac św. Krzyski ein seltener Verkehrsunfall, der zum Glück für alle Betroffenen noch recht glimpflich verlief.

Ein Straßenbahnwagen der Linie 8, der nach Wilda fuhr, sprang am Ende der Podgórna aus den Schienen und stieß, nachdem er mehrere Meter quer über die Straße gerollt war, an die eiserne Barriere gegenüber der Fima Molenda. Die Barriere wurde eingedrückt, während das Schaufenster der Firma unversehrt blieb. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Kurz nach dem Unfall erschien die Rettungsbereitschaft, die vier zum Glück nur leicht verletzte Fahrgäste verband. Mit Hilfe der technischen Bereitschaft wurde der Straßenbahnwagen wieder auf die Schienen gesetzt und konnte dann mit eigener Kraft in die Remise fahren. Eine spezielle Kommission wird nun den Grund des Unfalls feststellen und besonders die gefährliche Ecke an der Podgórna begutachten.

Wir fahren mit der Eisenbahn..

So beginnt ein bekanntes Kinderlied, und alle großen und kleinen Kinder, ja auch die Erwachsenen geraten in helles Entzücken, wenn sie jetzt einmal an dem Schaufenster der Firma „Bracia Góreccy" an der Nowa 6 vorbeikommen. Denn ganze Eisenbahnzüge rasen dort über den Teppich, geheimnisvoll bewegt durch elektrische Kraft. Zwar ist es nicht leicht, das technisch bis in alle Einzelheiten nachgebildete Modell zu bewundern, denn zu einer gewaltigen Mauer stauen sich jedesmal die Menschenmassen, wenn diese kleine Verkehrswelt im Betrieb ist. Ja, gestern mußte sogar der große Verkehr in der Nowa diesen kleinen Verkehr im Schaufenster berücksichtigen, da die Menschenmassen der Straßenbahn den Weg versperrten. Aber der Anblick, den dieses magische Schaufenster bietet, lohnt auch wirklich eine längere Wartezeit. Auf mehreren Gleisen rollen Schnell- und Güterzüge, selbst Schienenzepps — jedes einzelne ein Meisterwerk der Feinmechanik — über den Teppich, rasseln über automatisch gestellte Weichen, halten plötzlich an und fahren ebenso plötzlich wieder weiter. Nach einem komplizierten Schaltmechanismus bewegen sich diese kostbaren und technisch zeitgemäßen Spielzeuge für große und kleine Kinder, die alle von der Firma J. Lipps in Kattowitz erbaut worden sind. Angetrieben werden die einzelnen Züge durch elektrische Präzisionsmotoren der weltbekannten Spielzeugfirma Maerklin, deren Vertreter für Polen auch Herr Lipps ist.

Wer nun Interesse für dieses wunderbare Spielzeug hat und seinen Kindern zu Weihnachten eine rechte Freude bereiten möchte kann sich in diesen Tagen persönlich mit Herrn Lipps in Verbindung setzen, der mit seiner eindrucksvollen Eisenbahnschau nach Posen gekommen ist und nachmittags von 4 bis 7 Uhr bei der bekannten Teppich- und Transportfirma Bracia Góreccy, Nowa 6, zu sprechen ist. Da der Andrang und das Interesse der Posener so groß ist, hat Herr Lipps heute bei der bekannten Eisenwarenfirma Peschke in der St. Martinstraße ebenfalls eine Eisenbahn im verkleinerten Maßstab aufgebaut.

Gottesdienstordnung der Paulikirche. Mit Rücksicht auf das Kirchenmusikfest findet am morgigen Sonntag der Gottesdienst in der St. Pauli-Kirche schon um 8½ Uhr statt. Am Nachmittag um 5 Uhr folgt eine Feierstunde mit Werken der neueren Kirchenmusik.

Handwerkliche Fortbildungskurse

Das Handwerksinstitut der Wojewodschaft (Wojewódzki Instytut Rzemieślniczo-Przemysłowy) in Posen veranstaltet folgende handwerkliche Fortbildungskurse:

1. Kursus für Maurer und Zimmerleute, umfassend: Fachzeichnen, Statik, baupolizeiliche Vorschriften und Werkstoffkunde. Der Kursus beginnt am Montag, 14. November, um 19 Uhr.

2. Kursus für Schlosser, umfassend: Technisches Zeichnen, Maschinenkunde und Metalltechnik. Beginn Dienstag, 15. November, um 19 Uhr.

3. Kursus für allgemeine Elektrotechnik. Beginn Montag, 21. November, um 19 Uhr.

4. Allgemeinbildender Vorbereitungskursus zur Ablegung der Meisterprüfung für alle Berufe. Beginn am Dienstag, 15. November, um 20. Uhr.

Einschreibungen zu obigen Kursen nimmt das Sekretariat des Instituts, Wały Zygmunta Augusta 15, Zimmer 9, 1. Stock, von 9 bis 3 und von 7 bis 8 Uhr entgegen und erteilt gleichzeitig nähere Auskünfte. Tel. 14-91.

Leszno (Lissa)

eb. **Kantgymnasium.** Am Dienstag, dem 15. November, abends 8 Uhr wird der Mädelbund des Kantgymnasiums einen Elternabend veranstalten. Es sollen Volkstänze, Reigen, Gesänge und auch ein Laienspiel zur Aufführung kommen. Hoffentlich wird ein reger Besuch der Eltern und Freunde der Anstalt all die Mühe belohnen, die sich die Mädchen mit der Vorbereitung dieser Veranstaltung gemacht haben.

eb. **Vom Winde gebrochen.** Ein Wirbelsturm ging in der Nacht zum Freitag über unsere Stadt nieder. Auf dem Schloßplatz wurde durch die Gewalt des Sturmes ein alter Lindenbaum umgelegt, der über den Wurzeln morsch war. Er fiel in der Nähe des Schwanenhäuschens nieder, ohne Schaden anzurichten.

Rawicz (Rawitsch)

— **Gesperrte Wege.** Auf der Kreisstraße Dłoń—Jutroschin werden ab 15. d. Mts. von Km. 5—5,2 Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Aus diesem Grunde wird diese Strecke ab 15. November bis auf Widerruf für jeglichen Wagenverkehr gesperrt. Die Umleitung des Lastverkehrs erfolgt über Sielec—Grąbkowo—Lindenort, der leichte Wagenverkehr wird um den Bahnhof Jutroschin geleitet.

Auch der Gemeindeweg Langguhle—Altguhle ist ab 10. d. Mts. wegen Ausbesserungsarbeiten auf eine Strecke von 200 Meter für den Wagenverkehr gesperrt. Hier erfolgt die Umleitung des Verkehrs über Feldwege.

— **Erwischt.** Vor rund einem Monat entwich die Franciszka Sobańska von hier aus dem St. Anna-Besserungshaus in Konitz. In den Abendstunden des 7. November konnte die S. von der Polizei dingfest gemacht werden. Sie wurde in das genannte Arbeitshaus zurückgeschafft.

— **Zehnjähriges Bestehen des Grenzwachtkorps.** Am 11. November beging das Grenzwachtkorps sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde am Donnerstag im Anschluß an den Zapfenstreich auf dem Markt eine kurze Feierstunde abgehalten.

Ostrów (Ostrowo)

Beachtenswerte Anordnungen. Da in letzter Zeit im Stadtgebiet mehrere Unglücksfälle infolge mangelnder Beleuchtung eintraten, wird von der Stadtverwaltung darauf hingewiesen, daß bereits mit Eintritt der Dunkelheit Eingänge, Treppen und Korridore bis zur Schließung erleuchtet werden müssen. Polizei- und Magistratsangestellte werden genaue Kontrollen durchführen und die Nachlässigen der Starostei zur Bestrafung melden. Für Hundebesitzer werden — wegen der im Kreise verstärkt auftretenden Tollwut — folgende Anordnungen erlassen: Verboten ist das Freilassen der Hunde auf den Straßen. Hofhunde müssen tagsüber an der Kette liegen. Auf der Straße sind die Hunde an der Leine zu führen und müssen einen festen Maulkorb tragen. Neu erworbene Hunde müssen unter Vorlage eines Herkunftszeugnisses sofort gemeldet werden. Verboten ist die Einfuhr von Hunden aus dem Tollwutgebiet.

Verunglückt und bestohlen. Kürzlich weilte der Kaufmann Jan Kempski aus Adelnau in Posen. Er verunglückte in der Nähe der Bank Zw. Sp. Zarobkowych. Vorübergehende nahmen sich des Verletzten an und übergaben ihn der Rettungswache. Die Hilfeleistenden hatten die Gelegenheit benutzt und Kempski etwa 160 zł gestohlen, so daß ihm sogar das Geld zur Rückfahrt fehlte.

Kiszkowo (Welnau)

wm. **Unglücksfall.** Am Montag fuhr der Fleischermeister Bruno Freier mit seinem Lehrling über Land. Als er mit seinem Gespann die Welnabrücke passierte, kam ihm von Gnesen her ein Auto entgegen. Das Pferd scheute, sprang zur Seite und überschlug sich. Wagen und Pferd stürzten die hohe Böschung hinunter in den Graben, und Freier kam unter den Wagen zu liegen. Der Lehrling war vorher abgesprungen. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen und liegt schwer darnieder.

Krotoszyn (Krotoschin)

+ **Tragischer Unglücksfall.** Als der Schüler Antoni Bączek aus Dobrzyca hinter der väterlichen Scheune die Kühe weidete, verfertigte er sich aus einer Wäscheleine eine Schaukel. Während des Schaukelns stürzte er ab und verwickelte sich derartig in der Schnur, daß sich diese um den Hals zusammenzog und den Tod des Knaben verursachte. Seine 8jährige Schwester, die den Unfall zuerst bemerkte, rief die Mutter zu Hilfe, jedoch waren alle Bemühungen erfolglos. Auch der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

+ **Forstschule eröffnet.** Am 31. Oktober fand die Eröffnungsfeier der hiesigen Forstschule statt. Sie zählt 40 Schüler, die die Schule bereits seit Juni d. J. besuchen. Die Lehrzeit beträgt ½ Jahr. Ausgebildet werden hier Forstbeamten, die ihren Wirkungskreis in den Privatwäldern finden. Gegründet wurde die Forstschule von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Die Einwohnerzahl der Stadt Birnbaum** betrug am 1. Oktober d. J. 5309, davon waren Polen 4662, Deutsche 645, Juden 2. Nach Glaubensbekenntnissen waren: 4744 römisch-katholisch, 8 griechisch-katholisch, 555 evangelisch uniiert, 2 mosaisch. An Ausländern wohnten in der Stadt 32. Die Einwohnerzahlen betrugen: 1. 1. 1938 — 5447, 1. 4. 1938 — 5340, 1. 7. 1938 — 5351 Einwohner, demnach ist ein Einwohnerverlust von 42 Personen (26 Polen und 16 Deutsche) eingetreten. Zu bemerken ist aber, daß ein großer Teil Arbeiter ca. 130, Beschäftigung jenseits der Grenze in Deutschland gefunden haben.

Gniezno (Gnesen)

ei. **Feuer bei einem Zahnarzt.** In dem Arbeitszimmer des Zahnarztes Klemens Bartusz in der Chrobrystraße entstand durch Kurzschluß Feuer, durch das ein großer Teil der zahnärztlichen Einrichtung vernichtet wurde. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt.

ei. **Mit dem Hackmesser auf Frauen.** In den Baracken in der Laubitzstraße kam es zwischen einem Stanisław Kowalczyk und einem Włodzimierz Naftalski zu einer Auseinandersetzung, während der Kowalczyk ein Hackmesser ergriff und sich damit auf Naftalski warf. Als dieser die Flucht ergriff, lief Kowalczyk in das Nebenzimmer und brachte zwei dort anwesenden Frauen mehrere Schnittwunden bei. Die sofort herbeigerufene Polizei nahm ihn fest.

Sieraków (Zirke)

hs. **Der Wochenmarkt vom 10. 11. d. Js.** brachte ein normales Geschäft. Es kosteten: 1 Ztr. Roggen 6,30, Weizen 8,50, Gerste 7,00, Hafer 6,60—6,70, Kartoffeln 1,60—1,70, 1 Pfd. Butter 1,30—1,40, Quark 20—25, 1 Mdl. Eier 1,40—1,50, 1 Pfd. Äpfel 25—35, 1 Kopf Rotkohl 10—15, Weißkohl 10, Wirsingkohl 10, Blumenkohl 15—20, Mohrrüben 1 Bd. 10, Walnüsse 1 Pfd. 80, Haselnüsse 90, 1 Pfd. Backobst 90, trockene Bohnen 15, Wruken 5, 1 Pfd. Gänsefedern 3,50—4,00, 1 Pfd. Spinat 10, 1 junges Huhn 80—90, 1 geschlachtete Taube 30, 1 Ente 2,30—2,50, 1 Pute 3,50—4,00, Obstbäume zur Herbstpflanzung 2,00—2,50, 1 kl. Wagen gespaltenes Stubbenholz (¾ m) 4,10. Auf dem Schlachtviehmarkte war Abnahme für die Fleischwarenfabriken. Diesmal war der Auftrieb geringer als vorigen Donnerstag. Gezahlt wurden: Schweine 1,70—2 Ztr. 40 zł, 2—2,40 Ztr. 42—45 zł, 2,40—2,80 Ztr. 45 bis 48 zł, 3 Ztr. und darüber 50 zł. Kälber je Pfd. 32 gr, Schafe 28 gr.

Wieleń (Filehne)

üg. **Das 11. Stiftungsfest** der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe fand verbunden mit dem traditionellen Eisbeinessen am 10. November im Hotel Duwensee statt. Als Gäste waren hierzu der Vorsitzende des Verbandes, Verlagsdirektor Dr. Scholz-Posen und Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski-Posen erschienen. Der Obmann der Ortsgruppe Kaufmann Kaßner, begrüßte die Herren der Hauptleitung sowie alle Mitglieder und Gäste auf das herzlichste und schilderte dann die Geschichte der Ortsgruppe, die bei der Gründung 60 Mitglieder zählte und jetzt infolge Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen ist. Herr Dr. Scholz dankte Herrn Kaßner und seinen Mitarbeitern für ihre opferbereite Mitarbeit am Erhalt der notleidenden Ortsgruppe, und betonte, daß man in der Zentrale sehr wohl wisse, wie schwer gerade diese Ortsgruppe um ihre wirtschaftliche Existenz zu ringen habe. Man habe ihrer aber nicht vergessen, sondern fordere sie auf, sich um so fester an die starke Stütze des Verbandes zu halten. Dem geschäftlichen Teil des Abends folgte dann ein gemütliches Beisammensein der Ortsgruppe.

Wir gratulieren

Silberhochzeit. Herr Kurt Franzke und seine Frau in Posen feierten am Freitag, 11. November, im Kreise ihrer Familie das Fest der Silberhochzeit. Als langjährigen, treuen Lesern unseres Blattes bringen wir dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

s. Am Montag, dem 14. November, begeht der Korbmachermeister Herr Emil Schulz in Rogasen seinen 91. Geburtstag. Der Hochbetagte ist körperlich und geistig sehr rüstig. Trotz seines hohen Alters kann er noch seinem Berufe nachgehen und selbst die kleinste Schrift ohne Brille lesen. Wir wünschen ihm auch von dieser Stelle zu seinem Geburtstage alles Gute.

Kirchliche Nachrichten

Kirchensammlung am Bußtag: Evang. Erziehungsverein.

Kreuzkirche. Sonntag, 13. 11., Veranstaltungen des Kirchenmusikfestes: Sonnabend, 12. 11., 20: Orgelkonzert. Sonntag, 13. 11., 9.30: Posaunenblasen auf dem Kirchplatz. 10: Festgottesdienst. Generalsuperintendent D. Blau. (Kein Kindergottesdienst.) 20: Festkonzert. Montag, 14. 11., 9: Mette Lic. Schulz-Rakwitz. Buß- und Bettag, 16. 11., 10: Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Pastor Hippe. Freitag, 18. 11., 20: Wochengottesdienst. Stud. Jäkel.

St. Petrikirche (Ev. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10.15, fällt der Gottesdienst aus. Mittwoch (Bußtag), 10.15: Gottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier. Hein. Am Totensonntag findet im Anschluß an den Gottesdienst kein Abendmahl statt.

St. Matthäikirche. Sonntag (in Anbetracht des Kirchenmusikfestes) 8.30: Frühgottesdienst. Dienstag, 6: Bibelstunde. 7: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8.15: Kirchenchor. Mittwoch, 10.30: Gottesdienst. Brummack. Danach Kindergottesdienst. Abends 8: Liturgischer Gottesdienst. Anschl. Beichte und Abendmahl. Brummack.

St. Paulikirche. Sonntag, 8.30: Gottesdienst. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 17: Musikalische Feierstunde. Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Gottesdienst mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. Zellmann.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. Zellmann. Am Donnerstag, 17. 11., abends 8, übt der Kirchenchor von St. Lukas im Sitzungszimmer von St. Pauli.

Morasko. Sonntag (in Anbetracht des Kirchenmusikfestes) kein Gottesdienst. Mittwoch, 9: Gottesdienst. Brummack. Danach Kindergottesdienst.

Christuskirche. Sonntag (in Anbetracht des Kirchenmusikfestes) kein Gottesdienst. Dienstag, 4.30: Tee der Frauenhilfe. Mittwoch, 10: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Beichte und Abendmahl. Ders. Freitag, 8: Kirchenchor.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, Matejki 42). Sonntag fallen die Stunden aus. Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Evang. Jungmädchenverein. 12.—14. November: Teilnahme am Kirchenmusikfest. Siehe „Schwarzes Brett". Dienstag, nachm. 6: Jugendgruppe. Mittwoch (Buß- und Bettag): 8.15: „Praktisches Christentum". Zellmann.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Ders. Buß- und Bettag, vorm. 10: Gottesdienst. Derselbe.

Evang.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11.30: Kindergottesdienst. 1.30 in **Gnesen:** Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Derselbe. Mittwoch (Buß- und Bettag), 10: Bußpredigt und Abendmahl. Dr. Hoffmann. Donnerstag, 4: Frauenverein. 8.15: Männerchor.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde, Przemysłowa 12, Sonntag, 10: Predigt. W. Naber. 2: Kindergottesdienst. 4: Poln. Predigt. Prokopczuk. Donnerstag, 7.30: Gebetsstunde. **Ebenfelde:** 3: Predigt. W. Naber.

Evangelische Gemeinschaft, Chełmońskiego 9 (hochparterre, rechts). Sonntag, 3: Gottesdienst.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Schwersenz. Sonntag, 10: Kindergottesdienst. Dienstag, 7.30: Kirchenchor.

Sassenheim. Sonntag kein Gottesdienst. Buß- und Bettag, 9: Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls.

Tarnowo. Sonntag kein Gottesdienst. Buß- und Bettag, 11: Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls.

Rokietnice. Sonntag kein Gottesdienst. Buß- und Bettag, 14: Gottesdienst.

Kostschin. 9: Kindergottesdienst. 10.15: Lesegottesdienst.

Ebenhausen. 9: Gottesdienst.

Czarnikau. Buß- und Bettag, 10: Gottesdienst. Beichte und hl. Abendmahl.

Polajewo. Buß- und Bettag, 10.30: Gottesdienst und hl. Abendmahl.

Miloslaw. Mittwoch, 9: Gottesdienst und hl. Abendmahl.

Wreschen. Sonntag, 10: Gottesdienst. Mittwoch, 11: Gottesdienst und hl. Abendmahl.

Wilhelmsau. Sonntag, 3: Gottesdienst und hl. Abendmahl.

Czarnikau. Sonntag, 10: Gottesdienst. 11.30: Kindergottesdienst.

Polajewo. Sonntag, 10.30: Gottesdienst. Nachm. 2: Mädchenstunde.

Sarne. Sonntag, 10: Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft Rawitsch. Sonntag, 20: Andacht. Dienstag, 20: Jugendbund. Mittwoch, 20: Bibelstunde.

Rawitsch. Sonntag, 10: Gottesdienst. Montag, 20: Kirchenchor. Dienstag, 20: Bibelstunde. Mittwoch, 20: Verein junger Mädchen.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Die Goldhaarige"

Wir werden in das Wildwest-Amerika vor rund hundert Jahren zurückversetzt, damals, als die ersten mutigen Pioniere in das unbekannte, später wegen der Goldquellen überlaufene Kalifornien zogen, um dort ihr Glück zu machen. Unter diesen Pionieren befanden sich leider auch wilde Gesellen, denen ein Mord nicht viel bedeutete und deren Tagewerk Raub und Ueberfall war. Diese interessante Zeit ist nun der wirkungsvolle Hintergrund eines abenteuerlichen Films, der durch reichliche Gesangseinlagen wie eine Film-Oper wirkt.

Der junge Hauptmann einer verwegenen Wildwest-Räuberbande sucht zum Schrecken aller Ansiedler lange Zeit die ganze Gegend heim, bis er sich schließlich in eine Jugendgefährtin verliebt, die in dieser rauhen Zone der Männer auch als Mädchen voll und ganz „ihren Mann steht". Unter ihrem Einfluß findet dann der Räuberhauptmann schließlich auch wieder auf den rechten Weg zurück.

Jeanette Mac Donald in der Hauptrolle gefällt vor allem wieder durch ihre bezaubernde Stimme. Auch die übrigen Darsteller zeigen gute Leistungen, so daß bis auf einige Mängel der zu amerikanischen Regie ein netter Unterhaltungsfilm mit mehreren guten Tanzeinlagen entstanden ist.

Słońce „Florian"

e. p. Die Not von Volksgruppen, die unter fremder Herrschaft leben müssen, war zu allen Zeiten groß. Je größer aber der Druck ist, dem sie ausgesetzt sind, desto eiserner schließen sie sich zusammen und desto wacher bleibt ihr Volksbewußtsein. So war es früher, so ist es heute und so wird es in alle Ewigkeit sein.

Groß war auch das Leid, daß das Polentum im ehemals russischen Gebiet zu ertragen hatte. Dort regierte die Nagaika, die russische Knute. Je schärfer diese aber geschwungen wurde, desto widersetzlicher wurde das polnische Volk. Dann kam der Krieg mit seinen grauenhaften Verwüstungen, dann die deutsche Besetzung und schließlich der Bolschewiken-Einfall.

Das ist die Zeit, die der Film nach dem Roman von Maria Rodziewicz behandelt. Ein Dorf, irgendwo im Osten Polens. Die Russen beschlagnahmen alles Kupfer und wollen auch die Kirchenglocke, die Florian-Glocke holen. Bei Nacht und Nebel wird sie im Waldweiher versenkt und im Triumph hervorgeholt, als die Befreiungsstunde Polens schlägt.

Die Glocke ist Symbol der Freiheitsliebe des polnischen Volkes. Es läßt seine polnische Seele nicht unterdrücken, sondern hält sie wach, bis der große Augenblick kommt, da es sich offen und frei zu seinem Volkstum bekennen kann. So wie die Glocke im Weiher versenkt wurde, so mußte das polnische Volk seine Gefühle tief im Innern verborgen halten, und so wie die Florian-Glocke wieder hoch oben im Gebälk hängen und erklingen durfte, so kam auch die Zeit der Freiheit und Eigenstaatlichkeit.

Wer könnte das polnische Volk besser verstehen, als wir Deutschen, die wir selber in der Fremde leben. Auch wir hängen mit ganzer Seele an unserem Volkstum, auch wir kämpfen um die Erhaltung unserer völkischen Eigenheiten und unserer nationalen Belange. Und deshalb ist es gut, daß dieser Film gedreht wurde, der — das muß anerkennend hervorgehoben werden — sich jeglicher Gehässigkeit gegen das Deutschtum enthält. Dem Polen liegt es nicht, deutsche Persönlichkeiten nachzuspielen, deshalb wirken manche Szenen etwas eigenartig, aber das Ganze atmet doch den Geist der Versöhnlichkeit. Ganz einwandfrei ist z. B. die Figur des deutschen Generals dargestellt. Einige Rollen, so diejenige des von Junosza-Stępowski dargestellten alten Polen, sind vorzüglich besetzt, bei anderen hätte man sich etwas mehr Leben gewünscht. Auch einige stark schleppend gespielte Szenen müßten herausgeschnitten werden. Im allgemeinen spiegelt aber der Film in ergreifender Weise die polnische Volksseele wider. Der zweite Teil vor allem ist stark und packend.

„Hände hoch!"

Wer erfand diesen Ruf? — Aus der Geschichte der amerikanischen Zugbanditen

Heute kommt es nur noch selten vor, daß in den U. S. A. ein Zug überfallen wird. Aber noch vor 20 oder 30 Jahren hörte man oft von den Raubzügen einer Verbrecher-Bande, die sich allerdings dann nach einem gelungenen Vorstoß schnell zurückzog, auflöste, um so den Zugriffen der Polizei zu entgehen.

Vor 60 oder 80 Jahren aber war der Zugüberfall ein großes Geschäft. Man kannte damals ein gutes Dutzend gefährlicher Banditen, die sämtlich davon lebten, daß sie von Zeit zu Zeit einen Zug, der aus der Goldgegend kam, anhielten und plünderten. Unter diesen Zugbanditen, von denen die Mehrzahl früher oder später den Behörden in die Hände fiel, waren eine ganze Reihe Männer, die auf ihre Weise in die Geschichte eingingen.

Die meisten natürlich schmückten ein wenig schönes Blatt in der Kriminalgeschichte irgend eines amerikanischen Staates. Andere aber tauchen auch noch in Schauerromanen auf, die man in Amerika für die „reifere Jugend" druckt.

Unter diesen Zugbanditen war auch ein gewisser Old Bill Miner. Er hatte so viele Züge beraubt, daß man zum Schluß auf seinen Kopf 15 000 Dollar aussetzte. Insofern verdient Old Bill Miner ein besonderes „Ruhmesblatt", weil er zuerst den Warnruf: „Hands up!" — d. h. zu deutsch: „Hände hoch!" gebrauchte. Er wurde zum Schluß ein Opfer der immer besser entwickelten Technik. Ein Beamter eines überfallenen Zuges benachrichtigte mit einem durchschnittenen Telefondraht die nächste Eisenbahnstation, von wo aus eine Treibjagd auf Old Bill Miner eingeleitet wurde.

Einer seiner Freunde war Black Bart, der übrigens wie ein Mann aus dem Zirkus ausgesehen haben soll. Er hatte stets einen schwarzen steifen Hut auf und bluffte die Besatzung der Züge dadurch, daß er hinter einem Erdwall 6 Gewehrläufe aufbaute, so daß jeder annehmen mußte, daß sich dort „seine Leute" befänden. In Wirklichkeit war Black Bart immer ganz allein.

Der „sichere" Weg zum Erfolg

Der Staatskommissar für Erziehungswesen in New York hat eine Anzahl Richtlinien zusammengestellt, denen der Mensch zu folgen braucht, um eines Tages erfolgreich im Leben zu stehen. Hören wir, was in Amerika als Grundlage des Erfolgs betrachtet wird:

1. Liebe deine Arbeit — Bemühe dich, sie zu lieben, falls dies noch nicht der Fall sein sollte.
2. Sei stolz auf die Qualität und auf die Quantität deiner Arbeit.
3. Habe keine Angst, einmal etwas mehr zu arbeiten, als im Augenblick entsprechend deinem Gehalt von dir gefordert werden könnte.
4. Versuche 10 Prozent mehr und 10 Prozent besser zu arbeiten, als irgend jemand, der mit dir auf dem gleichen Posten steht.
5. Arbeite eng zusammen — mit deinen Vorgesetzten und auch mit deinen Mitarbeitern. Du kannst von beiden lernen.
6. Bleibe immer körperlich leistungsfähig. Tue was du kannst für deine Gesundheit!
7. Habe Vertrauen zu dir selbst und in deine Fähigkeiten. Pflege in dir den Willen, den Sieg zu erringen! — **Um solche Selbstverständlichkeiten wird drüben ein Staatskommissar strapaziert — und ob er Erfolg hat, ist auch noch fraglich!**

Wissenswertes Allerlei

Der Eiffelturm in Paris besteht ganz aus Eisen. Er enthält etwa 7300 Tonnen Metall.

*

Wenn man die Zahl 142 857 mit zwei multipliziert, bekommt man die Ziffern 285 714, die also sämtlich in der ursprünglichen Zahl enthalten sind. Auch wenn man die Zahl mit drei multipliziert, findet nur wieder eine kleine Umstellung der Zahlen statt, nämlich 428 571. Auch bei der Multiplikation mit 4 ist das Ergebnis eine Umstellung der vorhandenen Zahlen. 571 428. Mit 5 multipliziert, bekommen wir 714 285, mit 6 ist das Ergebnis 857 142. Erst wenn wir die Zahl mit 7 multiplizieren, ist der ganze Zauber vorbei, und wir sehen die Zahl 999 999 vor uns.

*

Die Strecke New York—San Francisco wird mit dem Flugzeug in 15 Stunden zurückgelegt. Fährt man mit dem Schnellzug, dauert die Fahrt vier volle Tage.

*

Mindestens alle 10 Minuten müssen die Kolibris etwas essen, sonst ist ihr Leben gefährdet. Die Ursache für diesen schnellen Kräfteverbrauch liegt zum Teil darin, daß sie so rasch mit den Flügeln schlagen. Als der Tiergarten in Bronx in New York kürzlich 6 Kolibris bekam, war der eine bei der Ankunft schon gestorben; die andern fünf lagen wie tot da, weil sie 50 Minuten ohne Nahrung gewesen waren.

„Rum-plum-plum, der Rodenstein zieht um!"

Im Odenwald reitet der wilde Jäger durch Nacht und Sturm

DV. Wenn man von Reinheim im Odenwald die große Straße hinanzieht, die über Reichelsheim und das liebliche Lindenfels an die Bergstraße führt, um die sagenumwobene Burg Rodenstein zu erreichen, dann muß man bei Nieder-Kainsbach abzweigen und über Fränkisch-Crumbach gehen, um auf dem nächsten Wege dorthin zu gelangen. In der Pfarrkirche dieses verträumten Odenwalddörfchens befindet sich die Grabstätte der Rodensteiner, um deren jetzt reichlich verfallene Burg die buntesten Sagen und Erzählungen der Odenwaldbauern ranken.

Die Rodensteiner standen in hessischen und pfälzischen Lehensdiensten. Wohl kaum einer aus ihrer Sippe hat sich je besonders hervorgetan; daß sich aber trotzdem später die Sage ihrer Person bemächtigt hat, ist eigentlich nur der romantischen Lage ihrer Burg zu danken. Ein wahres Netz von Sagen und Erzählungen hat sich um die Ruine gesponnen. Man muß selber zu dieser Burg pilgern, um die Geheimnisse zu entschleiern — oder sich selbst von ihnen gefangennehmen zu lassen.

Umwuchert von Sträuchern, umrankt von Grün liegt das alte Gemäuer, verfallen und wie vom Sturm zerfetzt; geheimnisvoll genug ist sein Aussehen im schattigen Halbdunkel des üppigen Hochwaldes. Im Jahre 1671 ist der letzte Rodensteiner weit von seiner Heimat im Auslande gestorben, doch schon zu seinen Lebzeiten geriet die Burg in Verfall. In den Jahren 1742 bis 1764 als viele Ober-Kainsbacher Bauern protokollarisch festgelegte Aussagen über das Vorhandensein des wilden Reiters machten, erhielt die Sage ihren größten Nährboden. Die abergläubischen Bauern sahen einmal das hinbrausende Gefolge des wilden Jägers in „Chatsen" durch die Luft fliegen, ein anderes Mal während der Nacht den Berg hinauffahren. Oft hat auch ein einsamer Reiter nachts an die Fensterläden geklopft, um sein Pferd beschlagen zu lassen. Das Klagen der Waldeulen, der Wirbelsturm, der häufig über die Odenwaldhöhen fegt, vermischt mit dem Geschrei der Tiere, mag manches Mal eine natürliche Erklärung für all diese Wahrnehmungen der Bauern sein. Das Gerede verstummte schließlich auch wieder, und übrig blieb von dem Rodensteiner nur jene Gestalt, die sich in vielen Geschichten und Balladen aus den Befreiungskriegen erhalten hat. Sie haben den Rodensteiner zu einem Volkshelden gemacht, der auszieht, wenn das Vaterland in Gefahr ist, ähnlich der sagenhaften Gestalt des Kaisers Friedrich Rotbart in seinem Kyffhäuser.

Daß sich dieser Gestalt des Rodensteiners nicht nur die Sage, sondern auch die Dichtung bemächtigte, ist nur allzu verständlich. Viktor von Scheffel hat aus dem Helden einen wüsten Trunkenbold gemacht, der im Hirschen zu Heidelberg sein Hab und Gut versäuft, dazu noch die Dörfer Pfaffenberfurt, Gersprenz und Reichelsheim. Es ist ein sehr unterschiedliches Bild, das uns vom Rodensteiner überliefert ist. Widersprechend wie die Beobachtungen der Odenwaldbauern, ist auch die Ueberlieferung in Sage und Dichtung — auf dem Urgrund aber zeichnet sich eine der ältesten deutschen Volkssagen ab.

Seeschlange — nun auch im Herbst!

Man hat sie an der Küste von Suffolk gesehen — Möglichkeiten und Phantasien

Wenigstens dreimal im Jahr hört die Welt von dem Auftauchen der Seeschlangen: einmal bestimmt im Laufe des Sommers, dann zu Beginn der schottischen Fremdensaison, um neue Gäste nach Loch Neß zu locken, und schließlich noch einmal im Herbst, wenn die Fischer schon einen guten Tropfen zu sich nehmen mußten, um in Anbetracht der kalten Morgenstunden die nötige Bewegung in ihre Glieder zu bekommen, wobei gleichzeitig der klare Blick oft erheblich getrübt wird.

Nun gibt es aber außer den etwas phantastischen Berichten eine Anzahl Unterlagen, die den Schluß zulassen, daß irgendwie an den Seeschlangen etwas Wahres sein muß. Die alten Seefahrer, die schon vor 300 Jahren gelegentlich vom Auftauchen der Seeschlange berichteten, waren nicht sämtlich Phantasten oder Lügner. Sie hatten gar keinen Grund, solche Geschichten zu erfinden. Die Resultate ihrer Reisen, die greifbaren Ergebnisse, die sie im Bauch ihrer Schiffe mitbrachten, waren mehr geeignet, den wissenschaftlichen Ruf zu festigen, als die Berichte über unheimliche Tiere, denen man begegnete, ohne sie erlegen zu können.

In jüngster Zeit liegen die ausführlichsten Berichte über Seeschlangen von der amerikanischen Westküste vor. Hier wurden auch verschiedentlich Kadaver angeschwemmt, die ohne weiteres nicht genau identifiziert werden konnten. In den letzten Tagen haben nun drei Personen an der südenglischen Küste eine Seeschlange gesichtet. Die Berichte dieser drei Personen lauten ganz gleichartig. Man hat auch in getrennten Vernehmungen keine Widersprüche herausfinden können. Es soll sich um ein Tier mit einem großen, breiten Kopf handeln, das mit einer Geschwindigkeit von etwa 70 Meilen in der Stunde durch das Wasser schoß.

Die Zoologen haben das Wort.

Riesendiamanten machen nicht viel Freude

Ein sensationeller Fund in Brasilien — Was wird aus dem „Riesen"? — Und wer kauft ihn?

In einer brasilianischen Mine ist vor kurzem ein neuer Riesendiamant gefunden worden. Die Nachricht erregte um so größeres Aufsehen, als aus Brasilien bisher nur ganz wenige Stücke bekannt sind. In der Regel liefert Brasilien fast ausschließlich ganz kleine Diamanten bis höchstens fünf Karat. Ohne daß schon bekannt ist, wieviel Karat der neue Diamant wiegt, wird versichert, daß er der drittgrößte der Welt sein soll, für 700 000 Gulden an eine Amsterdamer Firma verkauft ist und den Namen „Präsident Vargas" erhalten hat.

Wie groß auch ein Diamant sein mag, den man findet, er ist zunächst ein „Rohdiamant". Seinen eigentlichen Wert erhält er erst durch den Schliff. Erst nach dem Schliff läßt sich bündig sagen, was ein Diamant wert ist — immer vorausgesetzt, daß diese Wertbestimmung nicht sehr fiktiv bleibt, und zwar mangels Nachfrage.

So war der berühmte „Excelsior", der im Jahre 1893 in Südafrika gefunden wurde, eine Weltsensation ersten Ranges. Er wog in ungeschliffenem Zustande 971 Karat. Ein Kaffer fand ihn und erhielt dafür 150 Pfund Sterling, sowie ein Pferd mit Sattel. Der größte Diamant, der überhaupt gefunden wurde, ist im vorigen Jahrhundert in Bahia gefunden worden. Er wog die „Kleinigkeit" von 2650 Karat, hatte aber den erheblichen Nachteil, daß er — schwarz war. Schwarze Diamanten sind als Schmuck nicht sehr gefragt, man zerkleinert sie und verwendet sie für industrielle Zwecke.

Der „Koh-i-noor", der berühmte englische Kron-Diamant, wog einst, als er noch in Delhi beheimatet war, mehr als sechshundert Karat. In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurde er zum erstenmal in Venedig geschliffen und verlor dabei mehr als die Hälfte seines Gewichts. Als er endlich in den Besitz der indischen Kompanie gelangt war und von dieser dem englischen Könige geschenkt wurde, ließ man ihn noch einmal, und zwar in Amsterdam, schleifen. Hier erhielt er seine heutige Form und verlor noch einmal mehr als die Hälfte seines Umfanges: er wiegt heute nur noch 106 Karat.

Allerdings — und darauf kommt es an — ist heute der „Koh-i-noor" mehr wert als zur Zeit, als er 600 Karat wog. Denn durch seinen wundervollen Schliff strahlt er, wenn er bei großen Festlichkeiten gezeigt wird, ein großartiges Feuer aus. So war es auch beim „Pitt" der heute in französischem Staatsbesitz ist. Der „Pitt" hatte einst ein Gewicht von 480 Karat. Nach dem Schliff, der ebenfalls in Amsterdam vorgenommen wurde und zwei Jahre dauerte, wog er nur noch 137 Karat. Er hat also mehr als zwei Drittel seines Rohgewichtes verloren. Der dabei erzielte „Abfall" wurde seinerzeit allein mit fast 50 000 Talern bewertet.

Der bisher größte Diamant, der in Brasilien gefunden worden ist, war der „Stern des Südens", der roh 254 Karat wog, nach dem Schliff nur noch 125 Karat.

Groß ist die Zahl derjenigen Diamanten, die beim „Schleifen" verunglückten. Die Größe allein macht den Wert eines Diamanten nicht aus. Es kommt darauf an, daß er von „reinstem" Wasser, also völlig klar und ohne jeden Fehler ist. Solche Stücke sind indessen außerordentlich selten. Die Verwertungsmöglichkeit solcher großen Diamanten ist heute sehr gering. Gekrönte Häupter kommen als Abnehmer kaum mehr in Frage. Wenn es nicht glückt, einen Dollarmillionär für so ein Stück zu interessieren, dann zieht man es meistens vor, einen großen Diamanten in kleinere Stücke zu zerlegen, für die sich leichter Käufer finden.

Es muß abgewartet werden, welches Schicksal der neue Riesendiamant aus Brasilien haben wird. Man mag seinen Wert auf Millionen schätzen — entscheidend ist einzig und allein die Frage ob sich nach erfolgtem Schliffe auch ein Abnehmer findet.

W. J.

Allerlei aus Indien

Wer hat den Mount Everest entdeckt?

Im allgemeinen ist man geneigt, anzunehmen, daß der höchste Berg dieser Erde, der Mount Everest, nach seinem Entdecker benannt worden ist. Dies ist aber nicht der Fall. Die „Indian World", eine Bombayer Monatszeitschrift, belehrt uns, daß in Wirklichkeit der höchste Berg der Erde von einem Inder namens Radhanath Sidkar entdeckt worden sei und nach ihm benannt werden müsse. Radhanath Sidkar war der Head-Computor (Ober-Berechner) des Trigonometric Survey; er hatte im Jahre 1845 auf Grund mathematischer Berechnungen von Beobachtungen, die er einige Jahre zuvor über einen unbekannten Gipfel des Himalaja angestellt hatte, festgestellt, daß dieser obskure Gipfel der höchste Berg der Welt sei. Da diese Beobachtungen während der Amtstätigkeit des Surveyar-General, Colonel Everest, gemacht worden waren, wurde dieser Berg trotz der Ansprüche Sidkars Mount Everest genannt. Die „Indian World" macht daher nunmehr den Vorschlag, dem wirklichen Entdecker des höchen Berges der Erde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und den Mount Everest nunmehr Mount Sidkar zu benennen.

Gegen die ungleichen Ehen.

Viel hört man in Indien von alten Lebegreisen, die sich noch im höchsten biblischen Alter die jüngsten Frauen zulegen. Aber die aufgeklärte indische moderne Frau will von diesem Unfug nichts mehr wissen. Wir haben von Fällen gelesen, wo junge Leute sich zusammengetan haben, um mit Gewalt solche unnatürlichen Hochzeiten zu verhindern. Jetzt hat eine indische Abgeordnete in der Gesetzgebenden Versammlung der Provinz Bombay einen Gesetzentwurf eingebracht, der sicher durchgehen und in anderen indischen Provinzen Nachahmung finden wird. Nach dem besagten Gesetzentwurf wird eine „ungleiche Ehe" dahingehend definiert, daß sie darin bestehe, wenn ein Mann über 45 Jahren ein Mädchen unter 18 Jahren heiratet. Es heißt in dem Entwurf: „Die Praxis, daß Männer über 45 Jahren minderjährige Mädchen heiraten, ist in der Provinz Bombay äußerst verbreitet. Das öffentliche Gewissen regt sich schon seit Jahren gegen diesen Mißbrauch. Das Gesetz hat daher den Zweck, solche Fälle unter Strafe zu stellen. Aehnliche Bestimmungen sind übrigens sogar in indischen Staaten, wie Mysore, Beroda und Kotah getroffen worden. Es ist zu erwarten, daß sie bald in ganz Indien eingeführt werden."

Die Welt der Frau

Sonntag, 13. November 1938

Der schmackhafte Eintopf!

Wenn ein gut zusammengestellter Eintopf in der Küche auf dem Feuer brodelt, geht ein Schmunzeln freudiger Erwartung über die Gesichter: „O Mutter, riecht das gut!" Ja, es riecht wirklich gut, nach den herrlichen Suppenkräutern, die nicht fehlen dürfen. Kerniger Sellerie, feste, weiße Porreestangen, würzig süße Mohrrüben, dazu eine pralle Zwiebel, die man mit der Schale kocht, weil die Suppe dadurch eine besonders gute Farbe bekommt, und vielleicht auch noch eine prangend rote Tomate, die einen besonderen Wohlgeschmack gibt. Auch etwas Petersilie und auch ein paar Petersilienwurzeln sind so übel nicht. Das nötige Salz — nicht zuviel und nicht zu wenig — darf nicht vergessen werden. Und was tut man hinein in den Eintopf?

In den Fleischläden lockt gutes, saftiges Rindfleisch. Dazu ein paar markige Suppenknochen. Man setzt Fleisch und Knochen mit kaltem, leicht gesalzenem Wasser an und fügt sogleich die Suppengemüse hinzu, die man sauber geputzt und in kleine Stücke oder Scheiben geschnitten hat, weil Sellerie, Mohrrüben und Petersilienwurzeln doch mitgegessen werden. Das andere Suppengrün dagegen tut man mit der Zwiebel in ein gehäkeltes Beutelchen, das man zubindet und das man, wenn das Gericht fertig ist, herausnehmen kann, so daß man die Suppe nicht durchzuseihen braucht. Ist das Fleisch nahezu weich, so gibt man gut abgespülten Reis hinzu. Man muß für die Person etwa 50 Gramm rechnen, Fleisch ungefähr 125 Gramm. Sobald auch der Reis weich gekocht ist, ist das Gericht fertig. Man nimmt das Fleisch heraus und schneidet es in Scheiben oder kleinere Stücke und tut alles zusammen in die große Suppenterrine. Man kann statt Reis auch Nudeln verschiedener Art, entweder Bandnudeln oder Suppennudeln verwenden. Bei sehr kräftigem Appetit ihrer Familie tut die Hausfrau gut daran, zugleich mit dem Reis noch geschälte und in kleinere Stücke geschnittene Kartoffeln in die Suppe zu geben. Hier genügen auch etwa 125 Gramm für eine Person (neben 125 Gramm Reis). Ebenso kann die Fleischmenge natürlich vergrößert werden, zum mindesten für den Anteil des Mannes. Wer lieber Hammelfleisch ißt, kann natürlich statt Rindfleisch auch Hammelfleisch verwenden. Die Suppe bekommt dadurch einen sehr lieblichen Geschmack. Das gleiche gilt von Kalbfleisch. Man gibt in diesen beiden Fällen vielleicht noch etwas Suppenwürze an das fertige Gericht, wenn man den Geschmack nicht kräftig genug findet. Auch ein gutes Suppenhuhn ist vortrefflich verwendbar.

Verfeinern kann man diesen Eintopf durch Zutat von allerlei Gemüsen etwa in Stücke geschnittene Kohlrabi, die man hineingibt, sobald das Fleisch richtig ins Kochen gekommen ist, oder grüne Erbsen aus der Büchse, die man natürlich nur im allerletzten Augenblick an das fertige Gericht gibt, um sie gerade heiß werden zu lassen. Auch etwas feingeschnittener Weißkohl kann eine gute Einlage sein.

Borax verhilft zu reiner Wäsche

Jede Hausfrau ist bemüht, möglichst reine Wäsche zu erhalten. Dieses Ziel läßt sich leichter erreichen, wenn sie sich des gereinigten Borax' bedient. Sie löst für je 30 Liter Wasser eine Handvoll davon in heißem Wasser auf (es muß darin zerkochen), und vermischt es dann sorgfältig mit dem Waschwasser. Gereinigter Borax greift die Wäsche nicht an und er hilft mit, hartes Wasser weich zu machen.

Schön ist, wer Takt hat

Vom wahren Wert des Menschen — Die Frau als Trägerin feinsinnigster Lebenskultur — Die innere Schönheit

„Willst du wissen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an", sagt Schiller und trifft damit das Richtige. Wer die Frauen edel sieht, richtet all ihren Schwestern ein Vorbild auf, ein Bild, dem sie sich zubilden können, und das allein ist wahres Bilden.

Wenn der rauhe Krieger die Frau als die Verkörperung des Zarten und wohl gar des Zerbrechlichen ansieht, dann wird er mit ihr behutsam umgehen. Das, was man liebt, in gute Hut zu nehmen, ist der Weisheit Anfang.

Stellt der Mann die Frau hoch, so muß er zu ihr aufsehen; und es gibt nichts Besseres für Beide, nichts, was sich wohltuender und beschenkender für ein Menschenpaar auswirkt.

Dort, wo die Frau Ware, also verkäuflich, wo sie Sklavin, also willenlos ist, dort wächst keine Kultur, das lehrt die Geschichte. Dort liegt die eine Hälfte der Menschheit brach.

Schiller sah die Frauen als beflügelnde Genien an, keineswegs aber als beflügelte Engel. Er wußte, daß die Urteile in ihnen brodeln und gären, aber auch, daß die Frauen Trägerinnen des Reinen, der edlen Sitte, des Strebens nach Harmonie sind. Er wußte, daß es wichtig ist, sie zu schätzen als die hutsamen Hegerinnen der Flamme des heimischen Herdes. Aus der Welt des Kampfes und der Geschäfte soll der Mann heim kommen, heim in eine andere Welt, in die Welt des Fraulichen, Entspannenden, Traulichen.

Um das zu ermöglichen, braucht man Takt. Mann wie Frau. Hart im Raume stoßen sich Dinge und Triebe. Unschön ist es, ihnen ungezügelt nachzugeben. Wer Takt hat, ist besonnen. Ein schöneres Wort als „besonnen" kennt unsere Sprache kaum. Wer besonnen ist, der ward von der alles heilenden Sonne begnadet, der speicherte Sonne in den glückhaften Zeiten für die Stunden der Stürme, für die Tage des giftigen Nebels, für des Winters eisige Erstarrung, für die Perioden der Gleichgültigkeit und Entfremdung, die oft ein einziges gutes Wort gleich einem Regenbogen der Versöhnung überbrücken kann.

Wer Takt hat, ist nicht gemein. Hier wird das Wort in all den Abwandlungen seines Sinns gebraucht und verstanden, als da sind gewöhnlich, verderblich, niedrig, ichsüchtig, häßlich, roh, tierisch und allzualltäglich. An der Totenbahre seines Freundes Schiller prägte der Altmeister Goethe die unsterblichen Worte: **„Denn hinter ihm im wesenlosen Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine."**

Der Mann, der heroisch, aber nicht roh ist, hat männlichen Takt, die Frau, die sittlich ist, aber moralinfrei, hat edelsten weiblichen Takt. Den Vertretern des Menschlichen, Mann und Frau, sind verschiedene Gesetze gegeben, Gesetze, die sich jedoch im Göttlichen, der Summe aller Gegensätze, einen. **Was uns eigen ist, verschönt uns. Was uns verschönt, erhebt uns über das Gemeine.**

Zur Kindererziehung

Kinder sind kein Spielzeug!

Eine notwendige Mahnung

Es ist erstaunlich, mit wie wenig Ueberlegung oft Erwachsene sich Kindern nähern.

Sind die Kinder noch recht klein und haben kaum die ersten Lebensmonate hinter sich, geraten die Erwachsenen in helles Entzücken, wenn das Kind zum erstenmal lacht. Kommt nun die Tante, die Freundin, die Großmutter oder sonst irgend jemand, muß Baby zum Ergötzen aller eine Vorstellung geben — und muß lachen. Ob es gerade Bauchweh hat und ihm wahrhaftig nicht zum Lachen ist, darauf nehmen die Erwachsenen keine Rücksicht, sie wollen ihren Spaß haben, obwohl sie sonst nicht laut genug ihre Kinderliebe verkünden können.

Es dauert gar nicht lange, dann fuchtelt man dem Baby mit einem glitzernden und klappernden Etwas vor der Nase herum und verlangt, daß sich das kleine Menschlein darüber freue. Dann soll es sein Spiegelbild bewundern oder die helle Lampe, darnach kommt: Hoppe, hoppe Reiter und das in den Armen Auffangen und Rundherumwirbeln an die Reihe und kann das Kind erst laufen, dann verlangt man immer neue Kunststücke von ihm.

Die Erwachsenen sind manchmal so albern, daß es einen erbarmen könnte und sehen gar nicht den fragenden Blick des Kindes. Sie reizen das Kind, sich immer in den Mittelpunkt seiner Umgebung zu stellen. Das Kind lernt, von den Erwachsenen immer Beachtung zu fordern.

Eines Tages wird das aber dem Erwachsenen lästig und er schiebt das Kind beiseite. Beharrt das Kind auf seinem bisher gewährten Recht, prallt es entweder mit dem Willen des Erwachsenen hart zusammen oder der Erwachsene zeigt sich dem Kind gegenüber als Schwächling, dem das Kind dann jeden Gehorsam verweigern wird.

Durch die Spiellust der Erwachsenen wird das Kind aus seiner Ruhe herausgerissen, muß sich auf Kommando zeigen und bewundern lassen und wird dadurch nervös, launisch, eitel und ein Mensch ohne Gemeinschaftsgefühl, der sich nicht einordnen kann, sondern immer und überall die Hauptrolle spielen und bewundert und gelobt werden will.

Darum betrachte keine Mutter ihr Kind als entzückendes Spielzeug. Mit aller Energie weise sie den albernen Tanten, Basen und Vettern die Tür und lasse nur wirklich kinderliebe Menschen an ihr Kind heran, die ihren eigenen Spieltrieb beherrschen können und einem Kind Achtung und Ehrfurcht nahen vor seinem Menschentum, das nicht schon in frühester Jugend aus Unachtsamkeit zerstört werden darf.

Aepfel — roh, geschmort und geraspelt

Reiche Verwendungsmöglichkeiten

Von altersher hat man in Lied, Sage und Geschichte den Apfel mit den Frauen in Verbindung gebracht. Richard Wagner, unser deutscher Dichter, hat glücklicherweise die schöne Sage unserer Altvordern neu belebt: **„Goldene Aepfel wachsen in Freias Garten, sie allein weiß die Aepfel zu pflegen."**

Eine Eigenschaft besitzt jeder reife Apfel, die ihm gar nicht hoch genug angerechnet werden kann: **Er ist den meisten Menschen zuträglich** und taucht vor allem überall da auf, wo es gilt, Schärfen zu mildern. Roh gerieben, wird er vom schwächsten Magen, ja selbst vom Kleinkind vertragen. Und Meerrettich wie Hering ergeben sich seinem sanften Einfluß.

Ob wir ihn schon beim Einlegen des Herings in Scheiben unter die Soße mischen, oder erst beim Anrichten daran reiben, der Hering nimmt den Apfel wohlwollend auf, weil er durch ihn gewinnt. Wollen wir einmal ganz üppig sein, reiben wir 1 bis 2 Eßlöffel weißen Käse zu Sahne, geben einen Löffel Remoulade, eine Messerspitze voll Senfpulver und einen geriebenen Apfel unter die Heringssoße.

Alle geriebenen Aepfel verlieren schnell ihre Farbe, da wir aber diese Schwäche kennen, nehmen wir Rücksicht darauf und reiben die Aepfel erst, wenn alles andere fertig ist. Eine Glasreibe ist kaum zu entbehren, zudem ist sie billig und leicht zu reinigen.

Den im Ganzen geschmorten Apfel, wie wir ihn zum Wildbraten lieben, dämpfen wir in brauner Butter mit Zucker und etwas Zitronensaft. Kleine gleichmäßige Ananasreinetten eignen sich mit ihrem hellen Aussehen und ihrer dünnen Schale besonders gut, weil man sie ungeschält aufsetzt. In die Höhlung, die durch das Entfernen des Kernhauses entsteht, füllen wir Johannisbeermarmelade oder eingemachte Preißelbeeren.

Da es nicht stets Apfelmuß zum Eierkuchen geben muß, versuchen wir es mal mit rohgeraspelten Aepfeln, die mit einem andersartigen Fruchtsaft, wie Kirsch oder Himbeer, vermengt sind.

Auch zu Porreegemüse paßt der Apfel gut. Man schmort die Stangen in Fett an, raspelt einige große Aepfel hinein, gibt Brühe dazu und eine Handvoll Sultaninen oder Korinthen. Zum Schluß wird die Soße mit Mehl und Syrup gedickt.

Mit Rat und Tat

Wie verwende ich Wollreste?

Da haben sich im Laufe der Zeit eine ganze Menge von Wollresten angesammelt, mit denen nichts Rechtes mehr anzufangen ist. Soll man sie wegwerfen? Dagegen sträubt sich das Sparsamkeitsgefühl der Hausfrau. Das ist auch nicht nötig und wäre Verschwendung. Wollreste lassen sich sehr gut als Kissenfüllung verwenden. Zu diesem Zwecke werden sie hübsch klein geschnitten und dann in dem Bezuge verteilt. Ein mit Wollresten gefülltes Kissen zeichnet sich durch seine Weichheit und Wärme aus.

Wasserstoffsuperoxyd im Haushalt

Die Aufbewahrung — Seine Verwendung als Desinfektionsmittel und in der Kosmetik — Auch im Haushalt unentbehrlich

Selten dürfte es heute einen Haushalt geben, in dem nicht ein Fläschchen mit Wasserstoffsuperoxyd (H_2O_2) anzutreffen ist. Sicher ist es von Interesse zu erfahren, was damit alles gemacht werden kann.

Wasserstoffsuperoxyd ist eine farblose, noch in Verdünnung ätzend wirkende, schwachsaure, leicht zersetzliche Flüssigkeit. In den Apotheken und Drogerien wird es meist als eine Lösung verkauft, die auf 100 Teile Wasser etwa 3 Teile Wasserstoffsuperoxyd enthält. Wasserstoffsuperoxyd findet sich in winzigen Spuren im Regen und Schnee und in der Atmosphäre nach Gewittern. Es entsteht auch bei der Oxydation vieler Stoffe an der Luft. Ein Beispiel ist Terpentinöl. Gibt man solches in das Spülwasser von Wäsche, so übt es beim Trocknen derselben durch den freiwerdenden Sauerstoff eine bleichende Wirkung aus, wenngleich man sonst Terpentinöl nicht als Bleichflüssigkeit bezeichnen kann.

Um Wasserstoffsuperoxyd vor Zersetzung zu schützen, muß es in dunklen Flaschen festverschlossen und kühl aufbewahrt werden. Sonst wird der Sauerstoff frei, was durch kleine Bläschenbildung zu beachten ist und wir haben schließlich nur noch reines Wasser in der Flasche. Mit Wasserstoffsuperoxyd kann man Elfenbein, Knochen, Horn, Schwämme, Federn, alle Textilien, ja sogar Oel und Fett bleichen.

Als Desinfektionsmittel leistet es für die Behandlung von Wunden, sowie bei der Zahnpflege gute Dienste. In der Zahnpasta übt es eine gleichzeitig bleichende Wirkung auf die Zähne aus. Festgeklebte blutige Verbände können mit Wasserstoffsuperoxyd leicht und schmerzlos entfernt werden. Ferner zerstört es üble Gerüche. Aus diesem Grunde wird es auch bei der Heilung übelriechender Geschwüre verwendet, wobei es gleichzeitig eiteraustreibend wirkt.

Die Kosmetik bedient sich des Wasserstoffsuperoxyds zum Bleichen der Haare und stellt ferner damit Präparate her, die zur Entfernung der Sommersprossen, zum Gurgeln und zur Mundpflege dienen.

Sollte im Haushalt Leinen, weiße Seide, Trachtenstrümpfe oder sonst ein weißes Stück vergilbt oder vergraut sein, so kann man sich selbst helfen, indem man sich die bleichende Wirkung des Wasserstoffsuperoxyd zu Nutze macht. In der Regel nimmt man ein Teil Wasserstoffsuperoxyd (handelsübliche Lösung), 10 Teile Wasser und einen Löffel Salmiakgeist. Die zu bleichenden Stücke werden in die Lösung gebracht und diese auf etwa 80 Grad Celsius erhitzt. Die Bleichdauer beträgt einige Stunden bis einen ganzen Tag. Handelt es sich um Wolle, so ist zu beachten, daß die Erwärmung 35 Grad Celsius nicht überschreiten darf, weil sonst die Stücke einlaufen und verfilzen würden. In der Auswahl des Gefäßes müssen wir vorsichtig sein und nehmen am besten ein solches Porzellan, Ton, Glas oder Holz, nie aber ein Metallgefäß. Auch bei den zu bleichenden Stücken müssen die Metallteile vorher entfernt werden. Zu beachten ist ferner, daß reichlich Lösung vorhanden ist, damit das zu bleichende Stück aufgelockert darin schwimmen kann und keine Teile herausragen. Ist man mit dem Bleicherfolg zufrieden, dann wird gut gespült und dem letzten Wasser etwas Essig beigegeben. — Auch veraltete Blutflecken können mit Wasserstoffsuperoxyd leicht zum Verschwinden gebracht werden. Man beträufelt sie mit unverdünnter kalter Lösung und wäscht sofort gut nach.

Das Zigarettenrauchen verursacht oft gelbe bis braune unschöne Flecke an den Fingern. In eine Schale geben wir unverdünntes Wasserstoffsuperoxyd, dazu einen Löffel Ammoniak, stecken die Finger hinein und können nun beobachten, wie die nikotinhaltigen Teerflecken verschwinden.

Will man auf alten Gemälden die Farben wieder herstellen, so tupft man sie mit einem, in Wasserstoffsuperoxyd leicht getränkten Wattebausch ab. Die Reinigungswirkung besteht darin, daß das von den Künstlern viel benutzte Bleiweiß im Laufe der Zeit schwarz geworden ist, und durch chemischen Einfluß bei dieser Behandlung wieder weiß wird.

So nützlich Wasserstoffsuperoxyd ist, so schädlich und verderbend kann es für Wäschestücke sein, wenn wir Flecke auf sie bringen und nicht weiter beachten. Der Schaden macht sich meist erst später bemerkbar, wenn die eingetrockneten Flecken in typisch runder Form ausbrechen. Auf diesen Umstand wollen wir besonders achten, wenn wir mit unserem treuen Helfer aus tausend Nöten, dem Wasserstoffsuperoxyd hantieren.

R. H.

Kleine medizinische Ecke

Das Ei als Heilmittel

Das Ei bildet nicht nur ein beliebtes Nahrungsmittel, sondern es findet auch vielfach im medizinischen Sinne Verwendung. Man sollte wenigstens an solchen Tagen, an denen ein Fischgericht gereicht wird, ein Ei im Hause haben. Denn ein rohes Ei nimmt, wenn sofort verschluckt, eine im Halse stecken gebliebene Fischgräte mit sich. Hat sich die Hausfrau eine Brandwunde zugezogen, wie es in der Küche durch Unachtsamkeit leicht einmal geschehen kann, so bedecke sie die betreffende Stelle mit der weißen Haut, welche unmittelbar unter der harten Schale des Eies liegt; das lindert sofort die Schmerzen. Ferner ist das Weiße eines Eies, mit Würfelzucker und Zitrone geschlagen, ein gutes Mittel gegen Heiserkeit.

Rundfunk-Programm der Woche

vom 13. bis 19. November 1938

Sonntag

Warschau. 11.57: Fanfaren 12.07—13: Chor- und Orch.-Konzert. 13.15—14.40 Unterh.-Konzert. 15: Sendungen für die Landwirte. 16.30—17: Violinkonzert 17.30—19: Unterhaltungs-Konzert. 19.30—20.15: Werke von Schubert. 20.15: Sportberichte, Nachrichten, Presseschau. 21: Unterh.-Konzert. 21.40: Buntes Programm. 22.20: Tanzmusik. 23: Nachr.

Deutschlandsender. 6: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8: Wetter; anschl. Industrie-Schallplatten. Eine kleine Melodie. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Der Wille bricht die Not. 10.40: Brahms: Sinfonie Nr. 2. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 12: Von Breslau: Platzkonzert. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.10: Von Leipzig: Konzert. 14: Junker Prahlhans. 14.30: Opernklänge. 15.10: Klavierkonzert. 16: Musik am Nachmittag. Einlage: 17: Schiller im Fürstenzimmer. 18: Große Deutsche. 18.30: Walther Ludwig singt. 19: Musikal. Kurzweil. 19.45: Von Breslau: Deutschland-Sportecho: Sportnachrichten und erster Bericht vom Boxländerkampf Deutschland—Polen. 20: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 20.10: Weißer Elefant verloren! 20.40: Gärtnerin aus Liebe. 22: Nachr., Wetter. 22.15: Von Breslau: Zweiter Bericht vom Boxländerkampf Deutschland—Polen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23: Otto Dobrindt spielt. Ende 24 Uhr.

Breslau. 6: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8: Morgenspruch. 8.10: Volksmusik. 8.50: Zeit, Nachr., Wetter, Glückwünsche. 9: Morgenfeier der HJ aus dem Sudetengau. 9.30: Unterhaltsame Musik aus alter Zeit. 10: Frohe Klänge. 11.10: Der Kunstkalender. 11.55: Wetter. 12: Platzkonzert. 13: Von Berlin: Musik am Mittag. 14: Wetter; anschl. Fahrt ins befreite Sudentenland. 14.30: Bunte Schallplatten. 15.35: Vielleicht gefällt dir was. 16: Klingender Reigen aus dem Sudetenland. 18: Sudetendeutsche Dichter vor dem Mikrophon. 18.30: Meisterweisen. 19: Knoppiade. Liebes-, Ehe- und Vatererlebnisse des ehrenwerten Herrn Tobias Knopp. 19.45: Boxländerkampf Deutschland gegen Polen in Breslau. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Festliches Konzert zum Tag des Rundfunks. 22: Nachr., Sport. 22.15: Boxländerkampf Deutschland—Polen in Breslau. 22.30: Von Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Ende 24 Uhr.

Königsberg. 6: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.10: Kathol. Morgenfeier. 10: Erste Morgenfeier der Hitler-Jugend aus dem Sudetengau. 10.30: Wetter, Sendeplan. 10.50: Herbstliche Wiederkehr. 11.05: Robert Schumann. 12: Von Breslau: Platzkonzert. 13: Von Leipzig: Konzert. 14: Schachspiegel. 14.30: Kurzweil zum Nachtisch. 15.15: Gute Vergrößerungen. Photoplauderei. 15.30: Unser Märchenbilderbuch. 16: Von Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. 18: Blauer Dunst. 19: Frontsoldaten. Kamerad — ich suche dich! 19.40: Sportecho des Gaues. 20: Nachr. 20.10: Der Schelm Rossini. 21.05: Klassische Walzer. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.15: Von Breslau: Bericht vom Boxländerkampf Deutschland—Polen. 22.30: Gau-Fußballecho Ostpreußen-Danzig. 22.40: Von Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Ende 24 Uhr.

Montag

Warschau. 11.15: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 13.30: Volkslieder. 15: Jugendfunk. 15.30 bis 16: Ballettmusiken. 16.30—17: Schumann-Konzert. 17.15 bis 18: Triokonzert. 19: Zwiegespräch. 19.15: Bunte Musik. 20.35: Nachr., Sportberichte. 21—22.05: Orchesterkonzert. 22.25: Klavierkonzert. 22.55: Nachr. 23: Nachr., Presseschau.

Deutschlandsender. 6: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Eine kleine Melodie. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Alle Kinder singen mit! 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetter. 12: Konzert. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von 2 bis 3! 15: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. 15.15: Erich Schneidewind spielt. 15.30: Ein zweitausendjähriger Kuchen. Anschl. Programmhinweise. 16: Musik am Nachmittag. 17: Aus dem Zeitgeschehen. 18: Wenn die weißen Nebel fallen. Herbstlieder und Gedichte. 18.30: Die Arbeit unsere Ehre! 18.45: Musik zur Unterhaltung. 19: Deutschlandecho. 19.15: Kleinkunst mit Olga Rinnebach. 20: Kernspruch, Nachr., Wetter. 20.10: Der italienische Cellist Luigi de Silva spielt. 20.45: Bach. 21: Aus der weiten Welt. 22: Nachr., Wetter, Sport; anschl. Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Peter Tschaikowsky.

Breslau. 5.30: Der Tag beginnt. 6: Wetter; anschl. Gymnastik. 6.30: Frühmusik. 7: Nachr. 8: Morgenspruch, Wetter; anschl. Frauengymnastik. 8.30: Blasmusik. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Kinderliedersingen. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte. 11.45: Der deutsche Fischlogger und seine Arbeit. 12: Werkkonzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Konzert. 14: Berichte, Börse; anschl. 1000 Takte lachende Musik. 16: Konzert. 17: Immer wieder Klassiker. 18: Bücher vom Weltgeschehen. 18.20: Die Brautschuhe. 18.55: Sendeplan des nächsten Tages. 19: Lied an der Grenze. 20: Kurzbericht vom Tage und Marktberichte. 20.10: Der blaue Montag. Alle Hörer raten mit!! 22: Nachr. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Der blaue Montag (Fortsetzung).

Königsberg. 6.10: Turnen. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Blasmusik. 10: Kinderliedersingen. 10.45: Wetter. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht des Reichsnährstandes. 11.55: Wetter. 12: Schloßkonzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter, Programm. 14: Nachr. 14.10: Heute vor . . . Jahren. Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.35: Alles nach Schema F. 15.45: Lesefrüchte aus deutschen Zeitschriften. 16: Konzert. 17: Reitsport. 17.50: Batterie mit Blumenkohl. 18: Lebendige Zahlen. 18.20: Musik am Feierabend. 18.40: Zeitfunk. 18.50: Heimatdienst. 19.05: Heut steht im Baedecker ein Stern. 19.50: Zeitfunk. 20: Wetter. 20.01: Kreuz und quer über Land und Meer. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Deutsche Sagen und Märchen. 22.35: Nachtmusik.

Dienstag

Warschau. 11.15: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 15—15.45: Jugendfunk. 15.30: Triokonzert. 16: Nachr. 16.15: Aktuelles. 16.25—16.50: Lieder. 17: Klavierkonzert. 17.30: Chorkonzert. 18: Für den Landwirt. 18.30: Volkshochschule. 19—20.30: Buntes Konzert. 20.35: Nachr., Sportberichte. 21—21.55: Poln. Volkslieder. 22.10: Kammermusik. 22.55: Nachr. 23: Nachrichten in fremden Sprachen.

Deutschlandsender. 6: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Eine kleine Melodie. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 10: Schulfunk. Altes Erbe — neue Verpflichtung: Danzig. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetter. 12: Konzert. Zum Tag der deutschen Hausmusik. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. 15.15: Erhard Bauschke spielt. 15.40: Neue Bücher über Sowjetrußland. Anschl. Programmhinweise. 16: Musik am Nachmittag. 17: Die junge Front. 18: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 19: Deutschlandecho. 19.15: Musik auf Volksinstrumenten. 20: Kernspruch, Nachr., Wetter. 20.10: Begegnung mit einem Dichter. 20.40: Richard Wagner. 21—21.15: Politische Zeitungsschau. 22: Nachr., Wetter, Sport, Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Edvard Grieg. 23.30: Orchesterwerke von Edvard Grieg.

Breslau. 5.30: Der Tag beginnt. 6: Wetter; anschl. Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7: Nachr. 8: Morgenspruch, Wetter; anschl. 1. Die NS-Schwester auf dem Lande. 2. Die gute Stube. 8.30: Froher Klang. 9.30: Zeit, Wetter, Glückwünsche. 10: Schulfunk. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand und Marktberichte. 11.45: Saure Kartoffeln. Die Dämpfkolonne kommt ins Dorf. 12: Konzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter. 14: Berichte, Börse. 14.10: Melodien aus Köln. 15.30: Kinderpost. 16: Konzert. 17: Die Ahnentafel. 18: Adolf Bartels — völkischer Vorkämpfer und Dichter. Zum 76. Geburtstag am 15. November 1938. 18.20: Operettenklänge. 18.40: Tonbericht vom Tage. 18.55: Sendeplan. 19: Bergleute musizieren. 20: Kurzbericht und Marktberichte. 20.10: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 21.10: Das verlorene Wort. 22: Nachr. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Alte und neue Tänze.

Königsberg. 6.10: Turnen. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Allerlei für Familie und Haushalt. 10: Altes Erbe — neue Verpflichtung. 10.45: Wetter. 11: Englisch für die Oberstufe. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht des Reichsnährstandes. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter, Programmvorschau. 14: Nachr. 14.10: Heute vor . . . Jahren. Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15,30: Mutti, das verstehe ich nicht! 15.40: Kleine Märchen und Lieder. 16: Unterhaltungsmusik. 18: Stillste Stunde, größte Ereignisse. 18.20: Vespermusik. 18.40: Heimatdienst. 19.05: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 19.50: Zeitfunk. 20: Nachr., Wetter. 20.10: Konzert. 21: Vorlesung. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Nachtmusik.

Mittwoch

Warschau. 11.25: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 15: Jugendfunk. 15.30—16: Unterhaltungskonzert. 16.30—17: Arien von Mozart. 17.15: Hörbericht über das Ballett „Der königliche Tänzer" von Golachowski. 18—18.10: Für den Landwirt. 18.40: Neue Filme. 19: Gesangs- und Unterhaltungskonzert. 20.35: Nachr., Sportberichte. 21—21.30: Klavierkonzert. 22: Schallplatten. 22.55: Nachrichten.

Deutschlandsender. 6: Konzert. 8: Wetter. 9: Kammermusik. 9.45: Blasmusik. 10.25: Tschaikowsky. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Joh. Seb. Bach: Orgelkonzert. 12: Konzert aus Danzig. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Werke von Giuseppe Verdi. 15.30: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt. 16: Musik am Nachmittag. 17: Im Felsgebirge auf Adlerfang. 18: Der Sport im Lande der tausend Seen! 18.15: Verklungene Stimmen. Die interessante Ecke. 19: Deutschland-Sportecho. 19.20: Carl Böhm dirigiert die Berliner Philharmoniker. 20: Kernspruch, Nachr., Wetter. 20.15: Reichssendung. Stunde der jungen Nation: Die Schillschen Offiziere. 21.15: Soldatenlieder aus fünf Jahrhunderten. 22: Nachr., Wetter, Sport, Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23: Nachtkonzert.

Breslau. 6: Frühmusik. 8: Morgenspruch; anschl. Volksmusik. 8.50: Zeit, Nachr., Wetter, Glückwünsche. 9: Evgl. Morgenfeier. 9.30: Das Hattwig-Trio spielt. 10: Kleine Stücke großer Meister. 10.30: Konzert. 11.10: Franz Liszt. Szenen aus seinem Leben und Werk. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 14: Wetter; anschl. Tiere warnen dich. 14.30: Schlichte Weisen. 15.30: Der treue Esel. 16: Musik zur Unterhaltung. 17: Der Kampf um die Macht. 18: Clausewitz, der Politiker und unsere Zeit. 18.25: Orgelkonzert. 19: Unterhaltungskonzert. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Stunde der jungen Nation. 21.15: Unterhaltungsmusik. 22: Nachr., Sport. 22.30: Abendmusik.

Königsberg. 6: Frühkonzert. 8: Wetter. 8.05: Morgenmusik. 9.10: Evgl. Morgenfeier. 10: Schicksal und Gericht aus dem Wehrwolf von Hermann Löns. 10.15: Kammermusik. 11.10: Wilhelm Filchner. Hörszenen aus einem Forscherleben. 12: Konzert. 14: Königsberger Gärten von einst und jetzt. 14.20: Kurzweil zum Nachtisch. 15.30: Wie ein Roman. 16: Konzert. 18: Die Jararaca. Eine südamerikanische Schlangengeschichte. 18.25: Hans Pfitzner. Sonate für Violine und Klavier. 19: Moselfahrt aus Liebeskummer. 19.50: WHW-Fußballspiel. Rundfunkpresse. 20: Nachr., Wetter. 20.15: Stunde der jungen Nation. 21.15: Deutsche Liedersänger: G. Fr. Händel. Aus dem Leben und Schaffen Händels. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Bericht von den WHW-Fußballspielen des Bußtages. 22.30: Nachtkonzert.

Donnerstag

Warschau. 11.25: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 15.30—16: Unterhaltungskonzert. 16.35 bis 17.20: Chorkonzert. Alte polnische Volkslieder. 17.35: Klavierkonzert. 18: Für den jungen Landwirt. 18.30: Vortrag über Musik. 19: Unterhaltungskonzert. 20.35—21: Nachr., Sportberichte. 21.10: Hörbericht. 22: Polnische Musik. 22.55: Nachr. 23: Nachr. 23.05—23.55: Orchesterkonzert.

Deutschlandsender. 6: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Eine kleine Melodie. 6.35: Konzert. 7: Nachr. 10: Volksliedsingen. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten, Wetter. 12: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 16: Musik am Nachmittag. 17: Das Duell. 18: Vierumeki — Finnlands Sportlehrstätte. 18.15: Hinter den Kulissen der Weltgeschichte. 18.30: Die klassische Sonate. 19: Von Woche zu Woche. 20: Kernspruch, Nachr., Wetter. 20.10: „Prinz Caramo", komische Oper. 22: Nachr., Wetter, Sport, Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Nachtkonzert.

Breslau. 5.30: Der Tag beginnt. 6: Wetter; anschl. Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7: Nachr. 8: Morgenspruch; anschl. Etwas für die Hausfrau. Eine Plauderei über kosmetische Fragen. 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Volksliedsingen. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand und Marktberichte. 11.45: Süß wie Zucker. Aus der Geschichte des Zuckers und der Zuckerrübe. 12: Konzert. 13. Zeit, Nachr., Wetter. 14: Berichte, Börse. 14.10: Melodien aus Köln. 16: „Kaffee verkehrt" aus Wien. 18: Blick in Zeitschriften. 18.20: Ihr Leute steckt die Noase raus, die Prietzeln baut a neues Haus! 18.55: Sendeplan. 19: Froh und heiter. 60 launige Minuten. 20: Kurzbericht vom Tage und Marktberichte. 20.10: Wanderfahrt eines Lebens. 20.20: Der Waffenschmied. 21.10: Das gestörte Konzert. 22: Nachr. 22.45: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Königsberg. 6.10: Turnen. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. 10: Volksliedsingen. 10.45: Wetter. 11: Sportspiegel der Woche. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Nachr. 14: Nachr. 14.10: Heute vor . . . Jahren. Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.30: Rastet alle mit. 15.50: Von alten Gartenfrauen, Holzrittern und anderen sonderbaren Gestalten. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17: Wohin zum Wochenend. 18: Himmel und Erde müssen vergehn, aber die Musici bleiben bestehn. 18.20: Schulungsstätten der Hitler-Jugend in Ostpreußen. 19.40: Sport im Spiegel der Literatur. 18.50: Heimatdienst. 19.05: Musik zum Feierabend. 19.40: Zeitfunk. 20: Nachr., Wetter. 20.10: Dann gibts zwei Möglichkeiten. 21: Dann fang ma von vorn wieder an. 21.30: Spielarten des Menschentums. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Gauschwimmschule in Königsberg. 22.35: Tanz in der Nacht.

Freitag

Warschau. 11.25: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 15.25: Sportberichte. 15.35: Unterhaltungskonzert. 16—16.15: Nachr., Wirtschaftsfunk. 16.30—16.45: Lieder. 17—17.45: Orchesterkonzert. 18: Für den Landwirt. 18.30: Hörbericht. 19: Unterhaltungskonzert. 20.35: Nachr., Sportberichte. 21: Chorkonzert. 21.15—22.30: Sinfoniekonzert. 22.45: Schallplatten. 23: Nachrichten.

Deutschlandsender. 6: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Eine kleine Melodie. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Schulfunk. 10.30: Hörberichte von der Motor-Hitler-Jugend. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. 12: In den Domen der Arbeit. 12.55: Zeitzeichen. 13: Glückwünsche. 13.15: Platzkonzert im Glockenhof des Schlosses zu Darmstadt. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. 15.15: Helge Roswaenge singt. 15.30: HJ und BDM in Darmstadt. Programmhinweise. 16: Ein fröhlicher Nachmittag. 18: Bei den Vogelfängern auf den Färöern. 18.20: Klaviermusik. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19. Finnland—Deutschland, Länderkampf im Geräteturnen. 19.15: Melodie der Straße. 20: Kernspruch, Nachr., Wetter. 20.10: Erstes Schuricht-Konzert. 22.15: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.25: Finnland—Deutschland, Länderkampf im Geräteturnen. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Musik zur Unterhaltung.

Breslau. 5.30: Der Tag beginnt. 6: Wetter; anschl. Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7: Nachr. 8: Morgenspruch, Wetter; anschl. Frauengymnastik. 8.30: Unterhaltungsmusik. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Was ist ein nationalsozialistischer Musterbetrieb? 10.30: Hörberichte von der Motor-HJ. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand und Marktberichte. 11.45: Wir untersuchen unser Dorf. 12: Konzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter. 14: Berichte, Börse; anschl. Bunte Musik. 16: Die Wiener Sängerknaben singen. 17: Musik am Nachmittag. 18: Hausdurchsuchung. Eine Skizze. 18.20: Liederstunde. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19: Tonbericht vom Tage. 19.15: Blick ins sudetendeutsche Land. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Südlich der Alpen. 21: Deutsche im Ausland, hört zu! Die Unvollendete. Zum 110. Todestag Fr. Schuberts. 22: Nachr. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Kleine Unterhaltungsmusik.

Königsberg. 6.10: Turnen. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Man nehme . . . kleine Kostproben für jeden Geschmack. 10: Schulfunk. 10.30: Hörberichte von der Motor-HJ. 10.45: Wetter. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Mittagskonzert. 13: Zeit, Nachrichten, Wetter, Programm. 14: Nachr. 14.10: Heute vor . . . Jahren. Gedenken an Männer und Taten. 14.55: Börse. 15.30: Ein Tag bei Clara Schumann. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Schwänke und Schnurren aus Alt-Berlin. 17.40: Petereits als Verkehrssünder. 18: Wenn durch die Stadt die Soldaten marschieren. 18.40: Lagebericht über die Ernährungswirtschaft. 18.50: Heimatdienst. 19.05: Blumen und Kränze. Lieder und Gedichte. 19.40: Zeitfunk. 20: Nachr., Wetter. 20.10: „Die Tatarin", Operette. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20: Die Deutsche Arbeitsfront als sozialpolitisches Instrument. 22.40: Unterhaltungsmusik.

Sonnabend

Warschau. 11.25: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.05 bis 13: Konzert. 15.30—16: Unterhaltungskonzert. 16.30 bis 17: Solistenkonzert. 17.20—18: Literar.-musikal. Sendung. 18.30: Sendung für die Polen im Ausland. 19.15—20: Konzert. Humoresken und Scherzi. 20.35: Nachr., Sportberichte. 21: Unterhaltungskonzert. 21.50: Orchesterkonzert. 22.55: Nachr. 23.05: Nachr. in fremden Sprachen. 23.15—23.55: Tanzmusik.

Deutschlandsender. 6: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Eine kleine Melodie. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. 12: Platzkonzert aus Troppau. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13: Glückwünsche. 13.15: Konzert. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter-, Markt- und Börsenbericht. 15.15: Buntes Wochenende. 16: Große Bauernhochzeit im Ostsudetenland. 17.15: Franz Schubert. 17.45: Schubert — einmal anders gesehen. 18.30: Für jeden etwas. 19: Sport der Woche. 19.15: Bunte Auslese. 20: Kernspruch. Nachrichten, Wetter. 20.10: Schöne Melodien. 22: Nachr., Wetter, Sport, Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23: Konzert.

Breslau. 5.30: Der Tag beginnt. 6: Wetter; anschl. Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7: Nachr. 8: Morgenspruch, Wetter; anschl. Blitzeblank in Haus und Schrank. 8.30: Blasmusik für die Arbeitskameraden in den Betrieben. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 9.35: Funkkindergarten. 10: Schulfunk. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Markt und Küche. 12: Platzkonzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Konzert. 14: Berichte, Börse; anschl. 1000 Takte lachende Musik. 15: Die Kameradin. Erlebnisse einer Fabrikarbeiterin. 15.20: Wir schlagen Brücken. Hausmusik der HJ. 16: Große Bauernhochzeit im Ostsudetenland. 18: Ein lachendes und ein weinendes Auge. 18.20: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 18.55: Sendeplan. 19: Timm, der Tolpatsch. 20: Kurzbericht. 20.10: Wir fahren ins Land. 22: Nachr. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Tanzmusik.

Königsberg. 6.10: Turnen. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Wohl bekomm's. 10: Schulfunk. 10.45: Wetter. 11: Widerhall des Zeitgeschehens. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. Wetter. 12: Konzert. 13: Zeit, Nachr., Wetter, Programm. 14: Nachr. 14.10: Heute vor . . Jahren. Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.30: O, erzähl mir, Anna. 16: Mit Instrument und Saitenspiel vertreibt man Sorg und Unmut viel. 18: Sport, Sportvorschau. 18.20: Der lustige Bach. Der Meister der Musik. 18.50: Heimatdienst. 19.05: Hast du Lust zum Bummeln. 19.45: Zeitfunk. 20: Nachr., Wetter. 20.10: Lieber Volksgenosse. 21.10: Menuett. Ein Spiel um Boccherini. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Sport-Wochenschau. 22.40: Wir tanzen in den Sonntag.

Die Tschecho-Slowakei in der Umstellung

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach der Abtretung der Gebiete

Von Dr. Imma Swart

Die Gebietsabtretungen an Deutschland und Polen bedeuten einen tiefen wirtschaftlichen Schnitt für die Tschecho-Slowakei und bedingen erhebliche Umstellungen im Prager Wirtschaftsraum. Aber sind deshalb die tschechischen Klagen berechtigt die die wirtschaftliche Lebensfähigkeit des verbleibenden tschecho-slowakischen Staates ernstlich gefährdet sehen? Zwanzig Jahre tschechischer Wirtschaftspolitik haben die heute notwendig gewordene Umstellung gleichsam vorbereitet. Wenn der tschechische Handelsminister Dr. Stansly seinerzeit öffentlich erklärte, es gelte, den Vorsprung auszugleichen, den die deutsche Wirtschaft in der tschecho-slowakischen Republik der tschechischen gegenüber habe, und wenn die Tschechen die „Ueberführung der wirtschaftlichen Mehrheit einer politischen Minderheit an die politische Mehrheit mit wirtschaftlicher Minderheit" verlangten, so bedeutet das, dass mit Mitteln des Steuerdrucks, des Boykotts, der Krediterschwerungen und der Versagung des Zollschutzes für vorwiegend deutsche Industriezweige die sudetendeutsche Wirtschaft geschwächt und das wirtschaftliche Schwergewicht planmässig in die innertschechischen Gebiete verlagert wurde. Besonders die Wirtschaftsbelebung seit 1935 stand deutlich unter dem Ziele, eine wirtschaftliche Selbständigkeit des innertschechischen Volksbodens zu erreichen. Es wurden tschechische Konkurrenzunternehmen der sudetendeutschen Produktionsstätten hochgezüchtet. Das Wachstum dieser Industrien verdrängte das Einfuhrbedürfnis und entzog der sudetendeutschen Wirtschaft die Absatzgrundlagen. Nicht auf eine Vereinheitlichung der Nationalwirtschaft im gesamten Staatsgebiet arbeitete die Prager Regierung hin, sondern auf eine wirtschaftliche Aufspaltung, die das Sudetengebiet notwendigerweise isolieren musste und zur Verelendung der blühenden sudetendeutschen Industrie führte.

Diese Politik wird heute die notwendigen Umstellungen erleichtern. Wie einschneidend diese sind, geht aus folgender Aufgliederung der Industrie auf tschecho-slowakisches und deutsches Gebiet hervor, die allerdings auf statistischen Unterlagen der Tschechen aus dem Jahre 1930 fusst:

	Beschäftigte		Betriebe	
	in der Tschecho-slowakei	im Sudetenland	in der Tschecho-slowakei	im Sudetenland
Bergbau	49	51	64	36
Metallindustrie	61	39	79	21
Glasindustrie	37	63	37	63
Textilindustrie	51	49	47	53
Konfektion	75	25	78	22
Steine u. Erden	74	26	65	35
Leder	71	29	74	26
Schuhindustrie	100	—	100	—
Papier	63	37	55	45

Von den Industrien im tschecho-slowakischen Staatsgebiet hatten die Textil-, Glas-, Musikinstrumenten-, Papier-, chemische, elektrotechnische, Textilmaschinen-, Kleinmetallwaren- und Braunkohlenindustrie überwiegend deutsches Gepräge. In den genannten Industriezweigen hielt sich mit Ausnahme der chemischen Industrie der sudetendeutsche Besitz auf einer Höhe von über 80% und selbst die chemische Industrie war trotz des wegen der Kriegswichtigkeit besonders starken Druckes der Tschechen noch zu etwa 60% in deutscher Hand. An diesen Industriezweigen müssen die jetzt vor sich gehenden Veränderungen naturgemäss am grössten sein.

In der sudetendeutschen Textilindustrie verliert die Tschechoslowakei eine ausgezeichnete Spezialindustrie, die indessen weit mehr für die Ausfuhr als für die Versorgung des einheimischen Marktes arbeitete. Zudem weisen Prager Pressestimmen darauf hin, dass diese Industrien zum Teil mit alten ausgewerkelten Maschinen arbeiteten und daher wenig konkurrenzfähig waren. Die Betriebsstruktur der Klein- und Mittelbetriebe hätte der Prager Wirtschafts- und Handelspolitik beträchtliche Schwierigkeiten bereitet, die Tschechoslowakei kann also ohne sie auskommen.

Für die verbleibende Seidenindustrie bedeutet die Abtrennung einen tiefen Eingriff. Nur 20% der Seidenstoffwebereien mit 16% der Angestellten, 25% der Seidenbandwebereien mit 30% der Angestellten und 8% anderer Webereien behielt die Tschecho-Slowakei. Dazu 60% der Kunstseidenwebereien. Die Baumwollwebereien, die schon jetzt zum Teil Kunstseide verarbeiten, sollen zum Ausgleich dieses Verlustes möglichst schnell ausgebaut werden. Zur Versorgung des Inlandes wirklich notwendig war nur ein Teil dieser sudetendeutschen Textilbetriebe, so z. B. die Strumpfwirkereien, die sich im Innern des Landes leicht neu aufbauen lassen. Der Papierindustrie verbleiben 50% der Unternehmungen, die aber nach Ansichten tschechischer Fachkreise in allen Papiergruppen mit Ausnahme von Rotations- und Natronpapier, wenn auch nur mit grösster Anspannung, für den noch vorhandenen Bedarf aufkommen werden.

Besondere Umstellungen sind in der Lederindustrie erforderlich. Die Handschuhindustrie, die fast ganz in deutschem Gebiet liegt, soll im Binnenland mit dem Zentrum in Dobris wieder aufgebaut werden. Umfangreiche Aufträge des Auslandes, besonders aus den Vereinigten Staaten, wo als Folge der Emigrantengesetze tschechische Waren lieber als deutsche gekauft werden, und wo sich schon vor der Abtrennung eine deutliche Abkehr von der sudetendeutschen Industrie vollzogen hatte, erleichtern das Werk des Umbaus. Was die Verlegung einzelner Unternehmen von den Grenzbezirken nach Mittelböhmen betrifft, so handelt es sich dabei vorwiegend um Betriebe, die Nichtariern gehören oder hinter denen tschechische Finanzgruppen stehen. So planen einige nordböhmische Glasfirmen eine Verlegung ihrer Betriebe an Prag heran. Da 3000 Glasarbeiter feiern, steht diesen Absichten kein Mangel an Arbeitskräften hindernd im Wege, wie das in anderen Industrien, vor allem in der Lederindustrie, der Fall ist. Sechs Teplitzer Wirkwarenfabriken sind nach Prag übergesiedelt. Die Matador-Gummiwerke, die 1400 Arbeiter beschäftigen und ihre Produktion 1935 aus der Gummifabrik in Vyscany bei Prag nach Engerau verlegt hatten, wollen sich wieder dorthin zurückziehen. Die Leitmeritzer Lederfabrik will nach Mittelböhmen übersiedeln. Die Oderberger chemischen Werke haben ihren Sitz nach Prag verlegt. Die chemische Industrie muss überhaupt von Nordböhmen wegziehen und sich einen neuen Mittelpunkt suchen, seit sie von den Kokereien im Teschener Gebiet abgeschnitten ist. Die Produktion von Schwefel-Ammonium hat dadurch einen wahrscheinlich tödlichen Schlag erhalten, ebenso wurde die Teer- und Benzolindustrie stark beeinträchtigt. Die chemische Industrie könnte in der Slowakei eine neue Heimat finden und sich dort an die Palffy-Werke in Gmolenice bei Pressburg anschliessen. Die neue slowakische Regierung hat bereits die Schaffung einer chemischen Industrie an die Spitze der durchzuführenden Aufgaben gestellt. Die Slowakei ist durch den erheblichen Verlust an Boderschätzen, den die Tschechoslowakei durch die Abtretung des grössten Teiles des Ostrau-Karwiner Industriegebiets erlittten hat, stark in den Mittelpunkt der Wirtschaftsinteressen gerückt. Sie wird durch ihren natürlichen Reichtum und ihre geologische Zusammensetzung ein immer bedeutenderer Wirtschaftsfaktor werden. Ausser Steinbaumaterial wird dort Eisen, Magnesit, Mangan, Salz, Kohle, Erdöl, Silber, Zink, Blei und Quecksilber gefunden. Für die Neubildung von Industrien wird besonders die böhmisch-mährische Hochebene mit den Orten Ledec, Humpoletz, Habern, Unter-Kralovitz, Chatebor, Deutschbrod, Polna, Pribyslau, Stobry und Pribram in Südwestböhmen ins Auge gefasst. Es käme in Frage, die Einrichtung bzw. Erweiterung der Handschuh- und Spielwarenindustrie sowie die Tabakindustrie aus Joachimstal hierher zu verlegen wie auch einen Teil der Skodawerke. Der Brdy Wald könnte einen wenn auch schwachen Ersatz für die westböhmischen Bäder bieten. Hinsichtlich der Rohstoffversorgung werden die grössten Veränderungen bei Hopfen, Holz, Kohle und Korolin eintreten.

Prag, das seinen Brennstoffbedarf nach dem Kriege stark auf die nordböhmischen Braunkohlen eingestellt hatte, wird versuchen, sich mehr als bisher auf Gas und Elektrizität umzustellen, wobei es allerdings den Verlust der Elektrizitätszentrale von Ervenice, die bisher die Versorgung übernommen hatte, härter empfinden muss.

Verblieben sind der Tschecho-Slowakei alle sog. Schlüsselindustrien, nämlich der grösste Teil der Schwerindustrie und Maschinenfabriken, sowie vor allem die umfangreichen Waffenfabriken. Für die Maschinenindustrie bleibt die Achse Pilsen—Prag—Brünn massgebend, und nach tschechischer Ansicht braucht die Maschinenindustrie bei entsprechender Pflege nichts von ihrer Weltgeltung einzubüssen. Als Kohlengrundlage bleiben Kladno und Mährisch-Ostrau bestehen. Kladno wird besonders zur Versorgung von Prag herangezogen werden. Durch den Verlust verschiedener stark rohstofforientierter Industrien ist die Einfuhrabhängigkeit der Tschecho-Slowakei geringer geworden. Andererseits wird die Ausfuhr stark nachlassen, da die an Deutschland fallenden Industrieunternehmungen nach ungefähren Schätzungen zu zwei Dritteln für die Ausfuhr und nur zu einem Drittel für das Gebiet der Tschecho-Slowakei gearbeitet haben. Daher wird der Inlandsmarkt an Bedeutung zunehmen. Seine Konsumkraft ist allerdings gegen früher sehr herabgesetzt und die Prager Regierung wird alle Anstrengungen machen müssen, damit die eintretende Senkung des Lebensstandards nur eine vorübergehende Erscheinung bleibt. Die abgetretenen Gebiete bedeuten eine Verminderung der Steuerfähigkeit um 40% und die Abnahme der Industriearbeiterschicht um ein Drittel. Man überlege sich, wie gross die Veränderung der Kaufkraft sein muss! Eine Industrie, die besonders unter dem Verlust des Absatzmarktes leiden wird, ist die Autoindustrie, für die ein Drittel des inländischen Absatzes wegfällt (ausserdem Verlust der Tatrawerke in Nesselsdorf.

Obwohl sich das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft grundlegend ändert, gewinnt die Landwirtschaft im neuen tschecho-slowakischen Staat ein grösseres Schwergewicht. Die Tschecho-Slowakei musste oder muss noch (an Ungarn) nach groben Schätzungen 25% von landwirtschaftlichem Boden abtreten. Während die in der Industrie tätige Bevölkerung von 35.4 auf 32.7 Prozent zurückgegangen ist, nimmt die landwirtschaftliche Bevölkerung verhältnismässig von 35.1 auf 37.6% zu. Im Anbau müssen verschiedene Aenderungen getroffen werden, so soll vor allem der Flachsbau erweitert und der Zuckerrübenanbau eingeschränkt werden. Die verringerte Hopfenanbaufläche wird für die Bedarfsdeckung der verbliebenen Brauereien genügen, denn die Tschecho-Slowakei hat fast ein Drittel ihrer Brauereien und 25% des Gesamtausstosses verloren, im ganzen 117 von 369 Brauereien, davon 97 in Böhmen und 20 in Mährisch-Schlesien.

In der Zuckerindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich, so dass der Verlust von 12% der Rübenproduktion mit dem Rückgang des Verbrauchs und der Produktionskapazität der Zuckerfabriken nicht Schritt halten kann. Schlimm sieht es aber nicht erst jetzt in der Mühlenindustrie aus. Sie krankte schon früher daran, dass ihre Kapazität nur zu 33% ausgenutzt war, jetzt ist die Ausnutzung auf 25% gesunken, man will die Kapazität durch einen numerus clausus zu erhalten versuchen. Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft gingen 127 Molkereien mit einer Erzeugung von 180 Mill. l Milch und 5,7 Mill. kg Butter an Deutschland. Die Tschecho-Slowakei behielt 222 Molkereien mit 250 Mill. l Milch und 6,1 Mill. kg Butter Jahreserzeugung.

Die Regelung der Getreidewirtschaft wird die Slowakei wahrscheinlich getrennt übernehmen und ein eigenes Getreidemonopol errichten. Die Landwirtschaft hat durch die Mobilmachung, die sie gerade in der Kartoffel- und Rübenernte traf, schwer gelitten. Um den Verlust der Arbeitskräfte wieder wettzumachen, führte die Regierung am 29. September die Arbeitsdienstpflicht in der Landwirtschaft ein und kümmerte sich besonders darum, dass die entlassenen Soldaten möglichst schnell wieder an ihre landwirtschaftlichen Arbeitsplätze kommen. Der Landwirtschaftsminister erklärte kürzlich in einer Rundfunkrede, die vornehmlichste Aufgabe für die Regierung sei jetzt die Hebung des sozialen Niveaus des Dorfes auf den Stand, der ihm im Leben des nationalen Ganzen zukommt. Zur Erreichung dieses Zieles sei besonders das Genossenschaftswesen heranzuziehen.

Das Schwergewicht wird im neuen Staat nicht mehr auf der Politik, sondern auf der Wirtschaftspolitik liegen, Ministerpräsident General Sirovy bezeichnete die wirtschaftliche Erneuerung als die Hauptaufgabe des Staates. Die Oeffentlichkeit wartet auf ein gross angelegtes Programm für den Neuaufbau, an dem, wie der „Venkov" fordert, Wissenschaftler, Theoretiker und Praktiker gemeinsam arbeiten sollen. Ueberall wird eine deutliche Abkehr von liberalistischen Wirtschaftsauffassungen sichtbar. Der neue Handelsminister Dr. Imrich Karvas will sich bei der Durchführung des neuen Arbeitsprogramms bewusst auf die Beamtenbürokratie stützen und erklärte ausdrücklich, die normativen Eingriffe in die Wirtschaft hätten sich auf vielen Gebieten bewährt. Eine umfassende staatlich geleitete Wirtschaftsplanung soll von einer neu zu errichtenden Obersten Wirtschaftszentrale geleitet werden. Die Gewerkschaftsorganisationen empfehlen zur Sicherung der Ausfuhr die Errichtung von Exportsyndikaten. Das Hauptproblem liegt in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an Stelle der Unterstützung treten Arbeitslager, von denen bereits drei im Aufbau sind und einen grossen Zustrom haben. Sie werden für den Bau und die Verbesserung der Verkehrswege auf der böhmisch-mährischen Hochebene eingesetzt. Durch Regierungsverordnung vom 9. 10. wurde der Zutritt zu den gewerblichen und Erwerbberufen vorläufig gesperrt, um den Zustrom aus den abgetrennten Gebieten abzuwehren.

Das schwierigste Problem ist die notwendige Zurückschraubung des Beamtenapparates. 50 000—60 000 Beamte, die aus den deutschen Gebieten kommen, sind überflüssig und belasten den Staatshaushalt, der schon ohnehin nicht so schnell abgebaut werden kann, wie das im Hinblick auf die gesunkene Steuerkapazität erforderlich ist. Vor welche Schwierigkeiten die Industrie bei ihrer Umstellung gestellt ist, geht aus einer Nach-

Wirtschaftsfragen zur britischen Aufrüstung

Von Gilbert C. Layton,
Direktor des „Economist", London

Während die britische Regierung von ständig neuen Plänen zur Durchführung noch grösserer, noch besserer Rüstungen überschüttet wird, nehmen nun auch die britischen Wirtschaftsführer zu den neu aufgeworfenen Problemen Stellung. Dabei schält sich aus den verschiedensten Vorschlägen, die der Uebereifer der Oeffentlichkeit hervorbringt, der sehr einfache Kern des Hauptproblems in folgender Frage heraus: Soll die britische Rüstungsindustrie vom Staat, also von Regierungsbeauftragten geleitet werden, oder könnte sie ihre Arbeit besser verrichten, wenn die Freiheit des einzelnen Betriebes unbeschränkt bleibt? Die Vorkämpfer der Nationalisierung der Rüstungsindustrie meinen unter Hinweis auf die Erfahrungen der September-Mobilisierung, dass die Methoden und Erzeugnisse einzelner, unabhängig voneinander arbeitender Betriebe sich zu weit auseinanderentwickeiten und im entscheidenden Augenblick nicht auf eine einheitliche Linie gebracht werden können. Die Gegenseite verweist aber — und nicht ohne Berechtigung — darauf, dass die bisherigen Experimente mit der Uebernahme von Rüstungsbetrieben in Staatsregie, in Grossbritannien wie in anderen Ländern, nicht glücklich ausgefallen sind: und auch sie berufen sich auf die jüngsten Mobilisierungserfahrungen, wenn sie den einzelnen Staatsstellen die Fähigkeit zu einheitlicher Lenkung und Gleichrichtung abstreiten.

Bei dieser allgemeinen Kritik der bisherigen britischen Rüstungsmassnahmen werden aber im Grunde persönliche Interessen vertreten, ohne Rücksicht darauf, welchen Eindruck die Streitigkeiten psychologisch beim englischen Volke hervorrufen müssen. Die Regierung ist sich mit dem massgebenden Industriellenverband, der Federation of British Industries, darin einig, dass vor allen Dingen die frühere Zersplitterung und Zerfaserung der Rüstungsarbeit durch Tausende von Interessenten aufhören muss, wenn nicht wieder bei der Bevölkerung das Gefühl entstehen soll, dass über all dem Hin und Her eigentlich nichts geschieht.

Diese Erkenntnis ist jedoch noch nicht überall in Grossbritannien durchgedrungen. Schon jetzt zieht jeder, der irgend etwas mit der britischen Rüstungswirtschaft zu tun hat, seine eigenen Lehren aus der Krise: Die Automobilhändler verlangen, dass viel mehr Automobile gekauft werden müssten, um „notfalls" zu militärischen Zwecken zur Verfügung zu stehen; die Automobilklubs betonen die Notwendigkeit des Baues guter Strassen; die Jutosackhändler meinen, dass die viel kritisierte Erhöhung des Preises für Luftschutz-Sandsäcke, die Ende September zu verzeichnen war, ganz natürlich und gerechtfertigt war, und dass deshalb die Militärbehörden lieber schon jetzt, wo die Preise wieder zurückgegangen seien, Millionen von Sandsäcken kaufen sollten; und alle Kaufleute meinen, sie könnten in ihrem Betrieb nicht genügend Kräfte für Wehrzwecke freimachen, weil die Steuern und Löhne viel zu hoch seien. Zwar mag jeder einzelne mit seiner Ansicht zum Teil recht haben, und vielleicht ist auch jeder von der unbedingten Richtigkeit seiner Forderung überzeugt, aber das ganze erweckt doch wieder den unheilvollen Eindruck der Zersplitterung und Lähmung.

Die britische Grossindustrie, als deren Sprecher Lord Austin aufgetreten ist, hat sich noch am ehesten dem Regierungsstandpunkt von der Notwendigkeit unbedingter Einheitlichkeit angenähert, sie meint aber, die Industriellen selber seien am besten geeignet, die notwendige Reorganisation in Selbstverwaltung durchzuführen, „und je weniger Einmischungen von seiten der Regierung sie spüren, desto schneller und wirtschaftlicher werden sie ihre Aufgaben erfüllen". Zugegeben wird aber auch von der Industrie, dass das bisherige System der ungeregelten Auftragsvergebung der Regierung sich weder als schnell funktionierend noch als wirtschaftlich erwiesen habe.

Die Regierung hat bisher ihre Aufträge auf Wehrlieferungen — auf Flugzeuge, Tanks, Panzerwagen, Geschütze wie auf Luftschutzmaterial und Lebensmittel — durch zahllose Organisationen verteilt, und die Kosten sind dabei unheimlich angeschwollen. Dieser Sachlage wird nicht dadurch abgeholfen, dass jeder Berufene oder Unberufene neue Organisationen für sein Spezialgebiet verlangt. Wichtig ist nur, dass die auftragsvergebende Stelle eng mit den Agenten zusammenarbeitet, welche die Lieferungen auszuführen und abzunehmen haben. Ohne neue Ausgaben und ohne neue Organisation liesse sich schon durch ein besseres Zusammenwirken aller an den Lieferungen beteiligter Stellen sehr viel mehr erreichen als gegenwärtig.

Wenn die britische Industrie gegenwärtig die Errichtung eines besonderen Rüstungsministeriums ablehnt, so wird sie dartun müssen, dass sie aus eigenen Kräften Besseres leisten kann. Es ist anzuerkennen, dass gerade in letzter Zeit dieser Beweis zum Teil von der freien britischen Wirtschaft schon geliefert worden ist. So haben sich die gewerblichen Kraftverkehrsunternehmen in einem „Nationalen Einheitsausschuss" zusammengefunden, der den Plänen des Verkehrsministeriums zur Einteilung des Landes in bestimmte Verkehrsbezirke unter je einem Verkehrskommissar entgegenkommt. Bei den Eisenbahnen ist eine einheitliche Ausrichtung auf wehrwirtschaftliche Erfordernisse ebenfalls leicht zu erreichen, da sie — obwohl privat — in nur wenigen Hauptverwaltungen zusammengeschlossen sind. Auch die Leitung der englischen Stahlindustrie verteilt sich auf so wenige Köpfe, dass eine weitere Zusammenfassung unnötig erscheint. Schon jetzt sorgen die britischen Banken durch Doppelbücher, von denen je ein Exemplar an sicheren Provinzorten ruht, für ihr Funktionieren auch ohne Verstaatlichung; schon jetzt sind in den Fabriken und Bergwerken die Arbeiter bestimmt, die unter allen Umständen an ihrem Arbeitsplatz bleiben müssen. In allen diesen wie zahlreichen anderen Fällen bedurfte es keiner neuen Organisation, um das Notwendige zu veranlassen.

Im grossen ganzen zeigt es sich, dass die Kräfte Grossbritanniens schon so weit, wie innen- und aussenpolitisch angängig, an den Rüstungskarren gespannt sind. Jede wehrwirtschaftlich bedeutende Fabrik stellt die Rüstungsaufträge allen anderen Arbeiten voran, und die Arbeit an den reinen Rüstungsbetrieben, den „Schattenfabriken", läuft programmgemäss weiter. Nur das Zaumzeug, das den Kutscher mit dem Pferd, die Regierung mit der Wirtschaft verbindet, muss auf seine Ueberalterung hin geprüft werden.

richt aus Prager Textilkreisen hervor, nach der bis zum 15. Oktober 33 Textilbetriebe ihre Arbeit einstellen mussten und noch weitere 53 Unternehmen bis zum Monatsende vor der gleichen Massnahme stehen. Kohlen- und Rohstoffmangel und Verkehrsschwierigkeiten sind der Grund für diese Arbeitseinstellungen.

Die grössten Schwierigkeiten bietet das Verkehrsproblem. Prag empfindet vor allem den Verlust von Böhmisch-Trübau, dem als Gabelung der Linien Prag—Brünn und Prag—Oderberg die Bedeutung eines wichtigen Eisenbahnknotenpunktes zukam. Die Verbindung zwischen Böhmen und Mähren ist auf die teilweise eingleisige Hilfsstrecke über Kolni—Okrisky—Brünn angewiesen und geht von da aus weiter über Vesely nach Pressburg. Es verkehren nach dem neuen Fahrplan zwei Schnellzugspaare nach Pressburg und zwei nach Kaschau. Neben dem Bau neuer Strecken werden neue Autobuslinien die entstandenen Lücken im Verkehrsnetz ausgleichen. Der alte Batasche Plan einer Autostrasse von Prag bis an die karpatho-ukrainische Grenze nach Jasina über Kaschau, der bisher wegen der zu hohen Kosten nicht ernsthaft in Erwägung gezogen wurde, gewinnt unter den veränderten Umständen ein ganz neues Interesse. In der Slowakei sollen in Kürze 50 000 Arbeitskräfte beim Wegebau beschäftigt werden. Der Oder-Donau-Kanal ist wieder Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, der Arbeitsminister wies selbst auf die veränderte wirtschaftliche Bedeutung dieses Projektes hin.

Das Hauptinteresse der nächsten Zeit wird den handelspolitischen Fragen gelten. Am 27. Oktober wurde zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach dem der Eisenbahnverkehr zwischen beiden Staaten am 31. Oktober wieder aufgenommen wurde. Da der bisherige Handelsvertrag abläuft und für den Oktober ursprünglich Verhandlungen über eine Revision in Aussicht genommen waren, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, mit Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen. Für die Belebung des Aussenhandels will sich die Regierung mit allen Mitteln einsetzen. Der neue tschecho-slowakische Handelsminister erklärte in seiner Antrittsrede, die Höhe des künftigen Lebensstandards werde von dem Volumen der Ausfuhr abhängen.

Da der Anteil des Reststaates an der früheren tschecho-slowakischen Industrie viel grösser ist, als man annehmen möchte, nämlich 64,7% beträgt, kann die Tschecho-Slowakei auch in Zukunft als ein weitgehend industrialisierter Staat gelten, besonders im Vergleich zu Polen und den südosteuropäischen Ländern. Der Staat kann also durchaus eine nennenswerte Ausfuhr behalten. Allerdings wird der Aufbau nicht ohne fremde Hilfe möglich sein. Darüber gibt man sich in Prag keinen Täuschungen hin. Die finanziellen Kräfte sind durch die Mobilmachung erschöpft. Aber England und Frankreich haben ihre Hilfe fest zugesagt. In tschechischen Wirtschaftskreisen setzt man auf die 30-Mill.-£-Anleihe grosse Hoffnungen, ein Vorschuss von 10 Mill. £ steht der tschecho-slowakischen Regierung bereits teilweise zur Verfügung. Die Sympathie der engilischen Oeffentlichkeit findet in einer Spende der Labour-Party von 2000 £ und in dem schnell wachsenden Fonds des Lordmayors von London für die tschechischen Flüchtlinge, der schon weit über 100 000 Pfund betragen soll, einen Ausdruck. Die Hilfe des Auslandes ist zur Stabilisierung der Währung dringend notwendig. Von dem Umfang dieser Hilfe, vor allem aber von der Ausgestaltung der Beziehungen zu Deutschland wird es abhängen, wie schnell die Wirtschaft der Tschecho-Slowakei die Zeit der Umstellung überwindet.

Deutsche Autos billiger

Zu dem am 1. März beginnenden Verkauf deutscher Autos durch die Gesellschaft für Autohandel, die von der I.G. eröffnet wird, meldet „Dobry Wieczór", dass die deutschen Wagen zu ermässigten Preisen in den Verkauf kommen werden. Wagen, die 7 bis 8000 zł kosten, werden durchschnittlich mit 500 bis 700 zł weniger verkauft werden. Der Preis für DKW-Wagen wird nicht herabgesetzt, doch wird die Konstruktion dieser Autos verbessert. Die Karosserie soll aus Stahl gebaut werden.

Verlängerung des polnisch-rumänischen Handelsabkommens

Das polnisch-rumänische Handelsabkommen vom 24. Oktober 1936 und das im Zusammenhang mit diesem abgeschlossene Verrechnungsabkommen vom 10. Februar 1937 wurden auf die Dauer eines weiteren Jahres verlängert.

Neues polnisch-japanisches Handelsabkommen

Das neue, nach längeren Verhandlungen abgeschlossene polnisch-japanische Handelsabkommen sieht grundsätzlich vor, dass der Warenverkehr sich im Wege gebundener Transaktionen vollziehen wird. Die Liste der Waren, die ein- und ausgeführt werden können, enthält auch das Verhältnis in dem sich die einzelnen Waren bei der Ein- und Ausfuhr gegenüberstehen. Das Handelsministerium hat den Handelskammern eine besondere Instruktion für die Durchführung dieses Abkommens erteilt. Der Aussenhandel Polens mit Japan hat in den letzten Jahren eine steigende Tendenz gezeigt und war seit dem Jahre 1934 für Polen aktiv. Die Bilanz zugunsten Polens schloss im Jahre 1934 mit 0.45 Mill. zl, 1935 mit 2.77 Mill. zł, 1936 mit 3.52 Mill. zł und 1937 mit 5.94 Mill. zł ab. Polen führte nach Japan hauptsächlich Eisen, Stahl, Röhren und Zink aus und aus Japan Kampfer, Bambus, gehärtete Fette, Zelluloid, Naturseide und Netze ein.

Die Anmeldung der im Ausland befindlichen Vermögen

30tägige Anmeldefrist — Die Ausführungsbestimmungen bereits erlassen

Die Ausführungsbestimmungen zu der neuen Devisenverordnung sind am 10. November erlassen worden. Bisher sind sie aber im „Dziennik Ustaw" noch nicht erschienen. Sobald sie veröffentlicht sind, werden wir einen ausführlichen Auszug daraus bringen.

Wie die Polnische Telegraphenagentur berichtet, ist sämtliches im Ausland befindliches Vermögen im Gesamtwert von über 5000 zł der Bank Polski anzumelden. Die Anmeldung muss spätestens 30 Tage nach dem 10. November, also bis zum 10. Dezember, erfolgen. Bei Nichteinhaltung der Bestimmungen drohen Strafen bis 5 Jahre Gefängnis und 200 000 zł Geldstrafe sowie Beschlagnahme des nicht angemeldeten Vermögens.

*

Die neue Devisenverordnung des Finanzministeriums, durch die das Auslandsvermögen von polnischen Staatsbürgern der Bank Polski angeboten werden muss, wird von der polnischen Presse als eine wichtige Verstärkung der eigenen Kapitalskraft kommentiert. „Wieczór Warszawski" schätzt die Beträge an Devisen und Gold über die polnische Staatsbürger im Auslande verfügen, auf ungefähr eine halbe Milliarde Złoty. Durch Rückkehr dieser Kapitalien in Land würde sich das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung erheblich verstärken. Ausserdem würde der Devisenbestand der Bank Polski vermehrt werden. Die Besitzer würden Verluste nicht erleiden, sie hätten aber die Möglichkeit, ihre Mittel nunmehr der wirtschaftlichen Aufbauarbeit im Lande zuzuwenden. „Wieczór Warszawski" macht darauf aufmerksam, dass die Kapitalflucht aus Polen ein altes Leiden ist, das die Oeffentlichkeit schon in den ersten Jahren des Bestehens des Staates beschäftigte. Im Sejm wurde mehrfach davon gesprochen, das im Ausland untergebrachte Vermögen zu konfiszieren. Aus Rechtsgründen hat man sich dazu nicht entschlossen. In der Schätzung der Beträge, die durch die neue Verordnung dem Staat zufliessen, ist der „Wieczór Warszawski" bedeutend vorsichtiger als der „Dobry Wieczór". Er rechnet nur mit gut 150 Mill. zł. Die Verordnung sei eine wichtige Etappe auf dem Wege, Polen in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung vom Auslande unabhängig zu machen.

Die Wirtschaftskonjunktur Deutschlands

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung hat für Herbst 1938 eine Analyse der Wirtschaftslage ausgearbeitet und sie in seiner Schriftenreihe „Halbjahresberichte zur Wirtschaftslage" veröffentlicht. Die ersten Abschnitte der Untersuchung sind der deutschen Konjunkturlage gewidmet. Die Errichtung einer Befestigungslinie im Westen hat die ohnehin stark angespannte deutsche Produktions- und Arbeitsbilanz weiter in Anspruch genommen, so dass alle Kräfte entfaltet werden und mannigfaltige Umstellungen vorgenommen werden mussten, um das Mehr an Leistungen zu bewältigen. Das Institut führt an, dass Ende September 1938 in Deutschland 20.24 Millionen Arbeiter und Angestellte tätig waren. Dies sind 1.12 Millionen mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres und 1.6 Millionen mehr als im Konjunkturjahr 1929, als noch nicht Hunderttausende junger Leute im Arbeits- und Wehrdienst standen. Den Bruttowert der Produktion von 1938 schätzt das Institut auf 105—110 Milliarden Mark gegenüber (auf gleicher Preisgrundlage berechnet) 84 Milliarden im Konjunkturjahr 1928. Die Produktion von Investitionsgütern hat sich in den ersten 8 Monaten 1938 gegenüber der gleichen Zeit 1937 um 10%, d. h. um einen höheren Satz gesteigert als die übrigen Industriegruppen. Dass auch typische Verbrauchsindustrien an dem Aufschwung Anteil hatten, beweist die Produktionssteigerung in der Textilindustrie.

Von besonderem internationalen Interesse sind die Ausführungen, die der Bericht des Instituts über den deutschen Aussenhandel und über die Konjunktur des Auslands enthält. In den ersten 9 Monaten 1938 ermässigte sich die deutsche Ausfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 8%; die Einfuhr erhöhte sich um 3%. Damit ist ein Missverhältnis im Aussenhandel entstanden, das Deutschland wegen seiner knappen Devisenbasis nicht lange ertragen kann. Uebrigens haben auch zahlreiche andere Länder, insbesondere die südosteuropäischen Staaten, in den ersten 9 Monaten eine Passivierung ihrer Handelsbilanz erfahren. Als besonders günstiges Moment für den Aussenhandel verzeichnet der Bericht die Tatsache, dass die Preise an den internationalen Warenmärkten nach einem fast 15 Monate währenden ununterbrochenen Rückgang in letzter Zeit Monate hindurch ziemlich stabil geblieben sind. Das hat zur Folge gehabt, dass der internationale Handel vom zweiten zum dritten Vierteljahr 1938 keine weitere Senkung erfahren hat.

Ueber die einzelnen Länder verzeichnet der Bericht dass bei den Vereinigten Staaten von Amerika eine entscheidende Besserung der Wirtschaftslage eingetreten sei. Allerdings wird man hinzufügen müssen, dass die grossen öffentlichen Zuschüsse hierbei eine entscheidende Rolle gespielt haben. Wenn es von Grossbritannien heisst, dass der Rückgang vom Sommer zum Herbst nur noch sehr gering gewesen ist, so hat auch dies keineswegs in erster Linie natürliche konjunkturelle Gründe, sondern ist auf die verstärkte Rüstung zurückzuführen. Immerhin ist als Gesamtcharakteristikum bedeutsam, dass das deutsche Institut für Konjunkturforschung eine Stockung in der rückläufigen Bewegung feststellt. Damit ist natürlich noch nicht gesagt, das sich die Weltwirtschaft wieder auf aufsteigender Linie befindet. l.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 12. November 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	18.00—18.50
Mahl-Roggen (neuer)	13.75—14.00
Braugerste	16.00—17.00
„ 700—720 g/l	15.15—1[illegible].65
„ 673—678 g/l	14.[illegible]0—15.00
Hafer, I. Gattung	15.10—15.50
„ II. Gattung	14.50—15.00
Weizenmehl Gatt. I 0—35%	35.75—37.75
„ „ I 0—50%	33.00—35.50
„ „ Ia 0—65%	30.25—32.75
„ „ II 35—50%	29.00—30.00
„ „ II 35—65%	26.00—28.50
„ „ II 50—60%	24.50—25.50
„ „ IIa 50—65%	23.50—24.50
„ „ IIb 60—65%	22.00—23.00
„ „ III 65—70%	18.00—19.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Weizen-Auszugsmehl 0—30%	25.50—26.25
Roggenmehl I. Gatt. 50%	24.[illegible]—25.25
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	23.75—24.50
„ I. „ 65%	22.25—23.75
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	28.50—31.50
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.25
Roggenkleie	9.00—10.00
Gerstenkleie	9.75—10.75
Viktoriaerbsen	25.00—27.00
Folgererbsen (grüne)	24.50—26.50
Winterwicke	—
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Winterraps	40.50—41.50
Sommerraps	37.50—38.50
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohn	65.00—70.00
Senf	35.00—37.00
Inkarnatklee	—
Speisekartoffeln	3.00—3.50
Fabrikkartoffeln in kg/%	17.50—18.00
Leinkuchen	19.75—20.75
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	
Weizenstroh, lose	1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst	2.25—2.75
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	1.50—1.75
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst	[illegible].25—[illegible].50
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu lose	5.2[illegible]—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 2752 t, davon Roggen 945, Weizen 402, Gerste 500, Hafer 165, Müllereiprodukte 555, Sämereien 87, Futtermittel u. a. 98 Tonnen.

Bromberg, 10. November. Amtl Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 18.50 bis 19.00. Roggen 14.50 bis 14.75. Braugerste 16.00 bis 16.50, Gerste 15.25 bis 15.50. Hafer 15.25 bis 15.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50. Roggenschrotmehl 19.50 bis 20.50. Roggen-Exportmehl 22.50 bis 23.00. Weizenmehl 65% 32.50—33.50. Weizenschrotmehl 26—27. Weizenkleie fein 10.25—10.75, mittel 10.50—11, grob 11.00 bis 11.50. Roggenkleie 9.50—10. Gerstenkleie 10.25 bis 10.75. Gerstengrütze 25—26, Perlgrütze 36—37.50. Viktoriaerbsen 25 bis 29. Folgererbsen 22—25. Winterwicke 18—19. Peluschken 19—20. Winterraps 41 bis 42. Winterrübsen 38.50—39.50. Leinsamen 48—50. Senf 35—38. Leinkuchen 21.50—22. blauer Mohn 61 bis 64. Rapskuchen 13.25—14. Fabrikkartoffeln für kg% 17½—18. Sojaschrot 23.25—23.50. Roggenstroh lose 3—3.50. Roggenstroh gepresst 3.50—4. Netzeheu lose 5.50—6. Netzeheu gepresst 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 1895 t, davon Weizen 355 — ruhig, Roggen 658 — ruhig, Gerste 418 — ruhig, Hafer 225 — ruhig, Weizenmehl 37 — ruhig, Roggenmehl 69 — ruhig.

Warschau, 10. November. Amtl Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.25—22.75. Einheitsweizen 20.50—21.00. Sammelweizen 20—20.50. Standard-Roggen I 14.25—15.25. Braugerste 17.50 bis 18. Standardgerste I 15.00—15.50. Standardgerste II 14.75—15.00. Standardgerste III 14.50—14.75. Standardhafer I 16.25—17. Standard-Hafer II 15—15.50. Weizenmehl 65% 34.50 bis 36. Weizen-Futtermehl 16—17. Roggenmehl 65% 24.25—24.75. Roggen-Schrotmehl 20—20.50. Kartoffelmehl „Superior" 31—32. Weizenkleie grob 10.25—10.75. Weizenkleie mittel und fein 9.50—10. Roggenkleie 8.50—9. Gerstenkleie 9 bis 9.50. Felderbsen 24.50—26.50. Viktoriaerbsen 28.50—30.50. Folgererbsen 27 bis 29. Sommerwicke 18—18.50. Blaulupine 10—10.50. Winterraps 44—44.50. Sommerraps 41 bis 42. Winterrübsen 42 bis 43. Leinsamen 47.50 bis 48.50. blauer Mohn 67—69. Rotklee roh 70—80. Rotklee gereinigt 97% 95—100. Weissklee roh 250—270. Weissklee gereinigt 280—300. engl. Raygras 80—85. Leinkuchen 19.50—20. Rapskuchen 12.75—13.25. Sojaschrot 23.25 bis 23.75. Speisekartoffeln 3.50—4. Roggenstroh gepresst 4.25—4.75. Roggenstroh lose 4.75—5.25. Heu gepresst I 7.25—7.75. Heu gepresst II 6—6.50. Gesamtumsatz: 2844 t. davon Roggen 864 — schwächer, Weizen 168 — ruhig, Hafer 438 — ruhig, Weizenmehl 220 — ruhig, Roggenmehl 374 — ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 10. November 1938

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren belebt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 83.63, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 93.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 83, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe S. III 42.00, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 67.00—66.75, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 65.00, 5proz. Staatliche Konvers.-Anleihe 1924 67.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25. 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94. 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81. 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97. 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 64.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 78.75 bis 78.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 73.50—74.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1936 73, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lodz 1933 65—65.25.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 127, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 37—37.25, Węgiel 35.50, Lilpop 88 bis 87.50, Modrzejów 21.25—21, Norblin 99, Ostrowiec Serie B 65, Żyrardów 60.50.

Amtliche Devisenkurse

	10. 11. Geld	10. 11. Brief	9. 11. Geld	9. 11. Brief
Amsterdam	288.56	290.04	288.56	290.04
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.88	90.32	89.83	90.27
Kopenhagen	112.60	113.20	112.65	113.28
London	25.18	25.32	25.23	25.37
New York (Scheck)	5.30½	5.33	5.30½	5.33
Paris	14.10	14.18	14.12	14.20
Prag	18.22	18.32	18.21	18.31
Italien	27.95	28.09	27.95	28.09
Oslo	126.47	127.13	126.72	127.38
Stockholm	129.86	130.54	129.96	130.64
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	120.40	121.00	120.40	121.00
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Posener Effekten-Börse

vom 12. November 1938

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	63.00+
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	57.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	64.00 G
größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.00 G
3% Invest.-Anleihe, I. Em.	84.25 B
3% Invest.-Anleihe, II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	—
4½% Innerpoln. Anleihe	64.75+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	61.00 G
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	70.00+

Stimmung: stetig.

Posener Butternotierung vom 12. 11. 1938

festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter. Standard 3.20 zł pro kg ab Lager Poznań (3.15 zł pro kg ab Molkerei). Inlandsbutter I. Qualität 3.10 zł, II. Qualität 3.00 zł pro kg. Kleinverkaufspreis: 3.40—3.60 zł pro kg.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Sämtliche Schneiderzutaten wie Futter, Knöpfe, Watteline, Sammetkragen in großer Auswahl!
Andrzejewski
Szkolna 13



billig
Grosse Auswahl
Lederwarenfabrik
GRACZYK
Ratajczaka
Ecke św. Marcin.

2000
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład", Poznań, Dąbrowskiego 89.
Telefon 85-14.

Anerkannt als
Beste
nur „Este"
Strümpfe, Wäsche, Trikotagen, Korsetts
ESTE
(früher Neumann)
Br. Pierackiego 18
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Schützen Sie sich vor Erkältung durch
Trikotagen

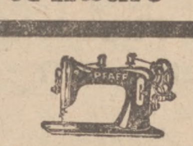


Pullover



aus dem gut sortierten Lager der Wäschefabrik
J. SCHUBERT
Poznań
nur
Stary Rynek 76
und
ulica Nowa 10,
Tel. 1008 u. 1758

Trotz des Umbaues
befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der
ul. Nowa 1,
I. Etage.
Erdmann Kunkze
Poznań
Schneidermeister
Tel. 5217.
Werkstätte für vornehme Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made). Große Auswahl v. modernen Stoffen. Tringende Anfertigung in 24 Stunden. Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.



Nähmaschinen
der weltberühmten
Pfaff-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie
Vertreter für Wojewodschaft Poznań
Adolf Blum
Poznań,
Al. M. Piłsudskiego 19.
Spezialität: Zickzackstich-Ein- u. Zweinadelmaschinen



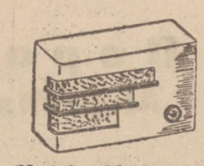
Celon
Lampenschirme
preiswert.
Pracownia Abażurów
L. Ross,
Św. Marcin 27
Wohnung 4.



Bevor
Sie sich ein
Radio
kaufen, besichtigen Sie bei uns die größte Auswahl der neuen Apparate 1939. — Kostenlose Prospekte u. Vorführungen. — Bequeme Ratenzahlungen
Radiomechanika,
Poznań, św. Marcin
nur 25.
Telefon 1238.



Die Herbstsaison eröffnet!
Große Auswahl in Damenmänteln, Pelzen, Sweater, Schlafröcken u. Schulmänteln
Niedrige Preise!
Kredit-Assignate.
A. Dzikowski,
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.



Radio-Apparate
erstklassiger Firmen zu günstigen Bedingungen. Lautsprecher-, Telefon-, Diebesschutzanlagen führen aus
Idaszak & Walczak
Poznań
Św. Marcin 18.
Telefon 1439.

Hüte
Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19.
Ecke Fr. Ratajczaka.



Pelze
in großer Auswahl, Felle aller Art sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski,
Kürschnermeister
Poznań, św. Marcin 77.
vormals Berlin.

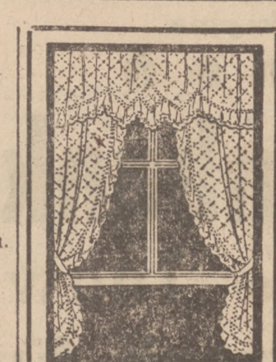


Spezialmaschinen
für
Schuhmacher,
Sattler,
Mützenmacher,
Schäfteiepper
u. sämtl. Lederindustrie der weltberühmten Fa. „Adler".
Generalvertrieb
W. Gierczyński,
Poznań, św. Marcin 13

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder- Spezial - Handlung mit Reparaturwerkstatt

Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante
Damenwäsche
Sweaters
Trikotagen
für die
Herbst-Saison
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes, grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Vertretung:
Buick
Mercedes-Benz
Opel
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager



Die geschmackvollen
Gardinen
für Ihr Heim finden Sie in allen Preislagen bei
J. Schubert
Wäsche - Fabrik
Poznań
Stary Rynek **76**
Tel. 1008
ulica Nowa **10**
Tel. 1758

Lacke
„Smok"
Die billigen haltbaren Lacke am Platze, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.

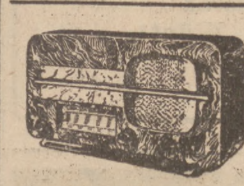


Flügel- und Pianofortefabrik
T. Betting, Leszno
ausgezeichnet mit gold Medaillen im In- und Auslande, liefert Flügel und Pianos allererstklassigster Qualität, zu den billigsten Preisen und allergünstigsten Bedingungen.
Gebrauchte werden in Zahlung genommen
Instandsetzung alter Instrumente
Bestassortiertes Fabrik geschäft in Poznań
27go Grudnia 10
Telefon 24-06



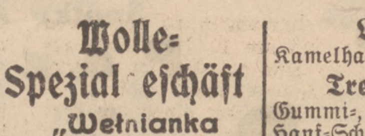
Neue sowie Reparaturen
E. Lange
Wolnica 7 — Tel. 2164.

Spezialgeschäft für hochmoderne
Couches
św. Marcin 74 — **Rapp.**



Neue Radioapparate
sind im
Musikhaus „Lira"
Podgórna 14,
Pl. Świętokrzyski
Tel. 5063.
eingetroffen. Auf noch nie dagewesene Bedingungen, schon bei Anzahlung von Zł. 5.—. Für Beamten auch ohne Anzahlung auf 18 Monatsraten. Gebrauchte werden in Zahlung genommen
Geigen, Mandolinen, Guitarren, Grammophone, Platten, Akkordeon in großer Auswahl.

Wolle-Spezial-Geschäft
„Wełnianka Poznańska"
Inh. **M. ZELMER**
Poznań
Podgó na 13 II
empfiehlt modernste Handarbeitswollen.
Nur erstklassige Qualität!
Billigste Preise!



Die vollkommene weltberühmte Milch-Zentrifuge
Westfalia
Prospekte und Bezugsquellen-Nachweis durch
„Primarus"
Poznań, Skośna 17.

Radio-Apparate



Super-Telefunken
und andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma
Z. Kolasa
Poznań, ul. św. Marcin
45a
Telefon 26-28.
Staatsanleihen 100 für 100.
Erstklassige technische
Bedienung
Apparate-Umtausch.
Sammelantennen.

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska)

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen - Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10,
Telefon 28-18.
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".



Pelze
jeder Art sowie Modernisierungen führt fachgemäß, billig aus
Roman Zalewski
(Kürschner aus Berlin)
Poznań,
św. Marcin 33.
Neben Continental
Silberfüchse auf Lager.



Pelze
jeder Art in großer Auswahl, sowie sämtliche Reparaturen und Umarbeitungen nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen —
Günstige Teilzahlungen.
Jagiz
Poznań, Al. Marcinkowskiego 21. Tel. 36-08.

Leder-,
Kamelhaar- und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen. Stopfbüchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 20

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen. Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 69-37.



Geschmackvoll und moderne
wollene Blusen, Sweater, Pullover, Trikotagen, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schals, Halstücher, Krawatten
Letzte Neuheit
empfiehlt
W. Trojanowski,
Poznań, św. Marcin 18
Niedrige Preise!

Amtstrachten



Talare, Lutherröcke und alle ins Fach schlagenden Arbeiten fertigt in bester Ausführung an:
P. Ernstmeier
Poznań 3
Telefon 6478
Schneidermeister
ul. Przecznica 1.

Wie sieht Dein HUT aus?
Die letzten Neuheiten in Velour-Hüten und
Herrenwäsche
Pullovers
Strümpfen
Trikotagen
Handschuhen
empfiehlt
M. Švenda
Poznań, St. Rynek 65.

Pelze
in groß. Auswahl, Felle aller Art, sowie sämtl. Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen in eigener Werkstatt.
Piotrowski
Szkolna 9.



Titania
ist u. bleibt die Königin der Milchseparatoren. Unübertroffen in Haltbarkeit und Entrahmungsschärfe.
W. Gierczyński,
Poznań,
św. Marcin 13.
Grösstes Ersatzteillager

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Anfertigung von



sowie Reparaturen
A. Barby
Wierzbięcice 37 a.

Radio
Fahrräder
Nähmaschinen
auch Teilzahlungen.
Walter Mantke
Kobylin.

Handgewebte Kelims
Leinen-Servietten
Stickereien Kissen
Handgemalte Ceramik
Kassetten — Fotoalben
Lederartikel
Zakopaner- u. Krakauer gestickte Jäckchen
empfiehlt
Sztuka Ludowa
Poznań
Inh. Jan Bogacz
Pl. Wolności 14
(Ecke 3 Maja).

Die gute Uhr
nur vom Fachmann



Riesenauswahl in Schweizer-Uhren, Gold- und Silberwaren.
Goldene Trauringe
kaufen Sie am preiswertesten bei
A. Prante,
św. Marcin **60**

Ausstattungen



Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel
E. & F. Hillert
Werkstätten für Tischlerei u. Polsterei
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.
(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift bunt - billig - bildend mit allem, was das Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe fugenlos)
Standuhrwerke, Stoppuhren, Wächteruhren und Optische Waren (Brillen) kauft man am günstigsten beim vielgeschätzt. Fachmann
Albert Stephan
Poznań
Półwiejska 16
1. Treppe
(Halbdorfstraße)
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie sowie Gravierungen zu mäßigen Preisen.

Radio



die deutsche Weltmarke und andere Marken-Empfänger wie
Elektrit, Philips, Kosmos, Korona
kaufen Sie am günstigsten
beim deutschen Vertreter
F. Melzer, Smigiel,
Radioabteilung.
Versandfrei in ganz Polen. Prospekte und Preislisten gratis.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna
Poznań
Devisenbank

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Sei getreu bis an den Tod,
so will ich Dir die Krone
des Lebens geben. Off. 2. 10.

Der himmlische Vater hat heute, am 10. November um 23.50 Uhr meine liebe, herzensgute, unermüdlich treusorgende Frau, unsere geliebte, einzige Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Piaskowski

geb. **Thomas**

in ihrem 57. Lebensjahre von ihrem langem, schwerem Leiden, das sie mit großer Geduld und Tapferkeit getragen hat, erlöst und zu sich in die Herrlichkeit heimgerufen.

Tiefbetrübt aber in Christo getröstet,
im Namen aller Hinterbliebenen

Kasimir Piaskowski.

Poznań (Posen), den 10. November 1938.
Św. Szczanieckiej 5.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 14. November, 15.30 Uhr von der Kapelle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

Ein Weihnachtsgeschenk

das Freude macht! Die elektrische

Modell-Eisenbahn!

Kompl. Anlagen — in- u. ausländischer Erzeugnisse sowie Einzelstücke empfiehlt in allen Preislagen

Jan Lipps, Katowice, 3 Maja 18
Skrytka pocztowa 617. Tel. 36101.

Vorführung und Verkauf nur noch einige Tage täglich von 10—12, sowie 16—19 Uhr bei Firma **Dywany Żywieckie,** Bracia Góreccy, Poznań, Nowa 6.

PELZWAREN
E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Felle aller Art werden zum Zurichten und Färben angenommen.

Verlassen Sie sich

auf die Firma

Z. Bytnerowicz i Ska

Poznań, jetzt ul. Nowa 3.

Unsere **Damen- und Herrenstoffe, moderne Seiden, Gardinen — Dekorationsstoffe — Steppdecken** usw. werden Sie bestimmt zufriedenstellen.

Nach schwerem Leiden entschlief am 10. November unser langjähriger Schatzmeister

Herr Baumeister

Johann Schuster

aus Pleschen.

Mit großer Treue hat er seines Amtes gewaltet, mit Rat und Tat zum Wohl unserer Genossenschaft gewirkt. Sein schlichtes und gerades Wesen wird uns Vorbild bleiben. In aufrichtiger Trauer stehen wir an seiner Bahre und werden in Dankbarkeit stets seiner gedenken.

Für den Vorstand und Aufsichtsrat der Kreditbank Pleschen

(—) Stolz

Spezialgeschäft für
Couches
św. Marcin 74 — **Rapp.**



mit hydraulichem Wasserdruck
Verlangen Sie Prospekt

Reinhold Mack
Blechwarenfabrik
Göppingen - Württ.

Vertreter gesucht.

Fenster-Glas

Kathedral-, Inspektur-, Spiegel-Glas, Glaserkitt empfiehlt billigst Glasgroßhandlung u. Schleiferei

„Patria", Sp. z o. o.
Poznań, Wały Zygmunta Augusta 1, Tel. 39-40.

Schottisch-Terrier
schwarz, schönes Tier, 7 Monate, verkaufe
Piaskowa 2, Whg 7.

Schaum-Weine

Kupferberg — Kupfergold
und Riesling

Ausnahmepreise

Nyka & Posłuszny, Poznań
Wrocławska 33/34. Telefon 1194.
Weingroßhandlung. — Gegr. 1868.

Treibriemen

und technische Artikel
seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und technisches Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

Am billigsten färbt und reinigt wie neu die Firma

Leopold Kerger
Wągrowiec

Chemische Reinigung und Färberei gegr. 1850

Chem. gereinigt:

Herren-Anzug	4—5	zł
„ Paletot	4—6	„
Damenmantel	4—6	„
„ Kleid	3—6	„

Gefärbte Sachen im Preise etwas höher.

Unsaubere Kleidungsstücke sind Bazillenträger, darum laßt chemisch reinigen. Postsendung umgehend.



Schneeschuhe
Galoschen
Lodenmäntel u.
Pelerinen
sämtl. Sportartikel

Dom Sportowy,
Poznań, św. Marcin 33
Telefon 55-71.

M. Feist, Juwelier u Goldschmiedemeister

Poznań, ul. 27 Grudnia 5
Tel. 23-28. Gegr. 1910.

Spezialwerkstatt für erstklassigen Juwelenschmuck.

Ausführung von Reparaturen und Gravierungen billigst u. schnellstens.

Kein Laden! Bitte auf die Hausnummer zu achten!



Der kleine Flügel

(138 cm lang)
mit dem grossen Erfolg!



Herrliche Tonfülle, ideale Spielart, beste Qualitätsarbeit, erstaunlich preiswert. Garantie. Auch Teilzahlung.

B. Sommerfeld, Poznań
ul. 27 Grudnia 15.

Möbel

nur eigener Herstellung

H. Bähr, Swarzedz,
Gegr. 1900 / ul. Strzelecka 2

Brunon Trzeczak
Vereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
im eigenen **Auktionslokal (Lokal Licytacji)**
Stary Rynek 46/47 (früher Wroniecka 4)

Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons, kpl. **Herren-, Speise-, Schlafzimmer,** kompl. Küchenmöbel, Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen, Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, Tischgedecke, prakt. Geschenkartikel, Geldschränke, Ladeneinrichtungen usw. **(Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.)

Pelze

aller Art, nach Maß, auch sämtliche Reparaturen, Modernisierungen, gerben färben von Fellen und Pelzen billigst und gewissenhaft.

Quality

Rohfelle aller Art, Hasen, Kanin, Iltisse, Füchse, Ziegen usw. kaufen wir zu höchsten Tagespreisen in allen Qualitäten.

Präparation von Jagdtrophäen.

Illustrierte, belehrende Kataloge 25 gr Porto.

Polska Centrala Skór i Futer Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. M. Focha 27
(am Bahnhof-Dworzec Zachodni). Tel. 84-38.



Trauringe

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI
Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule. Tel. 55-28

Radio-Apparate **Telefunken** Modelle 1939

und andere Weltmarken, Netz- und Batterieapparate. Nähmaschinen neuester Konstruktion. Grammophone in größter Auswahl zu billigen Preisen. Grammophonplatten mit den neuesten Schlagern. — Schreibmaschinen, elektrische und Foto-Apparate mit allem Zubehör. Für Batterieapparate empfehl. wir unsere ausreichend. u. frischen

Anodenbatterien „EMKA" ab zł 5,50 Versand der Batterien in ganz Polen, mit dem Zuschlag von zł 1,—. Erstklassige Akkumulatoren. Illustrierte Prospekte gratis. Ratenzahlungen zł 10,— monatlich. Annahme von Asygnaty „Kredyt" und Anleihescheinen.

Älteste Radiofirma **„EMKA"** Inh. Marian Włodarczak,
Poznań, Wrocławska 30. **Telefon 36-83.** Wohnung 48-04.